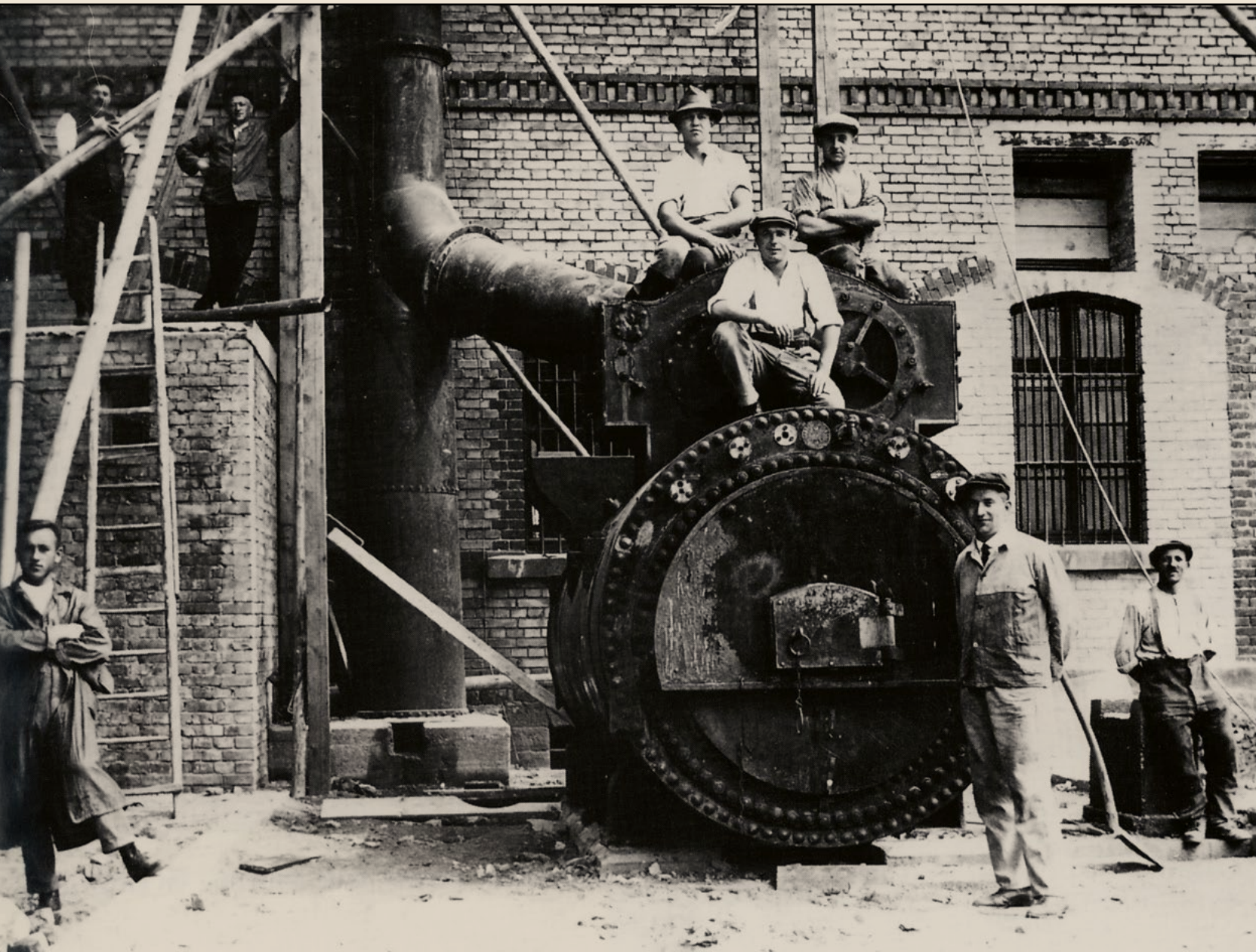
125 JAHRE
STADTWERKE SCHIFFERSTADT

Ideen voller Energie




Stadtwerke
Schifferstadt

LIEBE BÜRGERINNEN UND BÜRGER,



es gibt viele Dinge in unserem modernen Alltag, die uns so selbstverständlich erscheinen, dass wir sie so gut wie nie bemerken. Wenn wir heute an einer Straßenlaterne vorbeigehen, fällt sie uns kaum auf. 1899, als zum ersten Mal elektrisches Licht die Nacht in Schifferstadt erhellte, sah das noch ganz anders aus: Das Elektrizitätswerk, das damals den Betrieb aufnahm, war eine echte Neuigkeit, die in der Region für Staunen sorgte.

Seitdem ist aus dem Elektrizitätswerk ein städtischer Eigenbetrieb mit fast 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geworden, der in verschiedensten Bereichen unseres Alltags aktiv ist, sei es bei der sicheren Versorgung mit Strom, Gas und Wärme, der Entsorgung von Abwässern oder den Leistungen unseres Bauhofes und der Stadtgärtnerei. Ganz besonders hervorzuheben sind die innovativen Maßnahmen im Bereich Klimaschutz wie die Nahwärmeversorgung im Schul- und Sportzentrum und die Planungen zur Tiefengeothermie.

Dass die meisten von uns trotzdem nur selten an die Stadtwerke denken, zeigt vor allem, wie selbstverständlich ihre Arbeit längst für unser Leben geworden ist.

In diesem Jahr feiern unsere Stadtwerke ihren 125. Geburtstag. Das 125-jährige Jubiläum ist da eine gute Gelegenheit, auf all diese Jahre „Selbstverständlichkeit“ zurückzublicken – und auf die harte Arbeit, die dahintersteckt. Ich danke meinem Team, dass sie zu unserem großartigen Erfolg beitragen. Seit Generationen ist unser Eigenbetrieb ein zuverlässiger Partner für die Menschen in Schifferstadt. Gleichzeitig blicken sie immer auch ein Stück voraus, um auch in der Zukunft eine sichere, nachhaltige Versorgung in einem lebenswerten Schifferstadt zu sichern.

Ich freue mich, unseren Stadtwerken zu ihrem 125-jährigen Jubiläum zu gratulieren und wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser viel Vergnügen bei dieser Festschrift!

Ihre

Ilona Volk

Ilona Volk
Bürgermeisterin

MEILENSTEINE
1899–2024

1899
Inbetriebnahme des Elektrizitätswerks Schifferstadt (E-Werk).

1921
Abschalten des E-Werks wegen Bau effizienterer Großkraftwerke zur Stromerzeugung. Ankauf von Strom zur Weiterverteilung.

1936
"Rekommunalisierung" Stromnetz und Gründung Eigenbetrieb „E-Werk Schifferstadt".

1965
Inbetriebnahme der Kläranlage Schifferstadt (1. Reinigungsstufe – mechanische Reinigung).

1975
Einstieg in das „Computerzeitalter" – Stromrechnungen werden erstmals mit Computer geschrieben.

1978
Bau der 2. Reinigungsstufe der Kläranlage Schifferstadt (biologische Reinigung).

1981
Übernahme der Betriebsführung der städtischen Straßenbeleuchtung.

1985
Das Niederspannungsnetz ist vollständig verkabelt.

1986
Bezug des neuen Betriebssitzes in der Mühlstraße 18 (ehemaliges Badisches Samenhaus).

1993
Inbetriebnahme der Übergabestation am nördlichen Ortsrand. Die gesicherte Versorgungsleistung beträgt 13 MW.

1995
Bau der 3. Reinigungsstufe der Kläranlage Schifferstadt (Stickstoffelimination, Phosphatfällung).

1997
Zusammenlegung mit dem Eigenbetrieb Abwasser und Umbenennung in „Stadtwerke Schifferstadt".

1998
Beginn der Liberalisierung des Strommarktes mit weitreichenden Folgen.

1999
Vertrieb des ersten Naturstrom-Produkts. Einführung des Geographischen Netzinformationssystems (GIS). www.sw-schifferstadt.de – Beginn der Internetpräsentation. Der Bau einer digitalen Netzleitanlage wird in Angriff genommen. Die Ortsgemeinde Waldsee beauftragt Schifferstadt, den EV-Bereitschaftsdienst zu übernehmen.

2001
Beginn der Erschließung des Baugebiets „Großer Garten" mit ca. 500 Bauplätzen.

2002
Gründung der Energie Schifferstadt GmbH (ESG). Einstieg in den strukturierten Stromeinkauf (Portfoliomanagement). Beginn der Bewirtschaftung eines eigenen Stromportfolios.

2003
Aufbau Bilanzkreismanagement Strom und Beginn externer Stromvertrieb. Versorgung von Stromkunden über einen eigenen Bilanzkreis.

2004
Stromlieferung für das EVU Waldsee.

2007
Integration des Stadtservice (Bauhof und Gärtnerei) in die Stadtwerke.

2009
Einstieg in das Geschäftsfeld „Gasvertrieb". Beginn mit dem Gasvertrieb in Schifferstadt und der Region.

2010
Einstieg in den strukturierten Gaseinkauf. Übernahme des EVU der Gemeinde Waldsee (Netz und Vertrieb).

2011
Einstieg in das Geschäftsfeld „Erneuerbare Energien". Inbetriebnahme der ersten Auf-Dach-PV-Anlage auf dem Betriebsgebäude der Kläranlage. Anschaffung des ersten Elektrofahrzeugs bei den Stadtwerken.

2012
Einstieg in das Bilanzkreismanagement Gas. Seit dem 01.10.2012 Versorgung der Gaskunden über einen eigenen Gasbilanzkreis. Versorgung aller Tarifkunden mit zu 100 % klimaneutralem sowie zertifiziertem Ökostrom. Inbetriebnahme einer Auf-Dach-PV-Anlage auf dem Betriebsgebäude des Bauhofs. Errichtung einer Miniwindkraftanlage auf dem Gelände der Kläranlage (Pilotprojekt).

2013
Beginn der Umstellung der Straßenbeleuchtung auf LED-Leuchten. Inbetriebnahme einer Auf-Dach-PV-Anlage in der Grundschule Süd. Seither Optimierung des BHKW-Betriebs der Kläranlage, dadurch Reduzierung des Erdgasbezugs auf „null" und Einsatz von zu 100 % regenerativ erzeugtem Gas.

2014/2015
Erstellung Klimaschutzteilkonzept der Stadt und der Stadtwerke Schifferstadt. Durchführung Energieaudit bei den Stadtwerken.

2015
Einstieg in das Geschäftsfeld „Wärmeversorgung/Contracting". Umsetzung Erstes Nahwärmeprojekt „Max-Ernst-Straße" (Kalte Nahwärme). Errichtung der ersten öffentlichen Stromtankstelle im Rhein-Pfalz-Kreis. „Getankt" wird hier mit zu 100 % zertifiziertem Ökostrom. Anschaffung eines zweiten Elektrofahrzeugs. Umsetzung ökologische Grünflächenbewirtschaftung auf dem Gelände der Kläranlage zusammen mit der Lokalen Agenda.

2016
Inbetriebnahme einer Freiflächen-PV-Anlage auf dem Betriebsgelände der Kläranlage.

2017
Einstieg in das Geschäftsfeld „Photovoltaik/Batteriespeicher". Inbetriebnahme der „Kalten Nahwärme" im Baugebiet Max-Ernst-Straße. Wärmeversorgung von Gebäuden des Kreiswohnungsverbands unter Einsatz von Solarthermie.

2018
Inbetriebnahme einer Auf-Dach-PV-Anlage auf dem Betriebsgebäude der Stadtwerke in der Mühlstraße 18. Aufbau eines Powerline-Systems zur Zählererfassung (Technik, die vorhandene elektrische Leitungen im Niederspannungsnetz zum Aufbau eines lokalen Netzwerks zur Datenübertragung nutzt, sodass keine zusätzliche Verkabelung notwendig ist). Gründung der Energie Schul- und Sportzentrum Schifferstadt GmbH (EnSchi GmbH) durch die beiden Gesellschafter Landkreis Rhein-Pfalz-Kreis und Stadt Schifferstadt (Zielstellung: energieautarke und CO2-neutrale Quartiersversorgung; Betriebsführung und Projektsteuerung durch die Stadtwerke).

2019
Erstmals Einbau von „modernen Messsystemen" (Smart Metering Systems).

2020
Implementierung eines Angebots für „Energieberatung" durch die Stadtwerke. Errichtung von fünf weiteren Elektro-Ladesäulen gemeinsam mit der Stadt. Ausweitung der Eneuerbare-Energien-Aktivitäten über die Stadtgrenzen hinaus (PV-Dachflächenanlage auf Industriegebäude, Wärmecontracting, Mieterstrom). Anschaffung drittes Elektrofahrzeug.

2021
Wärmecontracting und Mieterstrom für zwei Mietwohngebäude des Kreiswohnungsverbands in Limburgerhof. Einrichten eines elektronischen Rechnungsworkflows; Machbarkeitsstudie Wärmenetz im innerstädtischen Bereich.

2022
Forschungsvorhaben „GeoWärmeWende" (Monitoring eines geothermisch gespeisten kalten Nahwärmenetzes) zusammen mit der RWTH Aachen. Projekt „Tiefe Geothermie" nimmt weiter Fahrt auf. Erste Bürgerinformationsveranstaltung hierzu in Schifferstadt. Erhalt Erlaubnis zur Aufsuchung von Lithium im Aufsuchungsfeld „Materia" (deckungsgleich mit dem Aufsuchungsfeld „Rhein-Pfalz" für Tiefe Geothermie).

2023
Start Projektsteuerung zur Umsetzung der geplanten CO2-neutralen Quartiersversorgung im Schul- und Sportzentrum Schifferstadt (GUSEA – Green Urban Smart Energy Area"). Gründung der „geopfalz GmbH & Co. KG" durch Stadt/Stadtwerke und Stadtwerke Speyer um das Projekt Tiefe Geothermie umzusetzen. Machbarkeitsstudie „Von der Insel zum Netz" (Entwicklungspotenzial von kalter Nahwärme im Stadtgebiet Schifferstadt).

2024
Start: Kommunale Wärmeplanung zusammen mit der Stadt Schifferstadt.

INHALT



KAPITEL 01
ES WERDE LICHT IN SCHIFFERSTADT
1899 – 1949

Die Anfangsjahre des Elektrizitätswerks 9

Harte Überzeugungsarbeit: der lange Weg zur Errichtung des Schifferstadter Elektrizitätswerks 11

Schifferstadt und der Erste Weltkrieg 14

Die französische Besatzung in Schifferstadt 15

Das Elektrizitätswerk wechselt den Besitzer 16

Zwischen „Goldenen Zwanzigern“ und Nationalsozialismus 18

Ein städtischer Eigenbetrieb entsteht – und ein Fuhrpark von zwei Fahrrädern 21

Die Elektrizitätsversorgung im Zweiten Weltkrieg 23

Die letzten Kriegstage in Schifferstadt 26

Ein schwieriger Neubeginn 27

Organisierte Improvisation 29

KAPITEL 02
VOM STROMVERSORGER ZUM KOMMUNALEN DIENSTLEISTER
1950 – 1997

Energie für den Aufschwung 31

Eine frischgebackene Stadt unter Strom 32

Aufbruch unter die Erde – der Ausbau des Stromnetzes 33

Im Zeichen der Modernisierung 37

Der Weg zum Allroundver-/entsorger: Errichtung eines Abwassersystems 40

Alle unter einem Dach – der Umzug in die Mühlstraße 43

Zwei Betriebe wachsen zusammen: die Entstehung der Stadtwerke Schifferstadt 46

Ein Schritt Richtung Zukunft 50

KAPITEL 03
DIE STADTWERKE ERFINDEN SICH NEU
1998 – HEUTE

„100 Millionen für Geothermie“ 53

Die Stadtwerke wachsen über sich hinaus 55

Digitaler Aufbruch 57

In neue Gefilde 59

Kalte Nahwärme für Schifferstadt 64

Geothermie für Schifferstadt 68

Dienstleister aus Tradition 70

Auf die Stadtwerke ist Verlass 73

Mit voller Energie in die Zukunft 74

Danksagung 78
Quellen- und Bildnachweis 79
Impressum 80

Edison und das elektrische Licht 10
Eine neue Nutzung für das alte Elektrizitätswerk 17
Der „Licht-Michel“ 29
Währungsreform und Wirtschaftswunder 31
Handarbeit unter Hochspannung 36
Computer erobern Schifferstadt: die langsame Einführung der EDV 39
Eine logische Verbindung: die Betriebsführung der Straßenbeleuchtung 42
Wenn plötzlich das Licht ausgeht: Störungen bei den Elektrizitätswerken 45
Zwei Kulturen wachsen zusammen 49
Die Liberalisierung des Strommarktes 54
Mit anpacken: „Großer Garten“ und der Stadtservice 56
Kleiner Energieversorger, große digitale Infrastruktur 57
Klimapolitik und Energiewirtschaft 63
Kalte Nahwärme 67
Jederzeit bereit 72

KAPITEL 01
ES WERDE LICHT IN SCHIFFERSTADT
1899–1949



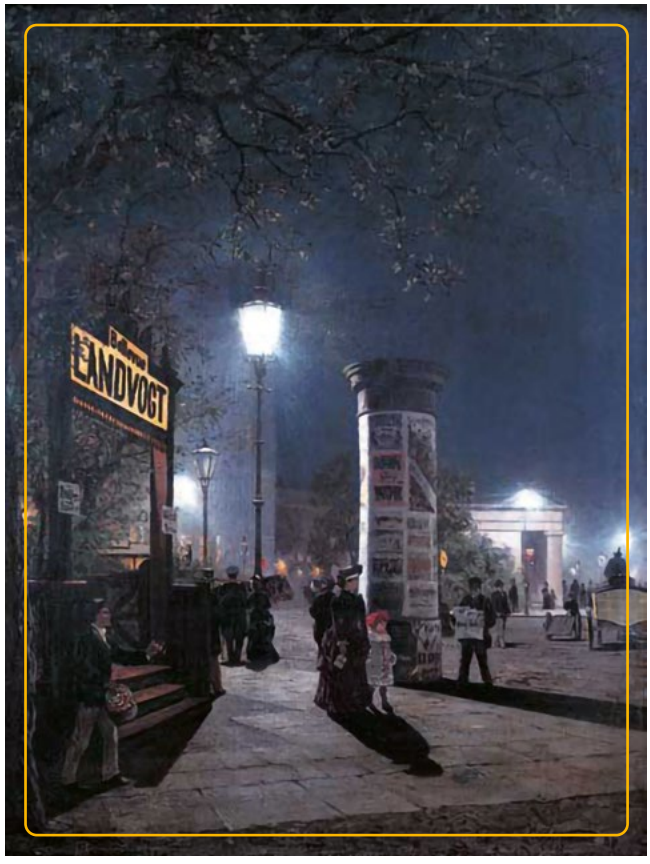
„Die erste Straßenbeleuchtung mit elektrischem Licht wurde am Samstag Abend probeweise der Firma Siemens und Halske in der Kochstraße in Scene gesetzt. Die Probe kann als vorzüglich gelungen bezeichnet werden. Das Licht hob sich sowohl durch seine Intensität wie namentlich durch seine Ruhe sehr vortheilhaft vor den Gasflammen hervor." – Bericht über die ersten elektrischen Straßenlaternen in Berlin, 20. Mai 1882

DIE ANFANGSJAHRE DES ELEKTRIZITÄTSWERKS

Margarethe Thomas kennt in Schifferstadt Ende des 19. Jahrhunderts jedes Kind. Abend für Abend zieht die „Laternenfrau" durch die Straßen des kleinen Ortes und füllt die 60 Petroleumlaternen der Stadt nach. Es ist eine aufwendige Art, etwas Licht in die Nacht zu bringen. Vielerorts sind Gas-, Öl- oder Petroleumlampen zu kostspielig für die Gemeinden oder Städte, oft kümmern sich die Bürger vor Ort selbst um die Beleuchtung.

Doch das ausgehende 19. Jahrhundert ist die Zeit der Hochindustrialisierung, eine Zeit technologischer Neuerungen. Und aus den Hauptstädten Europas kommen aufregende Nachrichten: Elektrisches Licht erhellt die Boulevards von Paris, und in Berlin brennen sogar schon 1882 die ersten elektrischen Laternen. Der Optimismus der Zeitgenossen ist groß: „Ich selber bin nicht im Zweifel darüber, daß das elektrische Licht als Straßenbeleuchtung große Zukunft hat", berichtet euphorisch ein Reporter der Berliner Börsen-Zeitung.

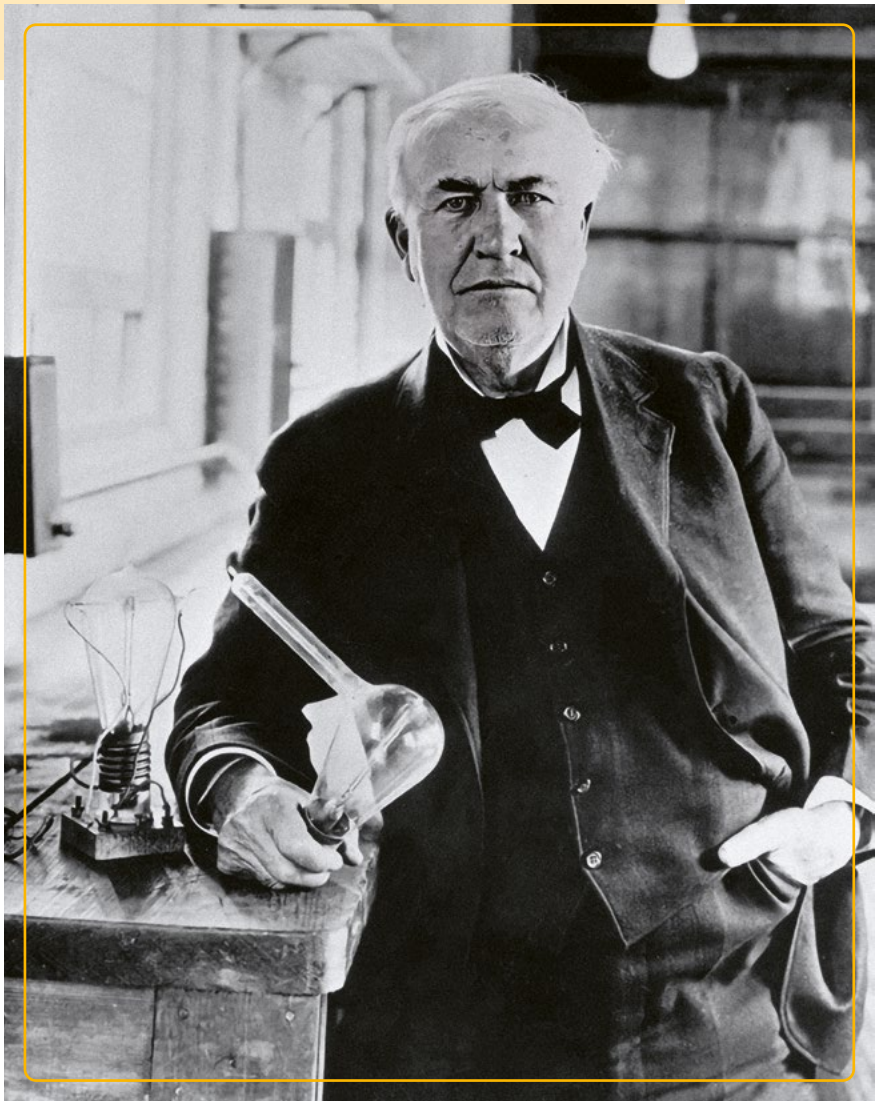
Die Entwicklung übertrifft tatsächlich bald schon die kühnsten Erwartungen, Elektrizitätswerke versorgen in den großen Städten schnell Privathaushalte und Industrie. Elektrizität wird auch abseits der Straßenbeleuchtung zum Alltag und zum Zeichen eines neuen Zeitalters.



In Berlin erleuchtet 1882 die erste deutsche Straßenbeleuchtung. Ein Meilenstein, der den Landschafts- und Marinemaler Carl Saltzmann veranlasst, von seinen üblichen Motiven abzuweichen, um dieses historische Ereignis festzuhalten.

EDISON UND DAS ELEKTRISCHE LICHT

Der vielleicht wichtigste Pionier der elektrischen Beleuchtung ist Thomas Alva Edison, ein amerikanischer Erfinder und Unternehmer. Wie einige andere Wissenschaftler arbeitet er an dem Thema und patentiert als erster 1879 eine funktionierende Glühlampe mit einem Kohlefaden als Leuchtmittel.
In Europa spielen derweil deutsche Unternehmen wie Siemens und Osram eine wichtige Rolle bei der Verbreitung der elektrischen Beleuchtung. Siemens baut 1881 das erste Elektrizitätswerk in Berlin. Osram wird zwar erst 1906 als Gemeinschaftsunternehmen von Siemens, AEG und der Auergesellschaft gegründet, wird aber mit den innovativen Glühlampen mit Wolframfäden (die länger und heller leuchten als Kohlefäden) bald zum weltweit größten Hersteller von elektrischen Lampen.

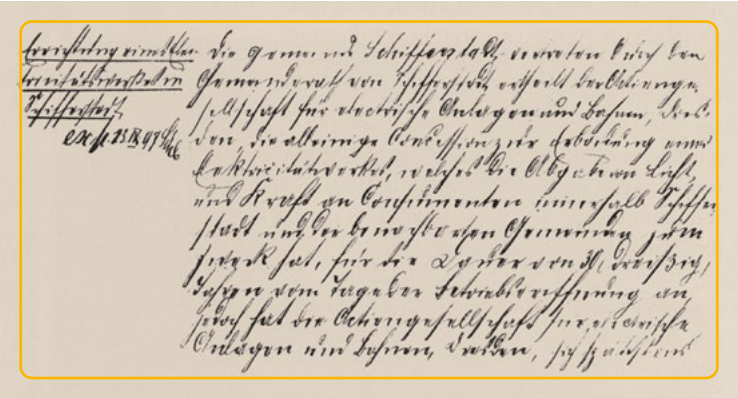


Thomas Alva Edison (*1847, † 1931), der Wegbereiter der elektrischen Glühlampe. Auf dem um 1918/19 aufgenommenen Foto präsentiert er seine 1883 erfundene Weißglühlampe.

HARTE ÜBERZEUGUNGSARBEIT: DER LANGE WEG ZUR ERRICHTUNG DES SCHIFFERSTADTER ELEKTRIZITÄTSWERKS

„Wir nehmen Bezug auf unser ergebenes Gesuch vom 17. Februar und bitten Sie ergebenst gütigst zu veranlassen, dass uns Ihr Entscheid für die Konzession des von uns projektierten Electricitätswerkes in Schifferstadt [möglichst] bald zugeht …" – Schreiben der Süddeutschen Electricitäts-Actien-Gesellschaft Ludwigshafen an das Bezirksamt in Speyer, 18. März 1899

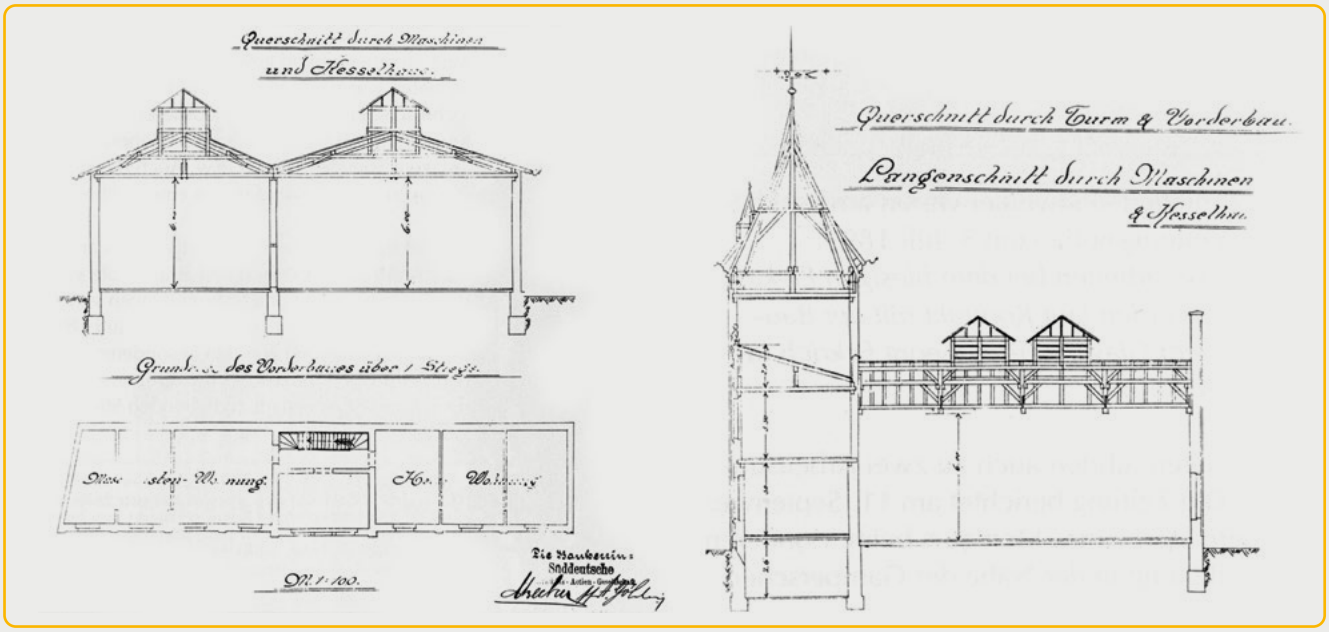
In Schifferstadt ist man von derartigen Errungenschaften derweil noch weit entfernt. Der kleine Ort ist Teil der Bayerischen Pfalz, deren Hauptstadt das benachbarte Speyer ist. Das im Geographisch-historischen Handbuch von Bayern Ende des 19. Jahrhunderts noch als „riesiges Dorf" beschriebene Schifferstadt erreicht erst langsam die Moderne. Wirtschaftlich ist es weitestgehend unbedeutend und von der Landwirtschaft abhängig; nur der Rehbach erlaubt seit 1750 den Betrieb einer größeren Mühle. Immerhin kommt mit der Eisenbahn ab Mitte des 19. Jahrhunderts der wichtigste Treiber der Industrialisierung auch nach Schifferstadt, die Strecke von Ludwigshafen nach Neustadt führt durch den Ort und hier beginnt auch die Stichstrecke nach Speyer. Und mit der neuen Rolle als Verkehrsknoten macht auch Schifferstadt nun Schritte in die Moderne: Der Gemeinderat beschließt am 10. September 1897, die Konzession zum Bau eines Elektrizitätswerks zu erteilen.



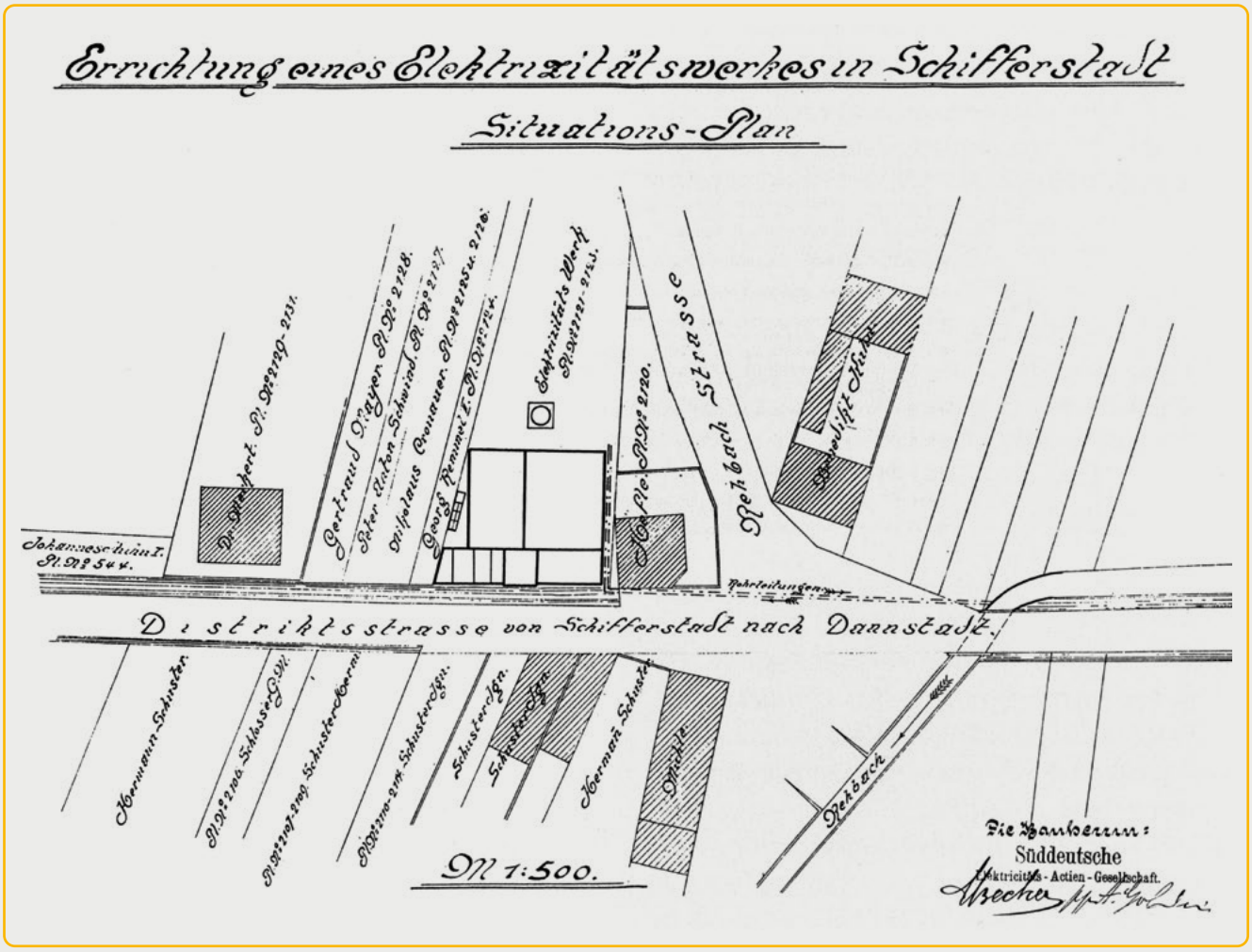
Der Schifferstadter Gemeinderat beschließt am 10. September 1897, der Dresdener Aktiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen die Konzession zur Erbauung eines Elektrizitätswerks zu erteilen.

Ausgerechnet der kleine Ort wagt so den Schritt in eine neue Epoche – muss sich dafür aber auch mit dem zuständigen Königlichen Bezirksamt im benachbarten Speyer auseinandersetzen. Die königlichen Behörden erfahren von der Schifferstadter Entscheidung zunächst nur aus der Zeitung und reagieren verschnupft, es folgt ein reger Schriftverkehr zwischen Speyer und dem Bürgermeisteramt in Schifferstadt. In Speyer scheint man nicht so ganz an die Idee zu glauben; die Stadt selbst bekommt erst 1912 – und damit wesentlich später als viele andere Gemeinden – ein eigenes Elektrizitätswerk. Im Zuge der Verhandlungen müssen die Schifferstadter, vermutlich nach Druck aus Speyer, der ursprünglich beauftragten Dresdener Aktiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen absagen und werden schließlich mit einem lokalen Unternehmen einig: Die Electrische Centrale der Süddeutschen Electricitäts-Actien-Gesellschaft Ludwigshafen am Rhein erhält am 30. Juli 1898 den Zuschlag.

Doch noch immer mahlen die bürokratischen Mühlen langsam. Am 18. März 1899 muss die Süddeutsche Electricitäts-Actien-Gesellschaft sich selbst an das Bezirksamt wenden und an die längst erteilte Konzession erinnern: „Wir nehmen Bezug auf unser ergebenes Gesuch vom 17. Februar und bitten Sie ergebenst gütigst zu veranlassen, dass uns Ihr Entscheid für die Konzession des von uns projektierten Electricitätswerkes in Schifferstadt [möglichst] bald zugeht, da wir andererseits Verpflichtungen eingegangen sind, auf Stromlieferung, welche durch die verzögerte Bauausführung des Werkes von ganz bedeutendem Schaden sein kann."



Konstruktionspläne des Elektrizitätswerks in der damaligen Distriktsstraße, der heutigen Bahnhofstraße. Querschnitte und Grundrisse des Vorder-, Maschinen- und Kesselbaus.



Der ausgewählte Standort für das E-Werk. Situationsplan der Distriktsstraße von Schifferstadt nach Dannstadt.

Tatsächlich laufen die Bauarbeiten in der heutigen Bahnhofstraße – damals die Distriktsstraße von Schifferstadt nach Dannstadt – schon seit Februar, aber erst im April wird schließlich auch die offizielle Baugenehmigung erteilt. Doch damit ist es noch nicht getan. Das Königliche Bezirksamt möchte weiterhin regelmäßig von Bürgermeister Eckel oder der Ludwigshafener Gesellschaft über Neuerungen informiert und um Genehmigungen gefragt werden, etwa bei der Verlegung von Leitungsdrähten oder Rohrleitungen.

Dass die kleine Gemeinde dieses mühsame Verfahren stemmen kann, ist beeindruckend. Dank des beharrlichen Einsatzes gelingt es, innerhalb von nur neun Monaten das komplette Elektrizitätswerk mit Maschinen- und Kesselhaus betriebsbereit zu errichten. Schon am 18. November 1899 kann die Pfälzer Zeitung vermelden, dass elektrisches Licht den Bahnhof „in 24 Bogenlampen durchflutet". Zudem liefert die Anlage in den ersten Jahren Strom an 100 Straßenleuchten und 114 Stromhaushalte – bei etwa 7.000 Einwohnern im Ort ist Elektrizität so zunächst noch ein Luxusgut. Doch der erste Schritt ist gemacht, das Elektrizitätswerk Schifferstadt beginnt eine neue Versorgungstradition. Und als 1905 der Betreiber des Werks wechselt und die Rheinische Schuckert-Gesellschaft (die spätere Rheinelektra) aus Mannheim das Elektrizitätswerk übernimmt, hat sich der Kundenkreis schon mehr als verzehnfacht: 1.524 Haushalte beziehen nun Strom. Schifferstadt blickt hoffnungsvoll in das beginnende Jahrhundert.



Organ für den Amtsgerichtsbe

er, Kämmererstr. 25, Markus Weiß, Rheinthorstr. 12, Frar

Mittwoch den 22. Februar

An die einzelnen Ausführungen des Referenten knüpfte sich eine längere und sehr lebhafte Debatte, an welcher sich die Herren Peter Seitz und Georg Franz Sturm hervorragend beteiligten.

Schifferstadt, 20. Febr. Die Vorbereitungen zum Bau unseres Elektrizitätswerkes sind jetzt zu Ende gediehen und konnte bereits heute der erste Spatenstich geschehen. Der Bau wird nach seiner Vollendung eine Zierde unseres Ortes sein. Der Plan (Ansicht der der Eisenbahnstraße zugekehrten Fassade) mit den verschiedenen Grundrissen steht im Bau-Bureau des Elektrizitätswerkes zur Einsicht der Interessenten offen. Das Elektrizitätswerk wird sich als ein zweistöckiger Prachtbau repräsentieren, dem der in der Mitte aufragende Leitturm ein etwas schloßähnliches Aussehen verleiht. Das hiesige Elektrizitäts-Gebäude wird unter den vielen von der Gesellschaft ausgeführten Werken das architektonisch schönste und ansprechendste werden. Mit der Leitung des Baues ist Herr Bauunternehmer Burkhard betraut. Mit der Montage würde gleichfalls sofort begonnen werden können, wenn die Anmeldungen zum Anschluß etwas prompter einliefen. Je eher sich die genügende Anzahl von Abonnenten finden wird, umso eher werden die Arbeiten zur Montierung der verschiedenen Leitungen aufgenommen, zu welcher etwa ein Personal von 20 Monteuren nötig sein wird. Jede Säumigkeit bei der Anmeldung kann nur das Inkrafttreten der elektrischen Beleuchtung, die ja unter allen Umständen einen enormen Fortschritt wie auch einen großen Vorteil für unser gesamtes Verkehrsleben und eine Wohlthat für jeden einzelnen bedeutet, unnötig verschleppen. Versäume man also das rechtzeitige Einsteigen nicht!

„Die Vorbereitungen zum Bau unseres Elektrizitätswerks sind jetzt zu Ende gediehen und konnte bereits heute der erste Spatenstich geschehen", konnte man am 22. Februar in der Zeitung lesen.



Das fertig gebaute Elektrizitätswerk mit Klinkerfassade und Spitzturm in der heutigen Bahnhofstraße auf einer Postkarte, Anfang 20. Jahrhundert.



Schifferstadter Soldaten im Ersten Weltkrieg. Ein Nebenlazarett wurde im St. Elisabethenstift errichtet.

SCHIFFERSTADT UND DER ERSTE WELTKRIEG

Nur einige Jahre später ist der Optimismus der Jahrhundertwende in Schifferstadt gründlich verflogen. Nach dem Attentat auf den österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand am 28. Juni 1914 in Sarajevo eskaliert die politische Lage in Europa binnen weniger Wochen. Die gefährliche Mischung aus aufgeheiztem Nationalismus, Militarismus und verheerenden Bündnismechanismen führt dazu, dass sich im August 1914 fast ganz Europa im Krieg befindet. Der Krieg wird zu einem katastrophalen Abnutzungskampf, der 17 Millionen Menschen das Leben kosten wird.

Nach den anfänglichen Erfolgsmeldungen von der Front wird bald die harte Realität des industriell geführten Krieges spür- und sichtbar, sei es in den Kriegslazaretten oder durch die immer härteren Einschnitte auch in der Heimat. Von den zu Kriegsbeginn etwa 8.400 Schifferstadtern werden 1.600 direkt an die Front eingezogen. Hunger, Kartoffeldiebstahl, Kohlemangel und Todesmeldungen bestimmen bald den Alltag.

Wie unerwartet der Kriegsausbruch die Zeitgenossen trifft, wird auch beim Elektrizitätswerk gut sichtbar. Noch zehn Tage vor Kriegsbeginn denkt man in Schifferstadt über Modernisierungen der Energieversorgung nach. Die Rheinische Schuckert-Gesellschaft teilt dem Königlichen Bezirksamt Speyer mit, „dass bezüglich des Ortsnetzes Schifferstadt inzwischen die Frage akut geworden ist, ob es nicht zweckmäßiger ist, das Ortsnetz, das Gleichstrom führt, in Drehstrom umzubauen." Doch mit Kriegsausbruch wird der Umbau zunächst vertagt. Die schon bestehenden elektrischen Anlagen erleben während der nächsten Jahre derweil sehr verschiedene Phasen: Zu Kriegsbeginn steigt der Stromverbrauch der Privathaushalte an, da Petroleum als kriegsrelevanter Rohstoff eingespart werden muss. Doch spätestens 1915 werden teilweise ganze Straßen nachts wieder dunkel: Als deutlich wird, dass mit einem raschen Kriegsende nicht zu rechnen ist, stellt die Industrie auf Kriegsproduktion um. Der Bau neuer Stromnetze wird unterbrochen, 1917 der Strompreis gar um einen Kriegszuschlag von 25 Prozent erhöht. Zum Jahresende 1917 ordnet die Reichsregierung in Berlin sogar noch weiter reichende Einsparungen bei Gas und Elektrizität an.

Die Rationierungen, die längst die Bevölkerung treffen, der Mangel an Rohstoffen und vor allem der Kriegseintritt der USA machen ab 1917 langsam deutlich, dass Deutschland den Krieg nicht mehr gewinnen kann. Die militärische Lage wird schließlich aussichtslos, Soldaten und Matrosen beginnen Befehle zu verweigern und zu meutern. Mit der Novemberrevolution 1918 bricht schließlich die alte Ordnung im Reich zusammen. Der Kaiser muss abdanken und am 11. November wird in Compiègne nahe Paris der Waffenstillstand unterschrieben. Es herrscht Frieden in Europa – doch Deutschland steuert auf eine ungewisse Zukunft zu.

„Die Brutalität, mit der die Franzosen harmlose Pfälzer und Saarpfälzer auswiesen, ist bekannt. Aus dem Bette heraus ohne jeden Grund verhaftet." – Neue Mannheimer Zeitung, 27. August 1930

DIE FRANZÖSISCHE BESATZUNG IN SCHIFFERSTADT

Und in der Pfalz? Der Krieg und seine Folgen haben auch hier Menschen und Wirtschaft stark gezeichnet. Doch vor allem die politische Lage wird nun prekär: Mit der Rückgabe von Elsass-Lothringen wird die Pfalz wieder zur Grenzregion Deutschlands – und mit der französischen Besatzung findet sich die Pfalz selbst auf einmal in weiten Teilen vom Rest des Landes abgeschnitten. Für die nächsten zwölf Jahre sind nun zwei Bataillone des 87. Französischen Infanterieregiments in Schifferstadt stationiert.

Die französischen Truppen besetzen in Schifferstadt leer stehende Schulhäuser und Wirtschaftssäle, requirieren aber auch Privathäuser. Schließlich sind 95 Offiziere, 1.500 Mann und 760 Pferde einquartiert. Kanonen und Bagagewagen prägen das Stadtbild. Die Besatzung zieht erhebliche politische Verwerfungen nach sich: Frankreich ist bemüht, die besetzten linksrheinischen Gebiete Deutschlands dauerhaft an sich zu binden. Dafür wird ein Teil der Westpfalz an das von Frankreich verwaltete Völkerbundsmandat Saargebiet angegliedert. Auch in der restlichen Pfalz übt Frankreich politischen Druck aus, fördert teilweise sogar – allerdings kurzlebige – Separatistenbewegungen für eine „autonome Pfalz" mit dem Ziel, einen linksrheinischen Marionettenstaat zu errichten. Auch in Schifferstadt bilden sich dahingehend separatistische Strömungen.



Einheimische Schifferstadter mit einquartierten französischen Soldaten. Das in der Gastwirtschaft „Zum Engel" aufgenommene Foto dokumentiert auch gute Verhältnisse zwischen der Bevölkerung und den Besatzern.

Wie es um das Elektrizitätswerk während der französischen Besatzung steht, ob es beispielsweise von französischen Soldaten besetzt wird oder Schäden durch die Besatzung wie manch andere Schifferstadter Betriebe erleidet, ist nicht überliefert. Die Gemeinde wird aber verpflichtet, dem Ortskommandeur eine Wohnung mit Heizung und Licht bereitzustellen.

DAS ELEKTRIZITÄTSWERK WECHSELT DEN BESITZER

Bei der Elektrizitätsversorgung wird an Ideen aus der Vorkriegszeit angeknüpft: 1921 wird die Stromversorgung in Schifferstadt vom alten Gleichstromsystem umgestellt. Der Wechsel ist überfällig, geht aber mit noch einem viel größeren Umbruch einher.

1921 wird nahe Mannheim das moderne „Grosskraftwerk" eröffnet. Es ist ein Symbol für die zunehmende Zentralisierung der Stromproduktion, die damals in großen Kraftwerken deutlich effizienter und kostengünstiger möglich ist. So sind zahlreiche Stromversorger am Grosskraftwerk beteiligt, darunter auch die Pfalzwerke. Sie sollen zukünftig auch Schifferstadt mit Strom versorgen. Die Zukunft des kleinen Schifferstadter Elektrizitätswerks ist ungewiss; die Gemeinde erwirbt das Gebäude per Vorkaufsrecht 1920. Die Stromversorgung selbst verpachtet sie allerdings für 15 Jahre direkt weiter an die Pfalzwerke, die das Ortsnetz auf ein Wechsel-/Drehstromnetz umrüsten. Das Schifferstadter Elektrizitätswerk wird kurz darauf abgeschaltet; der Strom von den Pfalzwerken ist schlicht günstiger. Die Gemeinde erhält für die Stromlieferung einen bescheidenen Pachtzins.

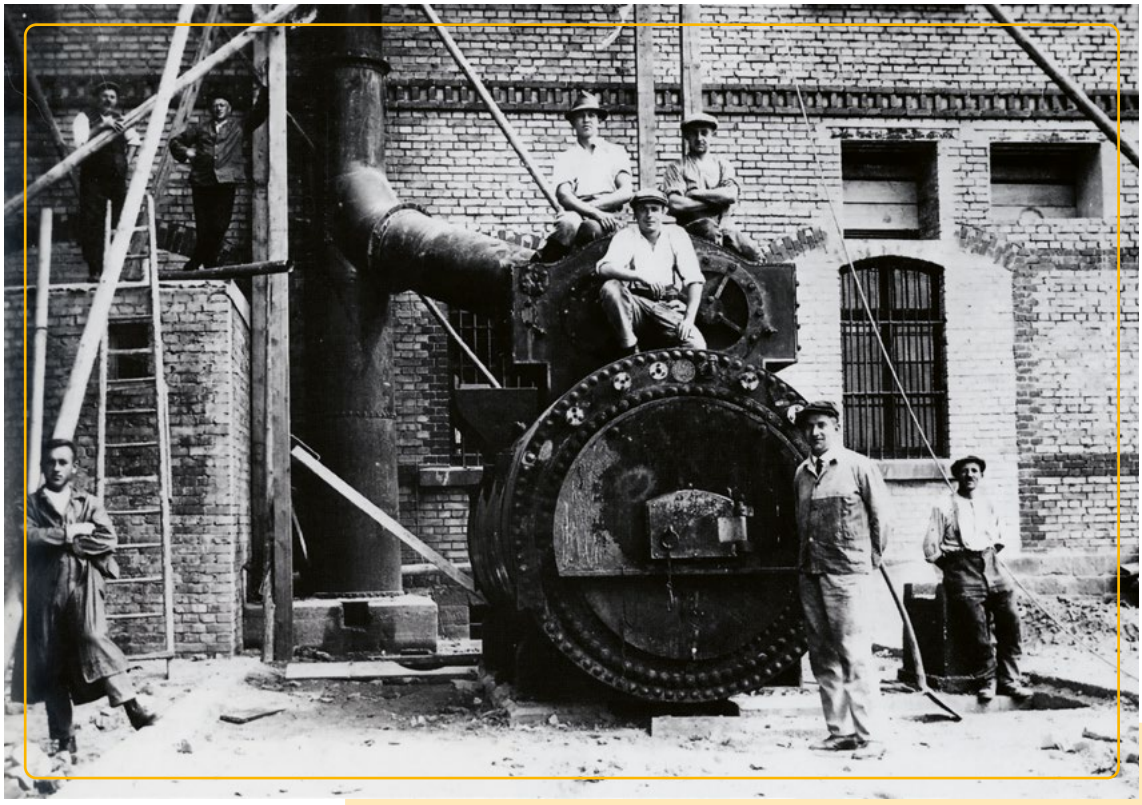


Der Turm des Kraftwerks war ein Blickfang in der Bahnhofstraße. Die Ringmasten zeigen, dass die Stromverteilung an Haushalte und Betriebe eine wichtige Rolle für das Elektrizitätswerk spielte.



Postkarte: Elektrizitätswerk.

Die Umrüstung des Stromnetzes hätte die kleine Gemeinde völlig überfordert. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind zu diesem Zeitpunkt auch schon fast unüberschaubar: Die Geldentwertung durch die Kriegsschulden und die im Versailler Vertrag bestimmten Reparationszahlungen nimmt beständig zu. Als Anfang 1923 französische Truppen das Ruhrgebiet besetzen und die deutsche Regierung den Streik der Ruhrgebietsbevölkerung finanziell unterstützt, führt die massenhafte Herstellung von Banknoten zur Hyperinflation. Bis die Regierung diese im Oktober 1923 mit einer Währungsreform zur Rentenmark stabilisiert, ist der Alltag der deutschen Bevölkerung davon geprägt, beispielsweise für ein Brot bis zu 399 Milliarden Mark bezahlen zu müssen. Stromrechnungen in Milliarden oder gar Billionen Höhe sind der Regelfall, weshalb der Schifferstadter Gemeinderat schon am 11. Januar 1923 Einschränkungen in der Straßenbeleuchtung veranlasst: „Die Straßenbeleuchtung kostet für November Mark 217.839,– und wird sich in Zukunft noch höher belaufen. Da jedoch solch hohe Kosten bei der ungünstigen Finanzlage der Gemeinde auf die Dauer nicht gezahlt werden können, wird beschlossen, probeweise nur die Richtlampen einzuschalten."



EINE NEUE NUTZUNG FÜR DAS ALTE ELEKTRIZITÄTSWERK

Das schon etwas in die Jahre gekommene Elektrizitätswerk an der Bahnhofstraße wird kurz nach 1921 stillgelegt. Die technischen Anlagen werden ausgebaut, verkauft oder verschrottet. Im Gebäude kommen fortan etwa eine Schlosserei oder eine Werkstatt der Pfalzwerke unter. Im ersten Obergeschoss wohnt der Elektromonteur Willy Stuppy mit seiner Familie – späterer Werkleiter der Elektrizitätsversorgung der Gemeinde Schifferstadt.

„Am 25. Juni wurden der Bürgermeister Isselhard und Schreiber Schlosser verhaftet. Gegen Abend wurden dann noch mehrere Bürger verhaftet. Sie waren über Nacht im Wachlokal und Samstag wurden sie durch die [Hauptstraße] geführt und draußen am Königs- oder Zimmerplatz [jetzt Marienplatz] kamen sie ins Auto und wurden nach [Speyer] ins Gefängnis geliefert. Trauriger Zustand." – Tagebucheintrag von Anna Lang, Näherin aus Schifferstadt, 1933

ZWISCHEN „GOLDENEN ZWANZIGERN" UND NATIONALSOZIALISMUS

Nach Ende der Hyperinflation findet in Deutschland eine langsame Erholung der Wirtschaft statt – es sind die „Goldenen Zwanziger". Doch diese finden 1929 ein jähes Ende: Der Börsencrash in New York lässt die weltweite Konjunktur abstürzen. Die deutsche Wirtschaft ist besonders abhängig von amerikanischen Krediten und wird umso härter getroffen, als die ausländischen Anleger nun ihr Geld abziehen. In Deutschland spitzt sich die Wirtschaftskrise zu einer Bankenkrise zu, Arbeitslosigkeit und Verarmung steigen in bis dato ungekannte Höhen. Die Arbeitslosenquote klettert bis Februar 1932 auf knapp 30 Prozent.

Die Weltwirtschaftskrise ist eine Krise zu viel für die Weimarer Republik: Am 30. Januar 1933 wird Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannt. Er und die NSDAP werden in den nächsten Wochen einen radikalen Umbau von Staat und Gesellschaft einleiten, der das Ende der Weimarer Republik bedeutet. Bald ordnet eine ganze Gesetzesflut das Land gemäß der nationalsozialistischen Weltanschauung und Rassenideologie neu. Die deutschen Länder, Verbände und Organisationen werden „gleichgeschaltet".

Das stark katholisch geprägte Schifferstadt ist zunächst noch eine Bastion gegen die NSDAP: Während das Wahlergebnis der Partei am 5. März 1933 in der Pfalz 46,5 Prozent beträgt, liegt es in Schifferstadt mit 26,8 Prozent deutlich darunter. Das hindert die Nationalsozialisten nicht daran, auch hier durchzugreifen.

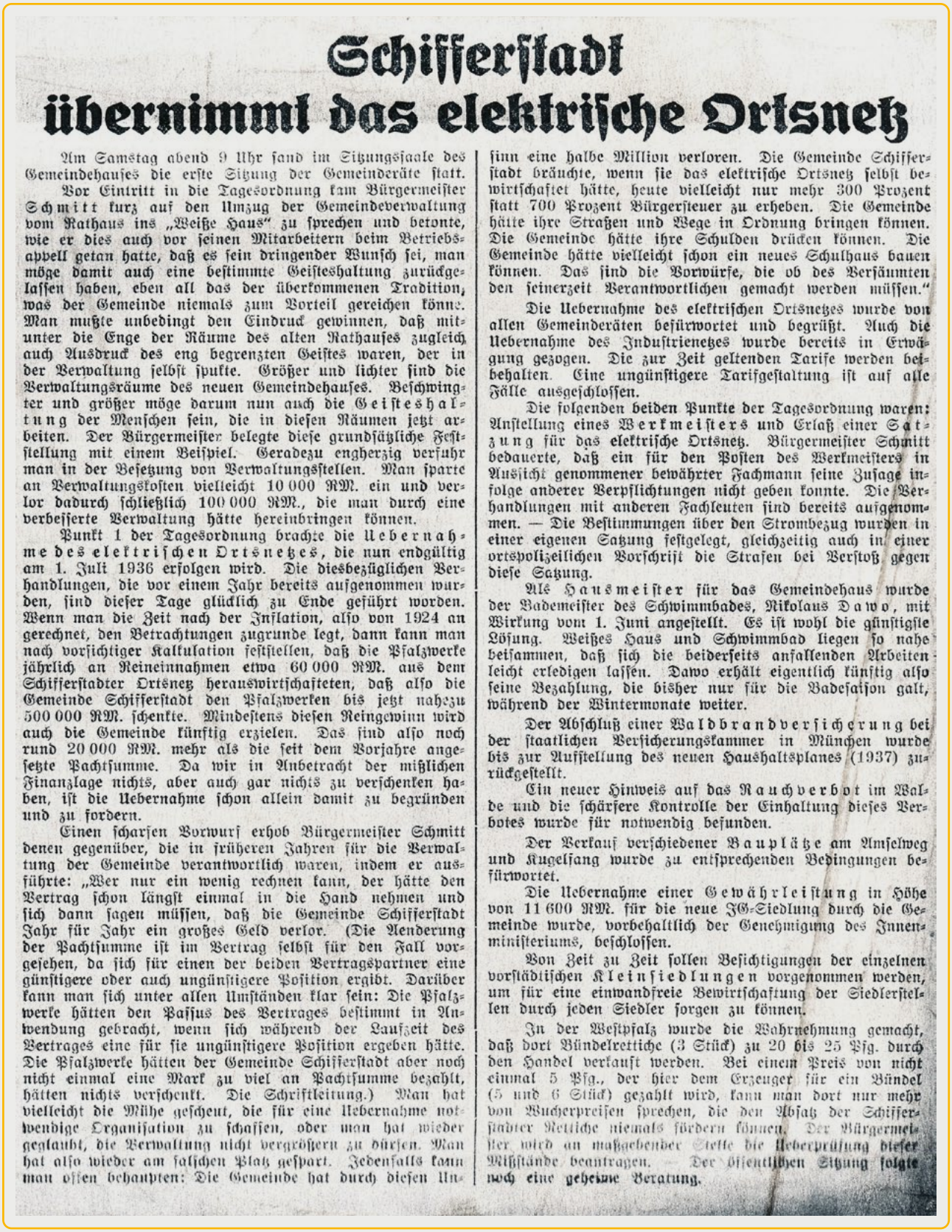


Ein Beispiel der zahlreichen Umzüge von nationalsozialistischen Vereinen, die in Schifferstadt sehr aktiv waren.

Ab März 1933 werden Bürgermeister, etliche Gemeinderäte und Amtsvorstände mit Drohungen und Terror zum Rücktritt gezwungen. So reicht der parteilose Schifferstadter Bürgermeister Josef Isselhard auf massives Drängen der Nationalsozialisten seine Beurlaubung ein. Auch der Zweite und der Dritte Bürgermeister, Klapp und Dell, werden zum Rücktritt gezwungen. Bei einem öffentlichen „Schandumzug" durch die Hauptstraßen werden Isselhard und Schlosser, die ein Schild mit der Aufschrift „Wenn alles verhungert, wir verzichten auf keinen Pfennig!" mit sich tragen müssen, gedemütigt. Neuer Bürgermeister wird der NSDAP-Ortsgruppenleiter Walter Schmitt.



Die 1892 erbaute Schifferstadter Synagoge. Die Nationalsozialisten terrorisieren nicht nur Andersdenkende – die Verfolgung der Juden bis zur Massenvernichtung ist eines der Hauptziele des NS-Regimes. Die Verfolgung findet ihren zwischenzeitlichen Höhepunkt in der Reichspogromnacht vom 9. November 1938, in der jüdische Geschäfte und Synagogen verwüstet und tausende Juden in „Schutzhaft" genommen werden. Die Synagoge in Schifferstadt steht wie das ehemalige Elektrizitätswerk in der Bahnhofstraße und brennt vollständig nieder.



Schifferstadt übernimmt das elektrische Ortsnetz

Am Samstag abend 9 Uhr fand im Sitzungssaale des Gemeindehauses die erste Sitzung der Gemeinderäte statt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung kam Bürgermeister Schmitt kurz auf den Umzug der Gemeindeverwaltung vom Rathaus ins „Weiße Haus" zu sprechen und betonte, wie er dies auch vor seinen Mitarbeitern beim Betriebsappell getan hatte, daß es sein dringender Wunsch sei, man möge damit auch eine bestimmte Geisteshaltung zurückgelassen haben, eben all das der überkommenen Tradition, was der Gemeinde niemals zum Vorteil gereichen könne. Man mußte unbedingt den Eindruck gewinnen, daß mitunter die Enge der Räume des alten Rathauses zugleich auch Ausdruck des eng begrenzten Geistes waren, der in der Verwaltung selbst spukte. Größer und lichter sind die Verwaltungsräume des neuen Gemeindehauses. Beschwingter und größer möge darum nun auch die Geisteshaltung der Menschen sein, die in diesen Räumen jetzt arbeiten. Der Bürgermeister belegte diese grundsätzliche Feststellung mit einem Beispiel. Geradezu engherzig verfuhr man in der Besetzung von Verwaltungsstellen. Man sparte an Verwaltungskosten vielleicht 10 000 RM. ein und verlor dadurch schließlich 100 000 RM., die man durch eine verbesserte Verwaltung hätte hereinbringen können.

Punkt 1 der Tagesordnung brachte die Uebernahme des elektrischen Ortsnetzes, die nun endgültig am 1. Juli 1936 erfolgen wird. Die diesbezüglichen Verhandlungen, die vor einem Jahr bereits aufgenommen wurden, sind dieser Tage glücklich zu Ende geführt worden. Wenn man die Zeit nach der Inflation, also von 1924 an gerechnet, den Betrachtungen zugrunde legt, dann kann man nach vorsichtiger Kalkulation feststellen, daß die Pfalzwerke jährlich an Reineinnahmen etwa 60 000 RM. aus dem Schifferstadter Ortsnetz herauswirtschafteten, daß also die Gemeinde Schifferstadt den Pfalzwerken bis jetzt nahezu 500 000 RM. schenkte. Mindestens diesen Reingewinn wird auch die Gemeinde künftig erzielen. Das sind also noch rund 20 000 RM. mehr als die seit dem Vorjahre angesetzte Pachtsumme. Da wir in Anbetracht der mißlichen Finanzlage nichts, aber auch gar nichts zu verschenken haben, ist die Uebernahme schon allein damit zu begründen und zu fordern.

Einen scharfen Vorwurf erhob Bürgermeister Schmitt denen gegenüber, die in früheren Jahren für die Verwaltung der Gemeinde verantwortlich waren, indem er ausführte: „Wer nur ein wenig rechnen kann, der hätte den Vertrag schon längst einmal in die Hand nehmen und sich dann sagen müssen, daß die Gemeinde Schifferstadt Jahr für Jahr ein großes Geld verlor. (Die Aenderung der Pachtsumme ist im Vertrag selbst für den Fall vorgesehen, da sich für einen der beiden Vertragspartner eine günstigere oder auch ungünstigere Position ergibt. Darüber kann man sich unter allen Umständen klar sein: Die Pfalzwerke hätten den Passus des Vertrages bestimmt in Anwendung gebracht, wenn sich während der Laufzeit des Vertrages eine für sie ungünstigere Position ergeben hätte. Die Pfalzwerke hätten der Gemeinde Schifferstadt aber noch nicht einmal eine Mark zu viel an Pachtsumme bezahlt, hätten nichts verschenkt. Die Schriftleitung.) Man hat vielleicht die Mühe gescheut, die für eine Uebernahme notwendige Organisation zu schaffen, oder man hat wieder geglaubt, die Verwaltung nicht vergrößern zu dürfen. Man hat also wieder am falschen Platz gespart. Jedenfalls kann man offen behaupten: Die Gemeinde hat durch diesen Unsinn eine halbe Million verloren. Die Gemeinde Schifferstadt bräuchte, wenn sie das elektrische Ortsnetz selbst bewirtschaftet hätte, heute vielleicht nur mehr 300 Prozent statt 700 Prozent Bürgersteuer zu erheben. Die Gemeinde hätte ihre Straßen und Wege in Ordnung bringen können. Die Gemeinde hätte ihre Schulden drücken können. Die Gemeinde hätte vielleicht schon ein neues Schulhaus bauen können. Das sind die Vorwürfe, die ob des Versäumten den seinerzeit Verantwortlichen gemacht werden müssen."

Die Uebernahme des elektrischen Ortsnetzes wurde von allen Gemeinderäten befürwortet und begrüßt. Auch die Uebernahme des Industrienetzes wurde bereits in Erwägung gezogen. Die zur Zeit geltenden Tarife werden beibehalten. Eine ungünstigere Tarifgestaltung ist auf alle Fälle ausgeschlossen.

Die folgenden beiden Punkte der Tagesordnung waren: Anstellung eines Werkmeisters und Erlaß einer Satzung für das elektrische Ortsnetz. Bürgermeister Schmitt bedauerte, daß ein für den Posten des Werkmeisters in Aussicht genommener bewährter Fachmann seine Zusage infolge anderer Verpflichtungen nicht geben konnte. Die Verhandlungen mit anderen Fachleuten sind bereits aufgenommen. — Die Bestimmungen über den Strombezug wurden in einer eigenen Satzung festgelegt, gleichzeitig auch in einer ortspolizeilichen Vorschrift die Strafen bei Verstoß gegen diese Satzung.

Als Hausmeister für das Gemeindehaus wurde der Bademeister des Schwimmbades, Nikolaus Dawo, mit Wirkung vom 1. Juni angestellt. Es ist wohl die günstigste Lösung. Weißes Haus und Schwimmbad liegen so nahe beisammen, daß sich die beiderseits anfallenden Arbeiten leicht erledigen lassen. Dawo erhält eigentlich künftig also seine Bezahlung, die bisher nur für die Badesaison galt, während der Wintermonate weiter.

Der Abschluß einer Waldbrandversicherung bei der staatlichen Versicherungskammer in München wurde bis zur Aufstellung des neuen Haushaltsplanes (1937) zurückgestellt.

Ein neuer Hinweis auf das Rauchverbot im Walde und die schärfere Kontrolle der Einhaltung dieses Verbotes wurde für notwendig befunden.

Der Verkauf verschiedener Bauplätze am Amselweg und Kugelfang wurde zu entsprechenden Bedingungen befürwortet.

Die Uebernahme einer Gewährleistung in Höhe von 11 600 RM. für die neue JG-Siedlung durch die Gemeinde wurde, vorbehaltlich der Genehmigung des Innenministeriums, beschlossen.

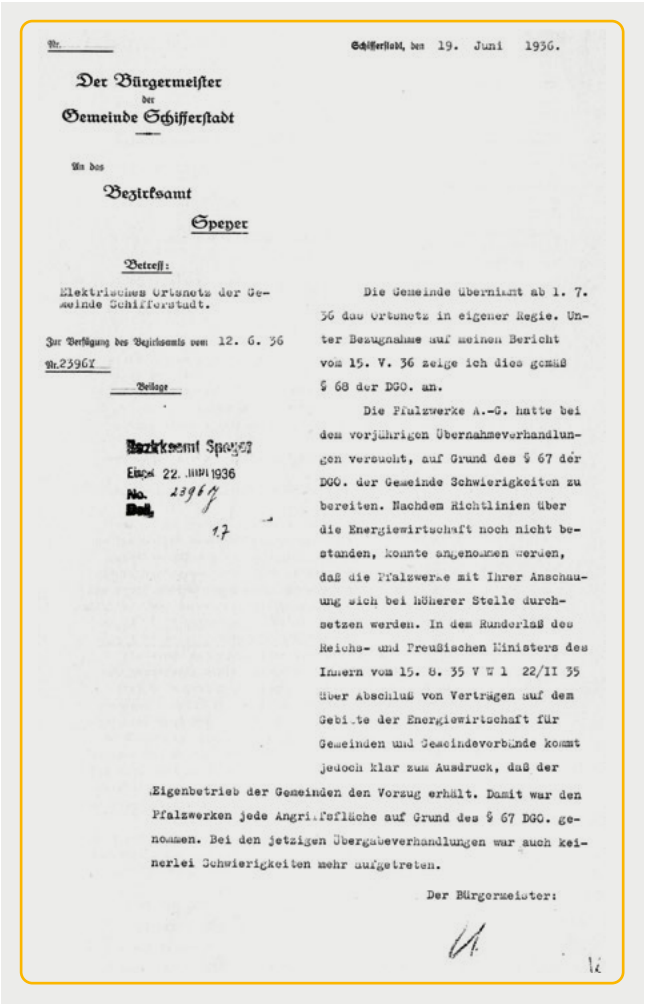
Von Zeit zu Zeit sollen Besichtigungen der einzelnen vorstädtischen Kleinsiedlungen vorgenommen werden, um für eine einwandfreie Bewirtschaftung der Siedlerstellen durch jeden Siedler sorgen zu können.

In der Westpfalz wurde die Wahrnehmung gemacht, daß dort Bündelrettiche (3 Stück) zu 20 bis 25 Pfg. durch den Handel verkauft werden. Bei einem Preis von nicht einmal 5 Pfg., der hier dem Erzeuger für ein Bündel (5 und 6 Stück) gezahlt wird, kann man dort nur mehr von Wucherpreisen sprechen, die den Absatz der Schifferstadter Rettiche niemals fördern können. Der Bürgermeister wird an maßgebender Stelle die Ueberprüfung dieser Mißstände beantragen. — Der öffentlichen Sitzung folgte noch eine geheime Beratung.

Bericht im Schifferstadter Tagblatt über die Gemeinderatssitzung vom 23. Mai 1936, bei der die Übernahme des elektrischen Ortsnetzes thematisiert wird.

EIN STÄDTISCHER EIGENBETRIEB ENTSTEHT – UND EIN FUHRPARK VON ZWEI FAHRRÄDERN

„Die Gemeinde übernimmt ab 01.07.1936 das Ortsnetz in eigener Regie." – Schreiben des Bürgermeisteramts Schifferstadt an das Bezirksamt in Speyer, 19. Juni 1936



Nr. _____ Schifferstadt, den 19. Juni 1936.

Der Bürgermeister
der
Gemeinde Schifferstadt

An das
Bezirksamt
Speyer

Betreff:
Elektrisches Ortsnetz der Gemeinde Schifferstadt.

Zur Verfügung des Bezirksamts vom 12. 6. 36
Nr. 23967

Beilage

Bezirksamt Speyer
Eingel. 22. JUNI 1936
No. 23967
Beil.

17

Die Gemeinde übernimmt ab 1. 7. 36 das Ortsnetz in eigener Regie. Unter Bezugnahme auf meinen Bericht vom 15. V. 36 zeige ich dies gemäß § 68 der DGO. an.

Die Pfalzwerke A.-G. hatte bei den vorjährigen Übernahmeverhandlungen versucht, auf Grund des § 67 der DGO. der Gemeinde Schwierigkeiten zu bereiten. Nachdem Richtlinien über die Energiewirtschaft noch nicht bestanden, konnte angenommen werden, daß die Pfalzwerke mit Ihrer Anschauung sich bei höherer Stelle durchsetzen werden. In dem Runderlaß des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 15. 8. 35 V W 1 22/II 35 über Abschluß von Verträgen auf dem Gebiete der Energiewirtschaft für Gemeinden und Gemeindeverbände kommt jedoch klar zum Ausdruck, daß der Eigenbetrieb der Gemeinden den Vorzug erhält. Damit war den Pfalzwerken jede Angriffsfläche auf Grund des § 67 DGO. genommen. Bei den jetzigen Übergabeverhandlungen war auch keinerlei Schwierigkeiten mehr aufgetreten.

Der Bürgermeister:

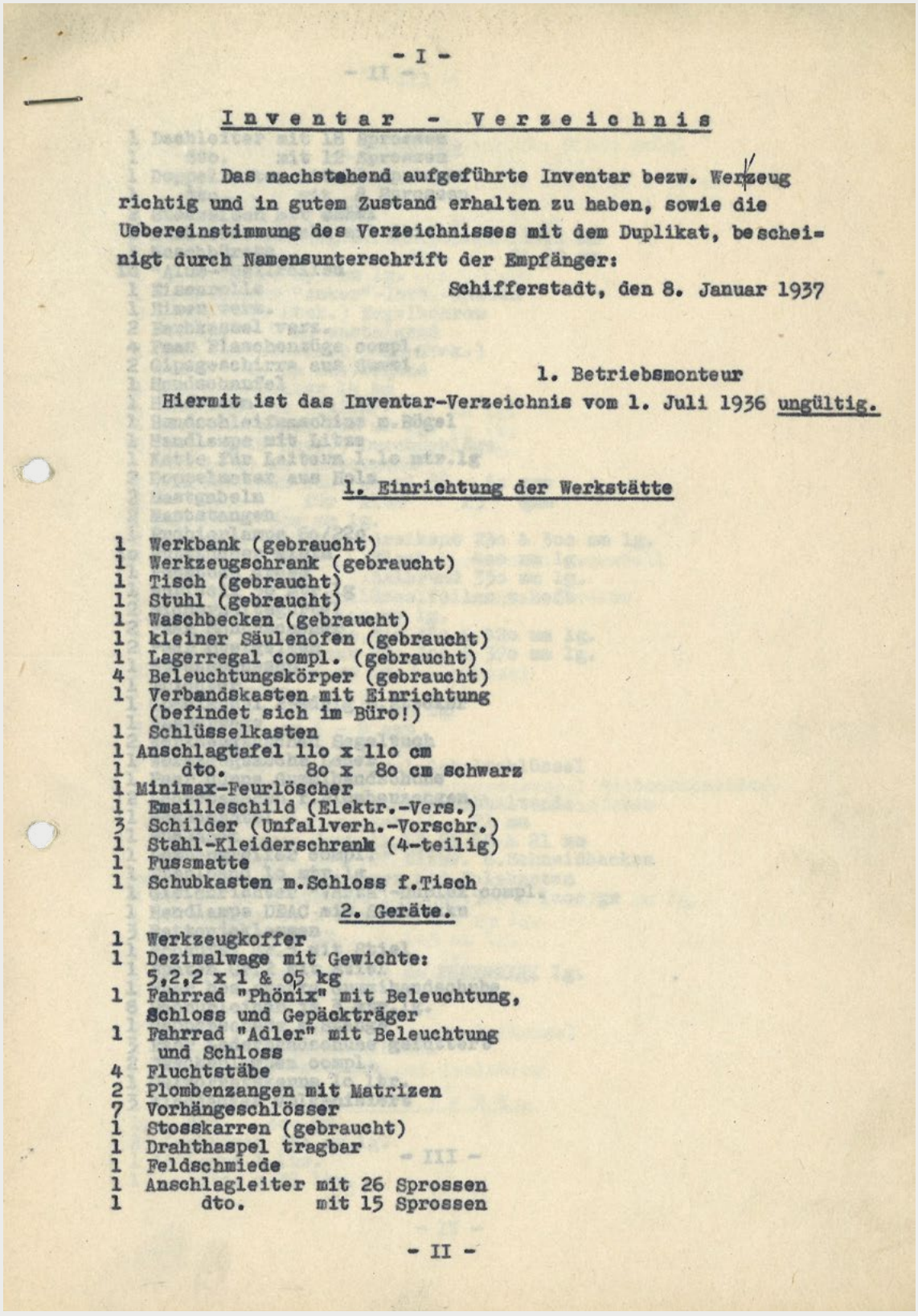
Schreiben des Bürgermeisters Schmitt vom 19. Juni 1936 an das Bezirksamt Speyer mit der Verkündung, dass die Gemeinde ab Anfang Juli desselben Jahres das Ortsnetz übernimmt.

Schon vor 1933 hatte sich eine vorsichtige wirtschaftliche Erholung angebahnt, die sich unter der Herrschaft der Nationalsozialisten nun weiter fortsetzt. Staatlich geförderte Großprojekte wie etwa der Bau von Wohnungen und Siedlungen sorgen nun wieder für einen steigenden Strombedarf. Die neuen Verantwortlichen in Schifferstadt stellen so Überlegungen zur Zukunft der Stromversorgung der Stadt an – immerhin läuft der Pachtvertrag mit den Pfalzwerken in wenigen Jahren aus und die Gemeinde ist mit den Pachtzinsen schon lange unzufrieden.

Dementsprechend kündigt die Gemeinde fristgerecht am 27. Juni 1934 den Vertrag, was jedoch von den Pfalzwerken angefochten wird. Die Diskussion zwischen der Schifferstadter Gemeinde und den Pfalzwerken erreicht selbst die Gauleitung der NSDAP in Neustadt, die am 27. Juni 1935 schließlich eine Entscheidung trifft: Der Pachtvertrag muss zunächst um ein weiteres Jahr verlängert werden. Doch am 19. Juni 1936 kann sie endlich vermelden: „Die Gemeinde übernimmt ab 01.07.1936 das Ortsnetz in eigener Regie."

Es ist eine beachtliche Weichenstellung in Schifferstadt – und damit gewissermaßen die Geburtsstunde des städtischen Eigenbetriebs der Stromversorgung. Alle technischen und kaufmännischen Aufgaben werden nun in kommunale Hand gegeben. Mit Erich Collein ist erstmals ein eigener Werkleiter (damals: „Betriebsleiter") nachweisbar. Neben ihm hat der junge Eigenbetrieb mit Willy Stuppy und Georg Weiß zwei Monteure. In der Folge kommen noch zwei bis drei Arbeiter sowie ein Lehrling hinzu. „Herzstück" des jungen Eigenbetriebs ist eine eigene Werkstätte. Akribisch zählt eine Inventarliste von 1937 jede noch so kleine Ausstattung der jungen Elektrizitätsversorgung, wie eine gebrauchte Werkbank, ein gebrauchtes Waschbecken, ein Emailleschild oder ein „Phönix"-Fahrrad mit Beleuchtung, Schloss und Gepäckträger, auf. Hinzu kommt noch ein altes „Adler"-Fahrrad, womit sich der Fuhrpark zu Beginn auf zwei Fahrräder beschränkt haben dürfte.

Es sind bescheidene Anfänge, aber auch ein Zeichen für das Selbstbewusstsein der Gemeinde. Am 1. April 1939 übernimmt sie zusätzlich auch das von den Pfalzwerken für elf Großabnehmer errichtete Industrienetz zum Kaufpreis von etwa 30.000,– RM. Die Stromversorgung Schifferstadts liegt nun ganz in eigener Hand des Ortes. Doch schon bald wird der junge Betrieb vor ganz neue Herausforderungen gestellt.



- I -

Inventar - Verzeichnis

Das nachstehend aufgeführte Inventar bezw. Werkzeug richtig und in gutem Zustand erhalten zu haben, sowie die Uebereinstimmung des Verzeichnisses mit dem Duplikat, bescheinigt durch Namensunterschrift der Empfänger:

Schifferstadt, den 8. Januar 1937

1. Betriebsmonteur

Hiermit ist das Inventar-Verzeichnis vom 1. Juli 1936 ungültig.

1. Einrichtung der Werkstätte

1 Werkbank (gebraucht)
1 Werkzeugschrank (gebraucht)
1 Tisch (gebraucht)
1 Stuhl (gebraucht)
1 Waschbecken (gebraucht)
1 kleiner Säulenofen (gebraucht)
1 Lagerregal compl. (gebraucht)
4 Beleuchtungskörper (gebraucht)
1 Verbandskasten mit Einrichtung (befindet sich im Büro!)
1 Schlüsselkasten
1 Anschlagtafel 110 x 110 cm
1 dto. 80 x 80 cm schwarz
1 Minimax-Feurlöscher
1 Emailleschild (Elektr.-Vers.)
3 Schilder (Unfallverh.-Vorschr.)
1 Stahl-Kleiderschrank (4-teilig)
1 Fussmatte
1 Schubkasten m.Schloss f.Tisch

2. Geräte.

1 Werkzeugkoffer
1 Dezimalwage mit Gewichte: 5,2,2 x 1 & 05 kg
1 Fahrrad "Phönix" mit Beleuchtung, Schloss und Gepäckträger
1 Fahrrad "Adler" mit Beleuchtung und Schloss
4 Fluchtstäbe
2 Plombenzangen mit Matrizen
7 Vorhängeschlösser
1 Stosskarren (gebraucht)
1 Drahthaspel tragbar
1 Feldschmiede
1 Anschlagleiter mit 26 Sprossen
1 dto. mit 15 Sprossen

- II -

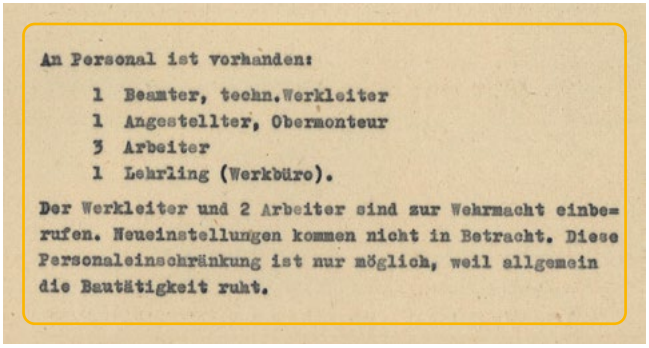
Die Inventarliste vom 8. Januar 1937 gibt einen Einblick in die Ausstattung der Schifferstadter Elektrizitätsversorgung nach einem halben Jahr in Eigenbetrieb.

„Der Werkleiter und zwei Arbeiter sind zur Wehrmacht einberufen. Neueinstellungen kommen nicht in Betracht. Diese Personaleinschränkung ist nur möglich, weil allgemein die Bautätigkeit ruht." – Jahresbericht der Elektrizitätsversorgung der Gemeinde Schifferstadt, 1940

DIE ELEKTRIZITÄTSVERSORGUNG IM ZWEITEN WELTKRIEG

Am 1. September 1939 beginnt mit dem Überfall Deutschlands auf Polen der Zweite Weltkrieg. Längst hatten die Nationalsozialisten auf dieses Ziel hingearbeitet und ihre Wirtschaftspolitik und Verwaltung auf die Anforderungen des Krieges ausgerichtet. In Schifferstadt, wo man sich noch gut an die Jahre des letzten Krieges erinnert, erlebt man nun schnell die Folgen: Der Ort gehört zum Westwall-Reservegebiet und zur „Luftverteidigungszone West". In nahezu allen Häusern der Stadt werden ab 1939 evakuierte Zivilisten aus den Gebieten an der französischen Grenze einquartiert. Zahlreiche Männer aus dem kleinen Ort werden zur Wehrmacht einberufen. Davon bleibt auch der junge Eigenbetrieb nicht verschont. „Der Werkleiter und zwei Arbeiter sind zur Wehrmacht einberufen. Neueinstellungen kommen nicht in Betracht. Diese Personaleinschränkung ist nur möglich, weil allgemein die Bautätigkeit ruht", heißt es im Jahresbericht von 1940. Die Belegschaft ist dadurch halbiert. Betriebsleiter Erich Collein fällt im August 1941 mit nur 32 Jahren an der Ostfront, über das Schicksal der anderen beiden Arbeiter ist nichts bekannt.

Kommissarischer Nachfolger wird der Monteur Willy Stuppy. Damit er den Betrieb aufrechterhalten kann, bekommt die Elektrizitätsversorgung ab 1940 zwei Kriegsgefangene zugewiesen, 1941 kommt ein weiterer hinzu. Bis zum Kriegsende bleibt es bei dieser Anzahl, über deren Herkunft und Unterbringung ist nichts bekannt; wenngleich ein Großteil der ausländischen Arbeitskräfte, die während des Krieges in Schifferstadt zum Einsatz kommen, französische Kriegsgefangene sind. Ein Gemeinderatsprotokoll von 1943 legt außerdem nahe, dass sich Willy Stuppy mit um deren Verpflegung und Unterbringung kümmert.



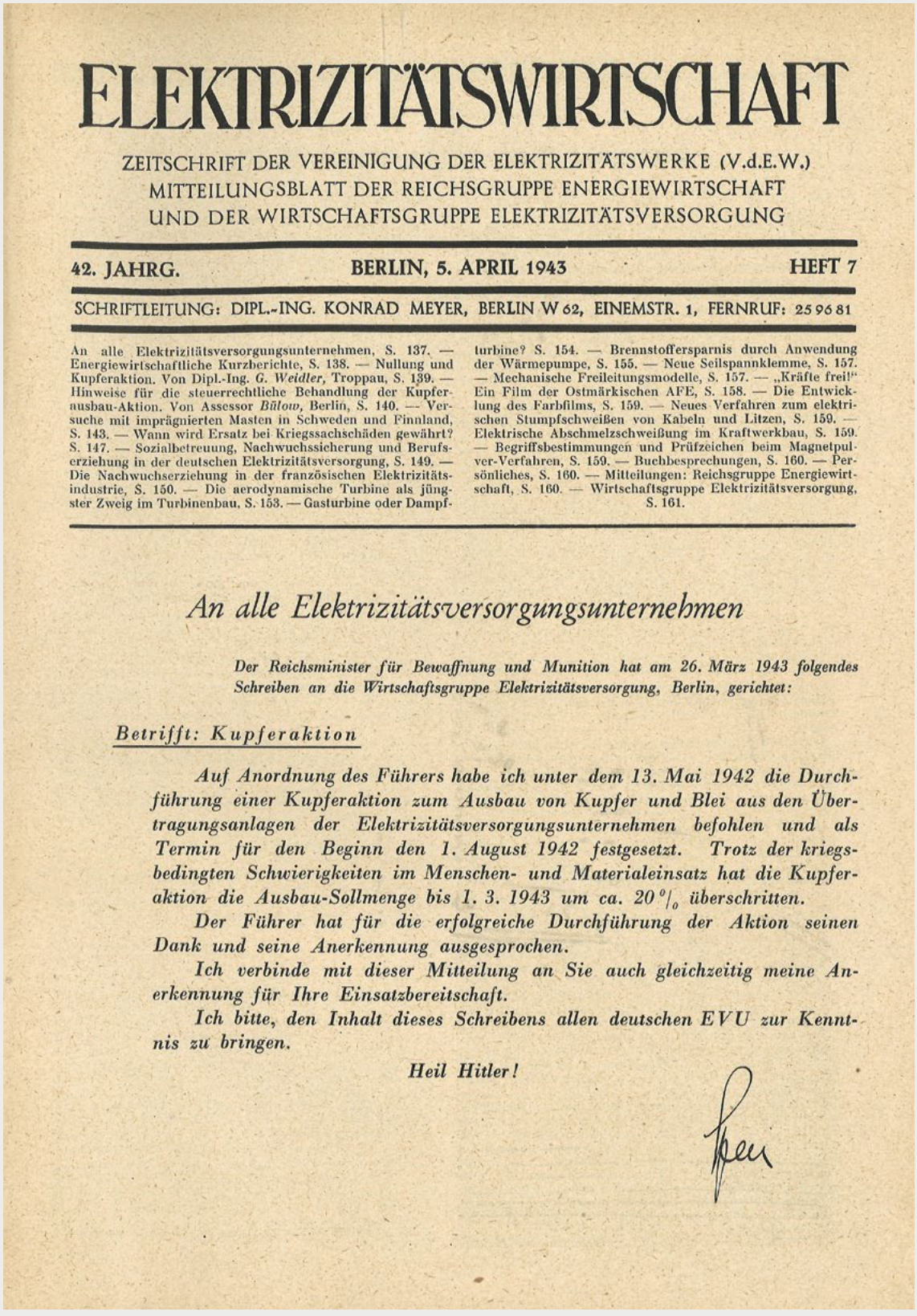
An Personal ist vorhanden:

1 Beamter, techn.Werkleiter
1 Angestellter, Obermonteur
3 Arbeiter
1 Lehrling (Werkbüro).

Der Werkleiter und 2 Arbeiter sind zur Wehrmacht einberufen. Neueinstellungen kommen nicht in Betracht. Diese Personaleinschränkung ist nur möglich, weil allgemein die Bautätigkeit ruht.

Personalübersicht im Jahresbericht der Elektrizitätsversorgung der Gemeinde Schifferstadt, 1940.

Nicht nur aufgrund der Einberufungen gestaltet sich die Arbeit im Verlauf des Krieges immer schwieriger. Im Zuge der „Kupferaktion" kommt es zu Demontagen: 1942 werden 24 Kilometer Kupfer-Schaltleitung aus der Straßenbeleuchtung abgebaut, als diese zum Schutz vor Luftangriffen außer Betrieb genommen wird. Auch die Glocken der Schifferstadter Kirchtürme werden bei dieser Sammlung abtransportiert. 1944 werden weitere 35 Kilometer Kupferleitungen in der „Nulleiter-Aktion" gegen Eisenleitungen ausgetauscht. Im Gegensatz zu den bedeutsamen Zielen in Ludwigshafen und Mannheim bleibt das kleine Schifferstadt von größeren Luftangriffen weitestgehend verschont. Doch auch hier kommt es immer wieder zu Treffern, die auch die durch Kohleknappheit und Einsparungen beeinträchtigte Energieversorgung beschädigen. Allerdings sind die Folgen moderat, so meldet der Jahresbericht des Elektrizitätswerks von 1944/45: „Die im Berichtsjahr durch Feindeinwirkung am Ortsnetz entstandenen Schäden konnten beseitigt werden."



ELEKTRIZITÄTSWIRTSCHAFT

ZEITSCHRIFT DER VEREINIGUNG DER ELEKTRIZITÄTSWERKE (V.d.E.W.)
MITTEILUNGSBLATT DER REICHSGRUPPE ENERGIEWIRTSCHAFT
UND DER WIRTSCHAFTSGRUPPE ELEKTRIZITÄTSVERSORGUNG

42. JAHRG. BERLIN, 5. APRIL 1943 HEFT 7

SCHRIFTLEITUNG: DIPL.-ING. KONRAD MEYER, BERLIN W 62, EINEMSTR. 1, FERNRUF: 25 96 81

An alle Elektrizitätsversorgungsunternehmen, S. 137. — Energiewirtschaftliche Kurzberichte, S. 138. — Nullung und Kupferaktion. Von Dipl.-Ing. *G. Weidler*, Troppau, S. 139. — Hinweise für die steuerrechtliche Behandlung der Kupferausbau-Aktion. Von Assessor *Bülow*, Berlin, S. 140. — Versuche mit imprägnierten Masten in Schweden und Finnland, S. 143. — Wann wird Ersatz bei Kriegssachschäden gewährt? S. 147. — Sozialbetreuung, Nachwuchssicherung und Berufserziehung in der deutschen Elektrizitätsversorgung, S. 149. — Die Nachwuchserziehung in der französischen Elektrizitätsindustrie, S. 150. — Die aerodynamische Turbine als jüngster Zweig im Turbinenbau, S. 153. — Gasturbine oder Dampfturbine? S. 154. — Brennstoffersparnis durch Anwendung der Wärmepumpe, S. 155. — Neue Seilspannklemme, S. 157. — Mechanische Freileitungsmodelle, S. 157. — „Kräfte frei!" Ein Film der Ostmärkischen AFE, S. 158. — Die Entwicklung des Farbfilms, S. 159. — Neues Verfahren zum elektrischen Stumpfschweißen von Kabeln und Litzen, S. 159. — Elektrische Abschmelzschweißung im Kraftwerkbau, S. 159. — Begriffsbestimmungen und Prüfzeichen beim Magnetpulver-Verfahren, S. 159. — Buchbesprechungen, S. 160. — Persönliches, S. 160. — Mitteilungen: Reichsgruppe Energiewirtschaft, S. 160. — Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung, S. 161.

An alle Elektrizitätsversorgungsunternehmen

Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition hat am 26. März 1943 folgendes Schreiben an die Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung, Berlin, gerichtet:

Betrifft: Kupferaktion

Auf Anordnung des Führers habe ich unter dem 13. Mai 1942 die Durchführung einer Kupferaktion zum Ausbau von Kupfer und Blei aus den Übertragungsanlagen der Elektrizitätsversorgungsunternehmen befohlen und als Termin für den Beginn den 1. August 1942 festgesetzt. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten im Menschen- und Materialeinsatz hat die Kupferaktion die Ausbau-Sollmenge bis 1. 3. 1943 um ca. 20 % überschritten.

Der Führer hat für die erfolgreiche Durchführung der Aktion seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen.

Ich verbinde mit dieser Mitteilung an Sie auch gleichzeitig meine Anerkennung für Ihre Einsatzbereitschaft.

Ich bitte, den Inhalt dieses Schreibens allen deutschen EVU zur Kenntnis zu bringen.

Heil Hitler!

Rundschreiben an alle Elektrizitätsversorgungsunternehmen über die durchgeführte Kupferaktion: „Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten im Menschen- und Materialeinsatz hat die Kupferaktion die Ausbau-Sollmenge bis 1.3.1943 um ca. 20 % überschritten."

„Er klaut Gas und stiehlt das Licht, raubt Strom und Kohle. Duldet's nicht!" – Diese Propaganda-Kampagne von 1942 gilt bis heute als umfangreichste Energiespar-Aktion.



Bei der Propaganda-Aktion „Kampf dem Kohleklau" wurde ab Juni 1942 zur Einsparung von Brennstoffen aufgerufen.



Zerstörung in der Iggelheimer Straße nach dem Luftangriff auf Schifferstadt am 17. Dezember 1940.



23. Mai 1944: Alliierte Bomben treffen Schifferstadt und hinterlassen nicht wiedererkennbare Häuser in der Langgasse.

„Zwischen 18 und 19 Uhr ertönt die Sirene (hoher und tiefer Ton) zum Zeichen, daß der elektrische Strom wieder da ist. 14 Tage waren wir ohne elektrisches Licht." – Tagebucheintrag des Schifferstadters Johannes Schimpf, 4. April 1945

DIE LETZTEN KRIEGSTAGE IN SCHIFFERSTADT

Es ist eine besondere Nacht- und Nebel-Aktion: Vier Schifferstadter brechen in der Nacht vom 22. auf den 23. März 1945 aus dem Ort auf. Bei sich tragen sie weiße Fahnen – eine gefährliche Geste, „Defätismus" führt in den letzten Kriegstagen vielerorts zu standrechtlichen Hinrichtungen durch die verbliebenen fanatischen Nationalsozialisten. Doch die vier gelangen unbeschadet ins nahe Dannstadt, das bereits von amerikanischen Truppen gehalten wird. Dem kommandierenden Offizier berichten sie, dass Schifferstadt von der Wehrmacht geräumt sei und sich kampflos ergebe. Am nächsten Tag marschieren die Amerikaner ohne Widerstand in Schifferstadt ein. Für den kleinen Ort ist der Krieg beendet, wenige Wochen später folgt mit der Kapitulation der Wehrmacht am 8. Mai auch das offizielle Kriegsende in Europa.

In Schifferstadt sind von 2.400 eingezogenen Soldaten 409 gefallen, 232 gelten als vermisst. Und schon die elementarste Versorgung ist in den direkten Nachkriegstagen schwierig. Die Stromversorgung im Ort bricht schon am Vormittag des 22. März zusammen, nachdem die Versorgung aus Mannheim unterbrochen wird. Aus einem Brief des katholischen Pfarrers Weihmann an den amerikanischen Kommandanten vom 24. März 1945 geht hervor, dass seit dem Einmarsch auch die Wasserversorgung unterbrochen und die Werkstätte samt Material und Werkzeug beschlagnahmt ist.

Um zumindest die notwendigste Versorgung wiederherzustellen, überbringt Pfarrer Weihmann die Bitte des Werkleiters Willy Stuppy um Freigabe und Zugang zur Werkstätte, die sich im Hof des beschlagnahmten Sparkassengebäudes befindet. Ergänzend bittet Stuppy um einen Passierschein für sich und seine Mitarbeiter, um bei den Pfalzwerken in Ludwigshafen Strom für Schifferstadt zu organisieren. Nach der Freigabe durch den zuständigen Energieoffizier im Umspannwerk Mundenheim für die Reparatur der 20-kV-Zuleitung ist die Freileitung durch Stuppy und 17 Schifferstadter Elektrohandwerkern binnen drei Tagen provisorisch eingerichtet.

Am 4. April 1945 hält der Schifferstadter Johannes Schimpf in seinem Tagebuch fest: „Zwischen 18 Uhr und 19 Uhr ertönt die Sirene (hoher und tiefer Ton) zum Zeichen, daß der elektrische Strom wieder da ist. 14 Tage waren wir ohne elektrisches Licht." Am nächsten Tag wird eine Bekanntmachung der amerikanischen Besatzungsmacht veröffentlicht: „Die Verdunklungsvorschriften sind genau einzuhalten. Verstöße werden mit Stromentzug bestraft." Danach wird das Ortsnetz übergangsweise in drei Schaltbezirke eingeteilt, zu denen Strom nur an zwei Wochentagen ganztägig geliefert wird.



Amerikanische Panzer fahren im Frühjahr 1945 durch die Straßen von Schifferstadt.

EIN SCHWIERIGER NEUBEGINN

„Die Lebensmittel sind sehr knapp bei uns. 100 g Brot auf den Kopf." – Tagebucheintrag der Schifferstadterin Martha Schimpf, 23. Mai 1945

Deutschland steht 1945 ein weiteres Mal nach einem verlorenen Krieg vor einer ungewissen Zukunft. Viele deutsche Städte liegen in Schutt und Asche, weite Teile der Infrastruktur sind zerstört. Das Land wird in vier Besatzungszonen aufgeteilt, die Bewegung von Personen und Gütern ist stark eingeschränkt. Am 3. Mai 1945, fünf Tage vor der Kapitulation der deutschen Wehrmacht, wird die amerikanische Besatzung in Schifferstadt durch französische Soldaten ersetzt.

Der Mangel an Grundversorgungsgütern, der schon in den letzten Kriegstagen drastisch ist, verschärft sich in den ersten Nachkriegswochen erheblich. Im eher ländlichen Schifferstadt ist die Nahrungsmittelversorgung besser als in den größeren Städten, auch der Wohnraum ist hier weitestgehend intakt. Allerdings fehlt es an Medikamenten und Brennmaterial wie Kohle.

Wo immer möglich wird die Bevölkerung aufgefordert, einzusparen. Für den August und September 1945 veranlasst der Oberregierungspräsident Hessen-Pfalz gemäß den Verordnungen der französischen Besatzungsbehörden eine Herabsetzung des Stromverbrauchs auf 70 Prozent. Auch in einer Rundverfügung der Elektrizitätsversorgung der Gemeinde Schifferstadt vom 3. Januar 1946 werden entsprechend Höchstwerte für den Verbrauch aufgestellt:

Kopfzahl Haushalt	**kWh/Monat** für Beleuchtung und sonstigen Hausgebrauch	**kWh/Monat** für elektrische Küche zusätzlich
1	16,5	42,0
2	18,0	48,0
3	19,5	54,0
4	21,0	60,0


MOTOR-BESITZER!

Bügeleisen- u. Herd-Besitzer!

Strom-Sperrzeiten einhalten!

Bis 15. Nov. 46: 6.30 bis 8 Uhr und 17.30 bis 22 Uhr
Vom 16. Nov. 46 bis 15. Jan. 47: 6.30 bis 8.30 Uhr u. 16.30 bis 22 Uhr
Vom 16. Jan. 47 bis 28. Febr. 47: 6.30 bis 8 Uhr und 17.30 bis 22 Uhr

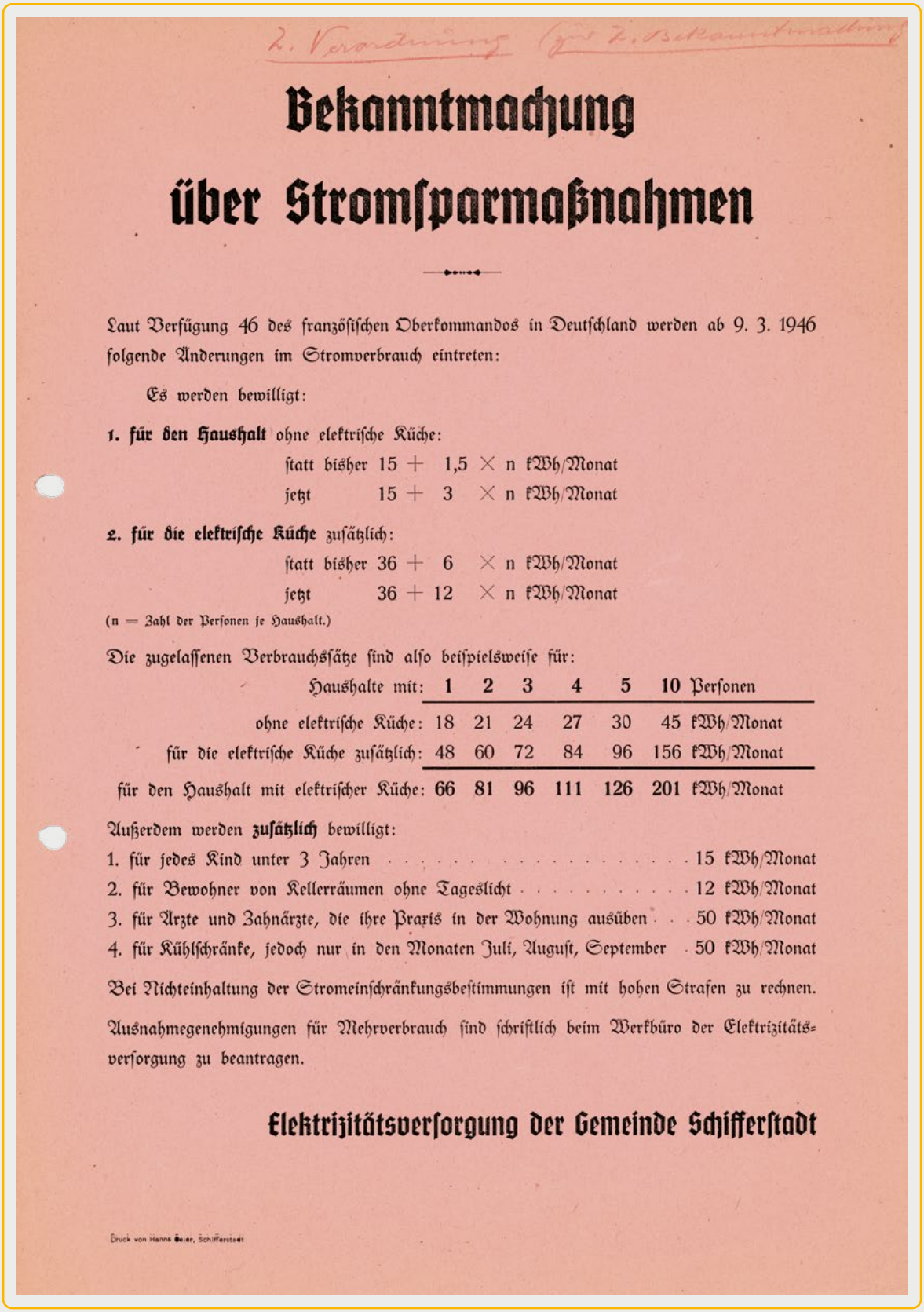
Wer trotzdem seine Motoren und Apparate in Betrieb nimmt, hat mit sofortiger Stromsperre zu rechnen.

Elektrizitätsversorgung der Gemeinde Schifferstadt

Aufruf zur Einhaltung der Strom-Sperrzeiten 1946/47, der daran erinnert, dass man auch bei alltäglichen Haushaltsarbeiten auf den Stromverbrauch achten muss.

Diese vorgegebenen Mengen dürfen keinesfalls überschritten werden. Einwohner, die bisher weniger verbraucht hatten, dürfen ihren Verbrauch nicht weiter steigern, wer über den Werten liegt, muss unter Androhung von Geldstrafen seinen Verbrauch reduzieren. Elektrische Raumheizungen und Warmwasserbereitung werden – mitten im Winter und bei gleichzeitigem Mangel an jeglichen Brennmitteln – vollständig verboten. Für den Stromverbrauch in Handwerk, Handel, Industrie, Landwirtschaft, Molkereien, Bäckereien, Zucker- und Teigwarenfabriken gibt es gleichermaßen Regelungen.

Zu Jahresbeginn 1946 werden von den Verteilern 10 Mark eingezogen und auf einem Sonderkonto verbucht. Für Verstöße von über 10 Prozent kommt als zusätzliche Strafe sogar eine Stromsperre dazu – zunächst für eine Woche, beim zweiten Mehrverbrauch für einen Monat, bei der dritten Überschreitung dauerhaft. In den folgenden Jahren bleiben einigen Privatpersonen und Betrieben Strafzahlungen nicht erspart. Mit dem Grundsatz „Jeder muß mit seinem Kontingent auskommen, denn er müßte mit viel weniger auskommen, wenn der Zusammenbruch der Elektrizitätsversorgung einträte" versuchen die Verantwortlichen der Elektrizitätsversorgung am Ende des Rundschreibens um Verständnis in der Bevölkerung zu werben.



Bekanntmachung über Stromsparmaßnahmen

Laut Verfügung 46 des französischen Oberkommandos in Deutschland werden ab 9. 3. 1946 folgende Änderungen im Stromverbrauch eintreten:

Es werden bewilligt:

1. für den Haushalt ohne elektrische Küche:

statt bisher 15 + 1,5 × n kWh/Monat
jetzt 15 + 3 × n kWh/Monat

2. für die elektrische Küche zusätzlich:

statt bisher 36 + 6 × n kWh/Monat
jetzt 36 + 12 × n kWh/Monat

(n = Zahl der Personen je Haushalt.)

Die zugelassenen Verbrauchssätze sind also beispielsweise für:

Haushalte mit:	1	2	3	4	5	10	Personen
ohne elektrische Küche:	18	21	24	27	30	45	kWh/Monat
für die elektrische Küche zusätzlich:	48	60	72	84	96	156	kWh/Monat
für den Haushalt mit elektrischer Küche:	**66**	**81**	**96**	**111**	**126**	**201**	kWh/Monat

Außerdem werden **zusätzlich** bewilligt:

1. für jedes Kind unter 3 Jahren . . . . . 15 kWh/Monat
2. für Bewohner von Kellerräumen ohne Tageslicht . . . . . 12 kWh/Monat
3. für Ärzte und Zahnärzte, die ihre Praxis in der Wohnung ausüben . . 50 kWh/Monat
4. für Kühlschränke, jedoch nur in den Monaten Juli, August, September . 50 kWh/Monat

Bei Nichteinhaltung der Stromeinschränkungsbestimmungen ist mit hohen Strafen zu rechnen.

Ausnahmegenehmigungen für Mehrverbrauch sind schriftlich beim Werkbüro der Elektrizitätsversorgung zu beantragen.

Elektrizitätsversorgung der Gemeinde Schifferstadt

Druck von Hanns Beier, Schifferstadt

Am 9. März 1946 werden weitere Änderungen zu den Stromsparmaßnahmen bekanntgemacht, die einen höheren Stromverbrauch bewilligen.

ORGANISIERTE IMPROVISATION

„Hauptsach', die Leit hänn Lischd" – Wahlspruch der Elektrizitätsversorgung in Schifferstadt in der Nachkriegszeit

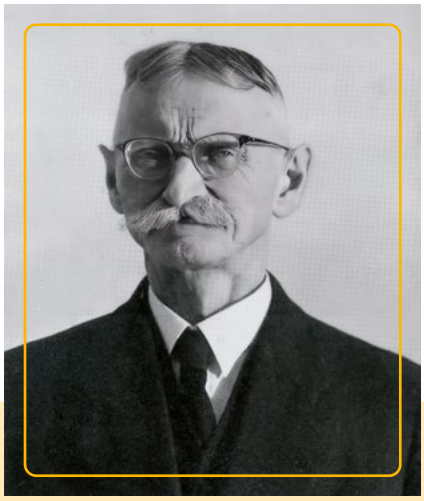
Zunächst geht es in Schifferstadt aber noch darum, überhaupt wieder zu einem Alltag zurückzufinden. Bei der Elektrizitätsversorgung ist man dabei immer noch mit einem zentralen Problem konfrontiert: Es fehlen dringend benötigte Arbeitskräfte. Neben den rund sieben Millionen Soldaten und Zivilisten, die im Krieg ihr Leben gelassen haben, befinden sich bei Kriegsende auch über zehn Millionen deutsche Soldaten in Kriegsgefangenschaft, viele von ihnen kehren erst nach Monaten oder Jahren in ihre Heimat zurück. Der Bericht für das Wirtschaftsjahr vom 1. April 1945 bis 31. März 1946 gibt folgenden Personalstand an: ein Obermonteur, eine Bürokraft, zwei Zählerableser, zwei Arbeiter. Ein weiterer Arbeiter befindet sich noch in Kriegsgefangenschaft.

In den kommenden Jahren kommen neue Kollegen hinzu, doch die Personaldecke bleibt angespannt. Der gelernte Elektriker Artur Ehrlich, der als vertriebener Sudetendeutscher nach dem Krieg nach Schifferstadt kommt, erinnert sich: „Die Mannschaft der Nachkriegsjahre, unter der Verantwortung von Willy Stuppy, bestand aus dem Vorarbeiter Josef Pfeiffer, den Monteuren Thomas Karl, Fritz Bertram, Artur Ehrlich und dem Ableser für die Stromzähler, Josef Gruber; in der kaufmännischen Abteilung arbeiteten Hermann Keßler und Kurt Imo."

Die eigentlich dringend nötige Wartung des Ortsnetzes sowie dessen Ausbau sind mit diesem Personal nicht zu leisten. In den Jahresberichten von 1945 bis 1946 heißt es entsprechend deutlich: „Wesentliche Erweiterung des Ortsnetzes nicht erfolgt" und „Dringende Erweiterung des Ortsnetzes, was nur im geringen Umfang erfolgte". Für die Mitarbeiter der Nachkriegszeit gilt so vor allem der beständige Anspruch, das Beste aus der Lage zu machen: „Hauptsach', die Leit hänn Lischd" wird zum Wahlspruch der Elektrizitätsversorgung. Die Mitarbeiter machen jede Woche Überstunden und leisten zusätzliche Bereitschaftsdienste, um den schlechten Zustand des Verteilungsnetzes zu kompensieren.

Da es zudem an Material und Werkzeug mangelt, ist Improvisationstalent gefragt, insbesondere beim Austausch defekter Lampen der Straßenbeleuchtung. Hier muss auch schon einmal der „Birnengreifer" zum Einsatz kommen. 1948 können so trotz aller Bemühungen nur noch 25 der 220 vor dem Zweiten Weltkrieg installierten Straßenlaternen in Betrieb genommen werden, da es schlicht keine Glühlampen gibt.

Es sind Zustände, die nach heutigen Maßstäben kaum mehr vorstellbar sind. Doch es ist auch eine besondere Bewährungsprobe für die Elektrizitätsversorgung, deren Mitarbeiter unter schwierigsten Bedingungen unermüdlich für die Versorgung von Schifferstadt arbeiten. Und während die Spuren der Kriegsjahre langsam verblassen, blickt Schifferstadt wieder nach vorne: 1950 erhält der Ort das Stadtrecht. Und ist damit Teil eines unerwarteten Aufstiegs, der Westdeutschland in diesen Jahren erfasst: Das „Wirtschaftswunder" hat begonnen.



DER „LICHT-MICHEL"

Michael Krämer († 1976) blieb der Stromversorgung als Stromableser und Kassierer lange treu. Wenn der Stromableser an der Tür „de Elektrisch" rief und niemand öffnete, vertrauten ihm die Anwohner den versteckten Hausschlüssel an.

KAPITEL 02

VOM STROMVERSORGER ZUM KOMMUNALEN DIENSTLEISTER

1950 – 1997



„Die Stromversorgung im Stadtgebiet Schifferstadt erfolgt ausschließlich durch die Elektrizitätsversorgung der Stadt Schifferstadt. Alle Anwesen im Stadtgebiet sind im Versorgungsnetz, das eine Länge von 86,5 km hat. Über 2.602 Hausanschlüsse werden 10 Großabnehmer und 4.178 Kleinabnehmer versorgt." – Bilanz der Elektrizitätsversorgung der Stadt Schifferstadt für das Rechnungsjahr 1953

ENERGIE FÜR DEN AUFSCHWUNG

Artur Ehrlich hat schon eine Menge erlebt. In den Nachkriegsjahren muss er aus dem Sudetenland fliehen, schließlich verschlägt es ihn nach Schifferstadt. Als der gelernte Elektriker hier am 15. Mai 1950 seine Arbeit bei der Schifferstadter Elektrizitätsversorgung aufnimmt, erhofft er sich vor allem Stabilität. Und mit diesem Wunsch ist der neue Ortsnetzmonteur nicht allein: Auch in der Pfalz sind die Jahre nach dem Krieg geprägt von Ungewissheit und Unsicherheit. Doch mit Beginn des neuen Jahrzehnts sind auch die Zeichen der Erholung überall zu spüren, die junge Bundesrepublik befindet sich im Aufschwung.

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung steigt auch der Lebensstandard in der jungen Bundesrepublik. So können sich vermehrt Familien neue Haushaltsgeräte und Möbel leisten, bei denen vor allem eine Kategorie besonders hervorsticht: Elektrogeräte wie Elektrobügeleisen, Elektroherde, Staubsauger oder Kompressorkühlschränke erobern nun den Haushalt. Mit ihrer zunehmenden Verbreitung wächst aber unweigerlich auch der Stromverbrauch im Land. So werden auch Artur Ehrlich, Willy Stuppy und die restliche Mannschaft der Elektrizitätsversorgung mit ihrer Arbeit ein kleiner Teil des großen „Wirtschaftswunders": In den nächsten Jahren sind sie es, die eine immer größere Infrastruktur der Stromversorgung aufbauen und betreuen.

WÄHRUNGSREFORM UND WIRTSCHAFTSWUNDER

Aufrüstungs- und Kriegskosten, gedeckt durch inflationäre Geldpolitik, treiben die Reichsmark bis 1945 in den Ruin. Insbesondere nach Kriegsende setzt sich der Verfall der Währung rasant fort. Schwarzmarkt und Tauschhandel blühen auf. Die Zeitgenossen nennen es „Kompensationsgeschäft" – für ein halbes Pfund Butter gibt es etwa 50 Zigaretten, für eine Fotokamera 20 Pfund Kartoffeln. Mit einer Währungsreform wollen die Alliierten die Grundlage für den Wiederaufbau schaffen. So wird am 20. Juni 1948 in den westlichen Besatzungszonen die Reichsmark (RM) abgeschafft und die Deutsche Mark (DM) eingeführt. Die Zwangsbewirtschaftung in vielen Bereichen endet, die Regale in den Supermärkten sind wieder voll. Die Gründung der BRD 1949, das Fallen der Zonengrenzen innerhalb der Bundesrepublik, Kredite des Marshallplans sowie die rasche Wiedereingliederung der westdeutschen Wirtschaft in den Welthandel sind die Grundlagen für das nun einsetzende Wirtschaftswunder.



1948 wird mit der Deutschen Mark eine neue Währung eingeführt und damit der Grundstein für den wirtschaftlichen Aufschwung der Nachkriegszeit geschaffen.

EINE FRISCH-GEBACKENE STADT UNTER STROM

„Die Gemeinde Schifferstadt im Kreise Speyer hat sich durch ihre wirtschaftlichen und sozialen Leistungen durch gemeindliche Einrichtungen, durch vielseitige gewerbliche Tätigkeit und durch den Fleiß und die Tatkraft ihrer Bürger zu einem Gemeinwesen städtischen Charakters entwickelt." – Urkunde über die Verleihung der Stadtrechte an die Gemeinde Schifferstadt, 1. Oktober 1950


Verleihungsurkunde

Die Gemeinde Schifferstadt im Kreise Speyer hat sich durch ihre wirtschaftlichen und sozialen Leistungen, durch gemeindliche Einrichtungen, durch vielseitige gewerbliche Tätigkeit und durch den Fleiß und die Tatkraft ihrer Bürger zu einem Gemeinwesen städtischen Charakters entwickelt. Sie wird daher gemäß §4 Abs.2 der Gemeindeordnung für Rheinland-Pfalz hiermit zur Stadt erklärt.

MAINZ, DEN 1.OKT. 1950
Landesregierung Rheinland-Pfalz
der Ministerpräsident

Ein Dokument, das einen historischen Moment für Schifferstadt festhält: die Urkunde über die Verleihung der Stadtrechte für Schifferstadt.

Für das beschauliche Schifferstadt werden die Nachkriegsjahre in besonderer Weise zu einer Wachstumsphase. Die Einwohnerzahl steigt durch die Kriegsheimkehrer sowie Flüchtlings- und Heimatvertriebenenströme erheblich an. Während 1946 noch 11.741 Einwohner gezählt werden, sind es 1950 bereits 13.242. Das spiegelt sich auch im Wohnungsbau wider: Im Laufe des Jahres 1950 werden acht dreigeschossige Wohnblöcke mit 120 Wohnungen und weitere 120 Einfamilienhäuser gebaut.

Selbst das sind nicht die einzigen Bauprojekte im Ort, was auch für die Elektrizitätsversorgung reichlich Arbeit bedeutet, wie im damaligen Jahresbericht zu lesen ist: „Die Flüchtlingsneubauten sowie die Siedlungen des Evangelischen Hilfswerkes und der Eigenheim-Baugenossenschaft Schifferstadt wurden mit einer Betriebsspannung von 380/220 Volt angeschlossen. Weiter wurden die Portheide-Siedlung, Speyerer Straße von Haus Nr. 123 bis Ende, Garten-, Busch-, Jahn- und Drosselstr. von 220/125 auf 380/220 Volt umgestellt."

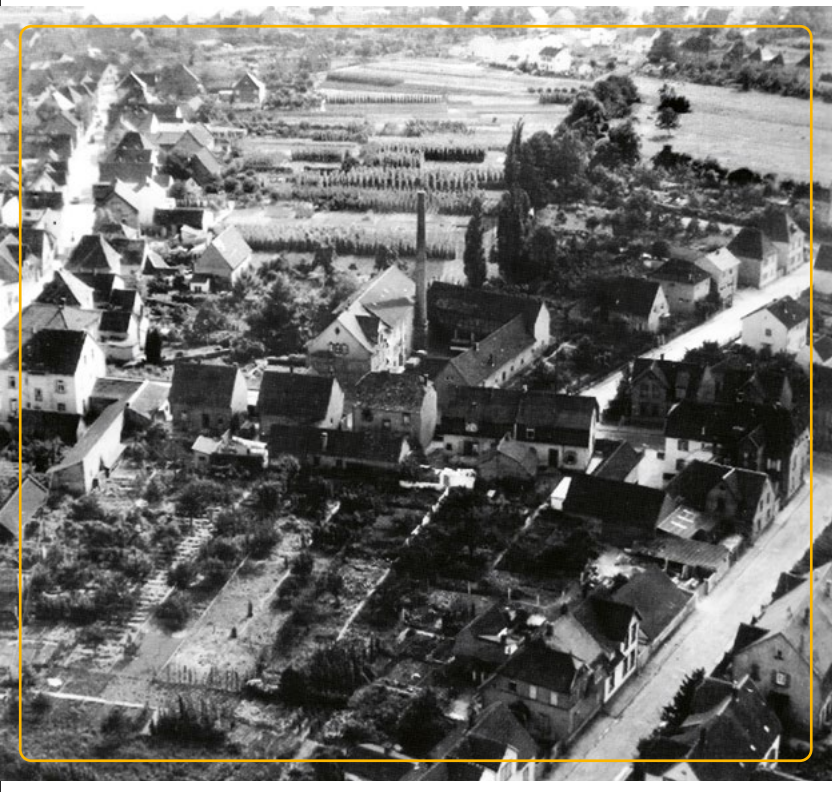
Nach den ersten schwierigen Nachkriegsjahren, in denen vor allem die Kriegsfolgen zu beseitigen waren, ist es ein besonderes Zeichen des Aufbruchs, dass nun ein derartiges Wachstum in Gang kommt. Und während in den benachbarten Großstädten die Bedingungen vielerorts noch schwierig sind, siedeln sich in Schifferstadt immer mehr neue Betriebe an. Am 29. November 1949 kommt das Innenministerium von Rheinland-Pfalz zum Entschluss, „der aufwärtsstrebenden Gemeinde Schifferstadt mit gegenwärtig 12.273 Einwohnern" die Stadtrechte zu übertragen. Das laut Schifferstadter Tagblatt „größte pfälzische Dorf" hat zu diesem Zeitpunkt schon eine umfassende Infrastruktur, die über typische ländliche Gemeinden hinausgeht: etwa die zahlreichen Neubauten, die schon vorhandenen Versorgungsträger (Wasser, Gas und Elektrizität) und die Förderung von Schulen und Kindergärten. So kommt es schließlich zu einem historischen Moment für den Ort: Aufgrund der „wirtschaftlichen und sozialen Leistungen" werden Schifferstadt am 1. Oktober 1950 die Stadtrechte verliehen. Aus der „Elektrizitätsversorgung der Gemeinde Schifferstadt" wird die „Elektrizitätsversorgung der Stadt Schifferstadt".

„Der Betriebsaufwand hat sich dem Vorjahre gegenüber um 28.600,- DM erhöht, was auf den größeren Stromverbrauch zurückzuführen ist." – Jahresbericht der Elektrizitätsversorgung der Stadt Schifferstadt für das Rechnungsjahr 1952

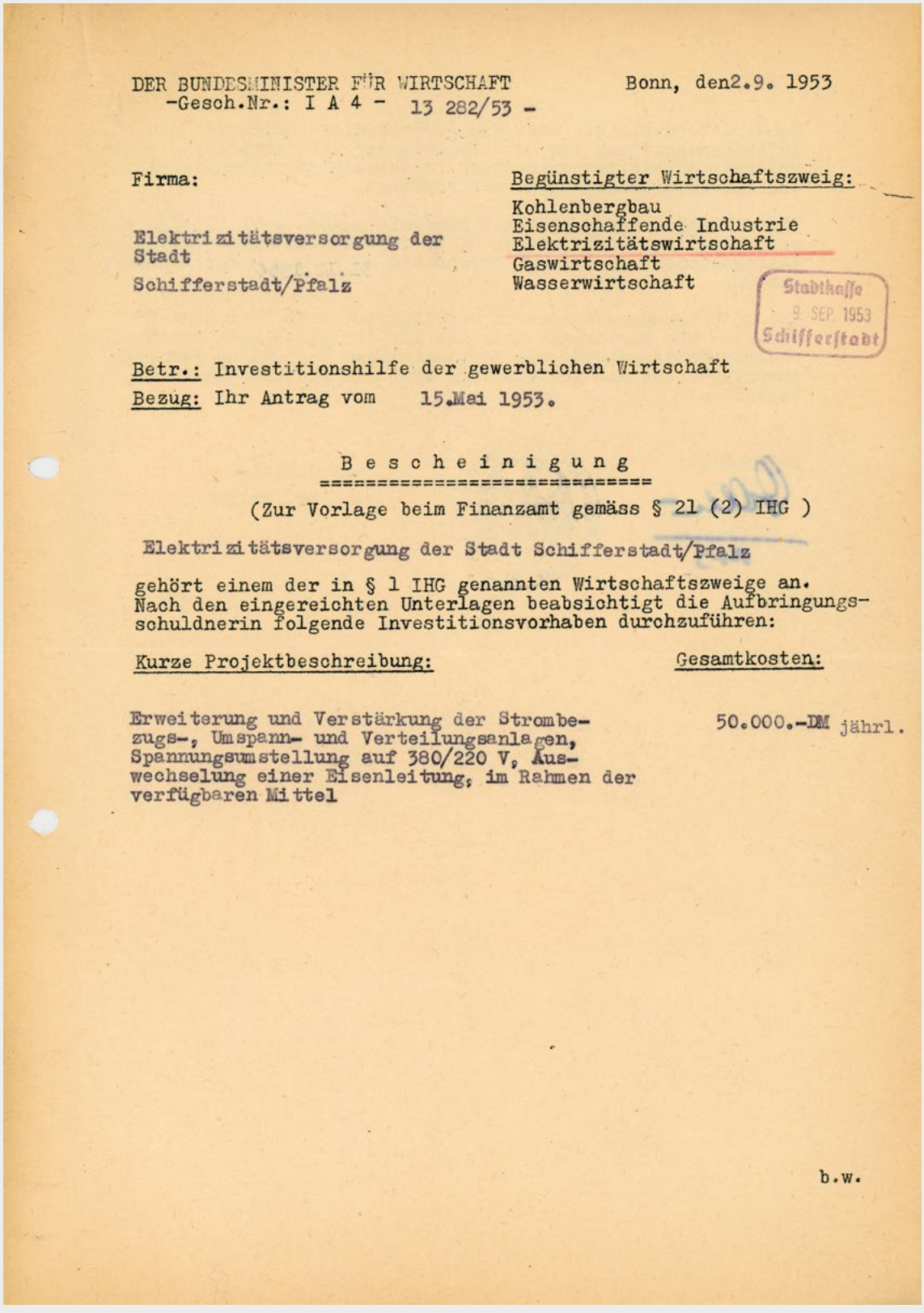
AUFBRUCH UNTER DIE ERDE – DER AUSBAU DES STROMNETZES

Die „neue" städtische Elektrizitätsversorgung hat von Anfang an alle Hände voll zu tun. Im Jahresbericht 1946 der Elektrizitätsversorgung wird noch von 3.500 Stromabnehmern gesprochen, 1951 sind es 3.836 und nur zwei Jahre später bereits 4.178 Stromabonnenten. Kein Wunder, dass das bis dahin existierende Netz dem steigenden Strombedarf nicht mehr gerecht wird. 1951 wird das Ortsnetz von 125/220 V, 50 Hz auf 220/380 V, 50 Hz umgebaut. Auch die Eisenleitungen, die 1942 und 1944 im Rahmen der Kupferaktion verbaut worden waren, werden nun schrittweise wieder durch Kupferleitungen ersetzt. Mit dem kontinuierlich steigenden Stromverbrauch können aber auch diese Maßnahmen nicht lange mithalten. Von 1,8 Mio. kWh im Jahr 1950 steigert sich der Verbrauch wirtschaftswunderbedingt auf ganze 2,3 Mio. kWh nur fünf Jahre später. Das bestehende Netz kann diesen Bedarf nicht mehr stemmen, weshalb am 11. Februar 1955 in der Stadtratssitzung ein zügiger Ausbau des Ortsnetzes beschlossen wird. Tatsächlich steht dahinter ein umfassenderes Projekt, das – neben zahlreichen weiteren Maßnahmen, um die Versorgung weiter zu modernisieren – die etwa 15 Mitarbeiter der Elektrizitätsversorgung über die nächsten Jahre immer wieder beschäftigen wird: die Umstellung von Freileitung auf Erdkabel.

Schon 1961 setzt sich in Schifferstadt die Erkenntnis durch, dass die Zukunft unter der Erde liegt, als das erste unterirdische Niederspannungskabel gelegt wird. Erdkabel haben gegenüber Freileitungen klare Vorteile, nicht zuletzt den Schutz vor Witterungseinflüssen wie Blitzschlag oder sonstigen Sturmschäden. Ab 1964 wird so schließlich mit der systematischen Umrüstung auf Erdkabel begonnen. Doch das Unterfangen erweist sich als echtes Mammutprojekt: Erst nach über 20 Jahren ist das Niederspannungsnetz im Jahr 1986 schließlich vollständig unterirdisch verkabelt.



Luftaufnahme der Stadt Schifferstadt von 1960. Im Zuge des neu verabschiedeten Bebauungsgesetzes von 1960 wurde ein Flächennutzungsplan erstellt, der eine zukunftsfähige Weiterentwicklung der Stadt garantieren sollte.



DER BUNDESMINISTER FÜR WIRTSCHAFT
-Gesch.Nr.: I A 4 - 13 282/53 -

Bonn, den2.9. 1953

Firma:

Elektrizitätsversorgung der Stadt
Schifferstadt/Pfalz

Begünstigter Wirtschaftszweig:

Kohlenbergbau
Eisenschaffende Industrie
Elektrizitätswirtschaft
Gaswirtschaft
Wasserwirtschaft

Stadtkasse
9. SEP. 1953
Schifferstadt

Betr.: Investitionshilfe der gewerblichen Wirtschaft
Bezug: Ihr Antrag vom 15.Mai 1953.

B e s c h e i n i g u n g

(Zur Vorlage beim Finanzamt gemäss § 21 (2) IHG)

Elektrizitätsversorgung der Stadt Schifferstadt/Pfalz

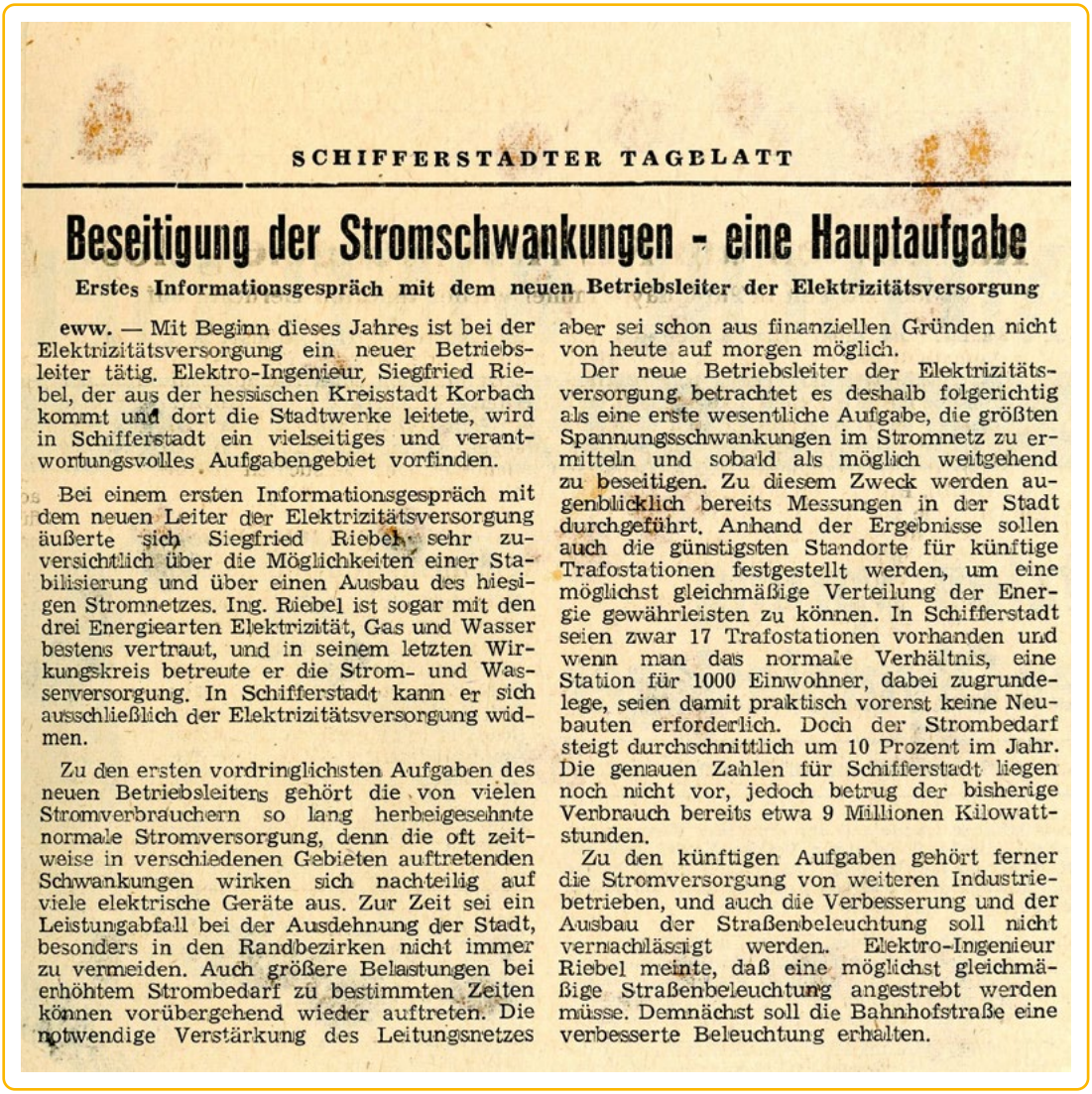
gehört einem der in § 1 IHG genannten Wirtschaftszweige an. Nach den eingereichten Unterlagen beabsichtigt die Aufbringungsschuldnerin folgende Investitionsvorhaben durchzuführen:

Kurze Projektbeschreibung:	Gesamtkosten:
Erweiterung und Verstärkung der Strombezugs-, Umspann- und Verteilungsanlagen, Spannungsumstellung auf 380/220 V, Auswechselung einer Eisenleitung, im Rahmen der verfügbaren Mittel	50.000.-DM jährl.

b.w.

Mit Hilfe von Investitionen des Bundes kann das Stromnetz in Schifferstadt erweitert und ausgebaut werden. Dem Antrag auf Investitionshilfe zur Stärkung der Elektrizitätsversorgung der Stadt Schifferstadt wurde 1953 stattgegeben.

Wie gewaltig diese Aufgabe ist, weiß Gérard Delcroix aus erster Hand. Der Buchhalter kommt 1981 aus seiner Heimat Metz nach Schifferstadt und erlebt in den nächsten fast 40 Jahren seiner Laufbahn so einige Veränderungen und „viel Neues" bei der Elektrizitätsversorgung. Doch den besonderen Meilenstein aus seinen ersten Jahren behält er bis heute in Erinnerung: „Ich bin gekommen in der Zeit, in der man noch die Stromfreileitung durch Erdkabel ersetzt hat. Es hat lange gedauert, aber wir waren die Ersten", erzählt er stolz – in den umliegenden Gemeinden läuft der Strom damals noch durch Freileitungen. Auch sein Kollege Dieter Grimmer, der im selben Jahr wie Delcroix in Schifferstadt anfängt und bis 2023 als Elektriker, Zählermonteur und später in der kaufmännischen Abteilung jeden Winkel bei der Elektrizitätsversorgung kennenlernt, ist hautnah dabei. Und er erinnert sich gut an das besondere Engagement, das die Elektriker an den Tag legen: Wenn nötig, betätigen sie sich auch einmal als Tiefbauer und graben die nötigen Muffenlöcher kurzerhand selbst.



SCHIFFERSTADTER TAGBLATT

Beseitigung der Stromschwankungen - eine Hauptaufgabe

Erstes Informationsgespräch mit dem neuen Betriebsleiter der Elektrizitätsversorgung

eww. — Mit Beginn dieses Jahres ist bei der Elektrizitätsversorgung ein neuer Betriebsleiter tätig. Elektro-Ingenieur Siegfried Riebel, der aus der hessischen Kreisstadt Korbach kommt und dort die Stadtwerke leitete, wird in Schifferstadt ein vielseitiges und verantwortungsvolles Aufgabengebiet vorfinden.

Bei einem ersten Informationsgespräch mit dem neuen Leiter der Elektrizitätsversorgung äußerte sich Siegfried Riebel sehr zuversichtlich über die Möglichkeiten einer Stabilisierung und über einen Ausbau des hiesigen Stromnetzes. Ing. Riebel ist sogar mit den drei Energiearten Elektrizität, Gas und Wasser bestens vertraut, und in seinem letzten Wirkungskreis betreute er die Strom- und Wasserversorgung. In Schifferstadt kann er sich ausschließlich der Elektrizitätsversorgung widmen.

Zu den ersten vordringlichsten Aufgaben des neuen Betriebsleiters gehört die von vielen Stromverbrauchern so lang herbeigesehnte normale Stromversorgung, denn die oft zeitweise in verschiedenen Gebieten auftretenden Schwankungen wirken sich nachteilig auf viele elektrische Geräte aus. Zur Zeit sei ein Leistungabfall bei der Ausdehnung der Stadt, besonders in den Randbezirken nicht immer zu vermeiden. Auch größere Belastungen bei erhöhtem Strombedarf zu bestimmten Zeiten können vorübergehend wieder auftreten. Die notwendige Verstärkung des Leitungsnetzes aber sei schon aus finanziellen Gründen nicht von heute auf morgen möglich.

Der neue Betriebsleiter der Elektrizitätsversorgung betrachtet es deshalb folgerichtig als eine erste wesentliche Aufgabe, die größten Spannungsschwankungen im Stromnetz zu ermitteln und sobald als möglich weitgehend zu beseitigen. Zu diesem Zweck werden augenblicklich bereits Messungen in der Stadt durchgeführt. Anhand der Ergebnisse sollen auch die günstigsten Standorte für künftige Trafostationen festgestellt werden, um eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Energie gewährleisten zu können. In Schifferstadt seien zwar 17 Trafostationen vorhanden und wenn man das normale Verhältnis, eine Station für 1000 Einwohner, dabei zugrundelege, seien damit praktisch vorerst keine Neubauten erforderlich. Doch der Strombedarf steigt durchschnittlich um 10 Prozent im Jahr. Die genauen Zahlen für Schifferstadt liegen noch nicht vor, jedoch betrug der bisherige Verbrauch bereits etwa 9 Millionen Kilowattstunden.

Zu den künftigen Aufgaben gehört ferner die Stromversorgung von weiteren Industriebetrieben, und auch die Verbesserung und der Ausbau der Straßenbeleuchtung soll nicht vernachlässigt werden. Elektro-Ingenieur Riebel meinte, daß eine möglichst gleichmäßige Straßenbeleuchtung angestrebt werden müsse. Demnächst soll die Bahnhofstraße eine verbesserte Beleuchtung erhalten.

Die Schifferstadter Stromversorgung unterliegt immer wieder Schwankungen. Siegfried Riebel, neuer Betriebsleiter der Elektrizitätsversorgung, macht es sich zur Aufgabe, eine gleichbleibende Stromversorgung, auch von weiteren Industriebetrieben, zu garantieren und die Straßenbeleuchtung weiter auszubauen.



Arbeiten an den Freileitungen. Bald werden sie in Schifferstadt durch Erdkabel ersetzt, und bei Reparaturen muss nicht mehr so hochgeklettert werden.

HANDARBEIT UNTER HOCHSPANNUNG

Es ist ein Frühjahrsputz der besonderen Sorte, an den sich der ehemalige technische Leiter Karl-Peter Mattern noch erinnert: „Einmal im Jahr musste der Strom für eine Putzaktion abgeschaltet werden." Noch bis Mitte der 1990er müssen verschiedene offene Anlagen auf diese Weise gewartet werden. „Alle Mitarbeiter haben zwischen 2 und 5 Uhr nachts an einem Samstag im Frühjahr geputzt. Es war also sehr dunkel in der Stadt, wie im Mittelalter." Einmal bekommen Mattern und seine Kollegen bei der nächtlichen Putzaktion Anfang der 1990er Jahre sogar Besuch: „Kurz nach 2 Uhr kommt jemand mit dem Fahrrad an die Hauptstation gefahren. Man kennt sich ja, ich weiß, wo er her war. Der ist durch ganz Schifferstadt durchgefahren, weil er sich aufgeregt hat, dass man den Strom abgeschaltet hatte", erzählt Mattern belustigt. Und wusste auch genau um das Fernsehprogramm zur späten Stunde: „Da wussten wir genau, ah, der hat gerade diesen Film geguckt."

IM ZEICHEN DER MODERNISIERUNG

„In den 80er Jahren war eine Umbruchphase und ein Modernisierungsschub. Wir haben irgendwann eine neue Generation von Rundsteueranlagen bekommen und das war ein Umbruch, bei dem der technische Fortschritt spürbar war sowie auch bei der neuen Übergabestation." – Dieter Grimmer

Während das Mammutprojekt „Erdkabel" läuft, tüfteln die Männer von der „EV" aber auch an zahlreichen anderen Baustellen, die ihnen der stetig wachsende Strombedarf in Schifferstadt beschert: Schon ab 1963 wird das Ortsnetz von 5.000 auf 20.000 V umgestellt, doch es dauert über 15 Jahre, bis das Projekt erfolgreich abgeschlossen wird: 1978 wird die Haupttransformatorenstation mit einer Erdschlusskompensationsanlage des 20-kV-Netzes angebaut. Die alte Übergabestation erhält im selben Jahr noch einmal ein kleines Facelift: Die Außenfassade wird saniert. Doch im Rahmen der Modernisierungen ist auch klar geworden, dass eine neue Übergabestation dringend benötigt wird. Auf einem Gelände neben den Betriebsanlagen des Zweckverbands für Wasserversorgung entsteht so bis 1993 schließlich eine Übergabestation am nördlichen Ortsrand mit einer Versorgungsleistung von 13 MW. Der Ausbau des Ortsnetzes bedeutet gleichzeitig auch eine Erweiterung der Trafostationen: Bis heute sind über 60 Trafostationen in Schifferstadt und Waldsee in Betrieb, die den Hochspannungsstrom von 20.000 V auf Haushaltsspannung transformieren, die aus der Steckdose bezogen werden kann.

Langweilig wird es in diesen Jahren in Schifferstadt jedenfalls nicht. Doch immerhin hält auch die Ausstattung der EV mit den wachsenden Anforderungen Schritt – zumindest teilweise: statt der altgedienten Fahrräder inzwischen wenigstens Motorkraft. Als Dieter Grimmer 1981 in den Betrieb kommt, besteht der



Verlegung von Erdkabeln in der Speyerer Straße, Ranschbrücke.

Fuhrpark allerdings noch immer nur aus einer alten „Ente" – einem orangefarbenen Citroën 2CV. „Unserem ehemaligen Meister wurde schlecht in dem Fahrzeug", erzählt Grimmer schmunzelnd. Nach und nach setzt aber auch hier ein Modernisierungsschub ein: „Später hatte jeder sein eigenes Dienstfahrzeug."

In anderen Bereichen ist die EV hingegen schon deutlich besser ausgerüstet: Auf gutes, isoliertes Werkzeug für jeden Mitarbeiter wird Wert gelegt. Und immer wieder kommen auch neue Technologien zum Einsatz, wie Grimmer etwa von seiner Anfangszeit berichtet: „Wir haben auch eine neue Generation von Rundsteuerempfängern zur Fernsteuerung des Stromnetzes bekommen. Der technische Fortschritt war spürbar."



Installation der Trafostation in der Ziegeleistraße.



Feinarbeiten an der Trafostation im Römerweg, 1994.



Die alte Übergabestation in der Bahnhofstraße.



Die neue Übergabestation am nördlichen Ortsrand, 1993.



Kabelverteiler-Malaktion der Schifferstadter Schulen im Oktober 1991.

COMPUTER EROBERN SCHIFFERSTADT: DIE LANGSAME EINFÜHRUNG DER EDV

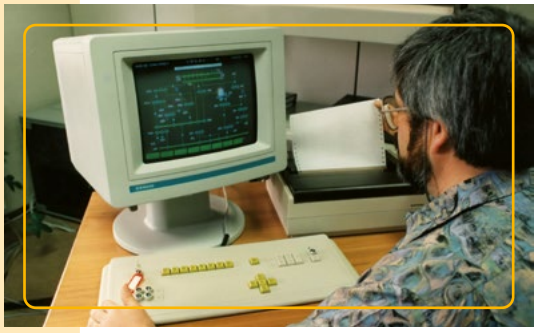
Es ist eine kleine Revolution, die 1975 bei der Elektrizitätsversorgung der Stadt Schifferstadt passiert: Die erste elektrische Datenverarbeitungsanlage mit Diskettenbetrieb kommt zum Einsatz. Zum ersten Mal werden Rechnungen nun nicht mehr mit der Schreibmaschine getippt, sondern per Computer erstellt. Der Computer ist damals eine Siemens-Anlage; zwei Diskettenlaufwerke, eine kleine Schallplatte und ein Magnetschacht für die Finanzbuchhaltung zur Auftragsabrechnung gehören zur technischen Ausstattung. Hans Mattern erinnert sich an das damalige Equipment: „Wenn der Speicher nicht mehr gereicht hat, haben wir ihn ausgebaut, sind zu Siemens nach Mannheim gefahren und haben den Speicher mit Kupferdraht vergrößert." 1988 ist derartige Bastelarbeit zwar nicht mehr nötig. Eigene Rechner am Arbeitsplatz sind aber noch immer nicht der Standard. Lediglich die Kaufleute sind mit Großrechnern ausgestattet – und hinken damit der Zeit ein gutes Stück hinterher. Karl-Peter Mattern, der 1988 den Posten als technischer Leiter antritt, erinnert sich: „Es hat sich herausgestellt, dass meine private Festplatte größer war als die der kaufmännischen Abteilung." Um die EDV zu modernisieren, regt „K.-P." Mattern die Anschaffung eines PCs an – und stößt auf einen unerwarteten Widerstand bei seiner Sekretärin: „Herr Mattern", erklärt sie, „zunächst hätte ich gerne eine elektrische Schreibmaschine, bevor Sie einen PC bekommen."
Nach diesen ersten Hürden regt Mattern die Schaffung eines Gremiums an, das die elektronische Datenverarbeitung bei der Elektrizitätsversorgung vorantreiben soll: „Wir sind herumgefahren und haben uns erstmal angeguckt, was ein PC kann." Mattern und seine Kollegen stecken viel Herzblut in das damalige Innovationsprojekt. Sie besuchen und leiten Kurse und noch nach Feierabend sitzen sie im Büro und tüfteln an Methoden, die technischen Abläufe zeitgemäß zu gestalten – eine Aufgabe, die über die nächsten Jahre mit der digitalen Revolution und der weit verbreiteten Einführung von PCs Früchte tragen wird.



Ende der 80er Jahre hält auch in den Büros der Stadtwerke der technische Wandel Einzug. PCs werden angeschafft und ermöglichen so effizienteres, digitales Arbeiten.



Auch bei Mitarbeiterschulungen, wie hier 1996, wird auf die Unterstützung durch moderne Technik zurückgegriffen. Weiterbildung ist ein fester Bestandteil der EV-Unternehmenskultur.



Der technische Leiter Karl-Peter Mattern am Bedienerplatz der Lastführung, Mai 1994. Anstelle eines Lastwiderstandes werden elektronische Lastwiderstände eingesetzt.

„Schifferstadt baut Kanal und Straßen" – Straßenschilder am Ortseingang Schifferstadt während der Bauzeit der Kanalisation, um 1965

DER WEG ZUM ALLROUNDVER-/ENTSORGER: ERRICHTUNG EINES ABWASSERSYSTEMS

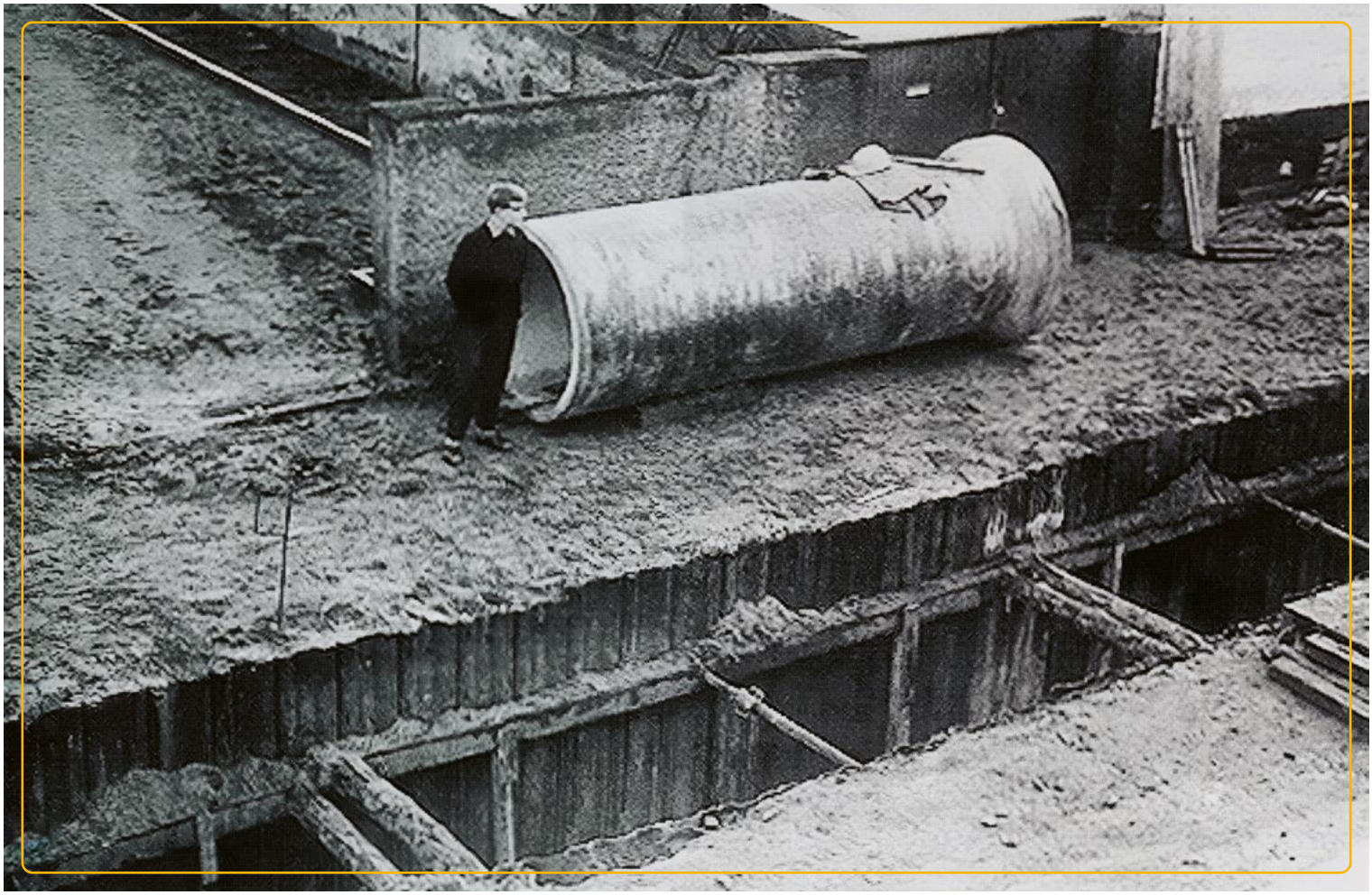
Die Stromversorgung und ihr Ausbau sind ein starkes Symbol für den Fortschritt der Stadt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Doch in mancher Hinsicht ist der Ort auch in diesen Zeiten noch immer ländlich geprägt. Gerade der Bereich „Abwasser" ist dabei ein Thema, das sich zwar weniger für Festreden anbietet, aber umso drängender ist.

Dabei sind Abwasserleitungen im Stadtgebiet von Schifferstadt zunächst noch kaum verbreitet. Nur im Stadtzentrum und entlang einiger wichtiger Straßen wird das Oberflächenwasser in ein Rohrsystem oder in Gräben gelenkt. Die meisten anderen Straßen kommen ohne Wasserableitung aus und überfluten bei Regenfällen schnell. Die Abwässer der Haushalte und Gewerbe werden in Jauche- oder Dreikammerklärgruben geführt, wo das Schmutzwasser herausgepumpt und meistens auf Feldern entsorgt wird.

Lösungsvorschläge für diesen unbefriedigenden Zustand gibt es dabei schon länger. 1935 wird erstmals das Ingenieurbüro Kittelberger für eine Planung zum Bau einer Kanalisation und einer Kläranlage angefragt. Das gesamte Vorhaben wird jedoch im Rahmen der Aufrüstungsmaßnahmen des NS-Regimes und der Bauanstrengungen für den „Westwall" auf Eis gelegt. Auch nach dem Krieg fehlen zunächst die Ressourcen, um das Problem anzugehen – zum Leidwesen der Bürger, wie etwa ein anonymer Leserbrief im Schifferstadter Tagblatt vom November 1950 eindrücklich beschreibt: „Wer in diesen Tagen Gelegenheit hatte, durch den südlichen Stadtteil zu gehen, ist erschüttert von dem durch die augenblickliche Wetterlage aufgeweichten Boden. Die Straßen sind dermaßen schlecht, dass es für Kraftfahrzeuge unmöglich ist, diese zu passieren. In erster Linie muss man hier an das Postauto und das Arztauto denken."

Erst zu Beginn der 1960er Jahre kommt schließlich Bewegung in die Angelegenheit: Gemäß neuesten gesetzlichen Vorgaben plant die Gemeinde zwischen 1960 und 1962 den Ausbau der Kanalisation und den Aufbau einer eigenen Kläranlage. Und auf einmal geht alles ganz schnell: An den Ortseingängen prangen nun Warnschilder: „Schifferstadt baut Kanal und Straßen", die auf die umfangreichen Kanalarbeiten hinweisen. Und auch der Spatenstich für die neue Kläranlage kann schon 1963 erfolgen. In den nächsten zwei Jahren wird die Anlage für umgerechnet eine Million Euro in der Mannheimer Straße gebaut.

1965 wird die Kläranlage schließlich mit der ersten mechanischen Reinigungsstufe hochgefahren. Es ist ein Meilenstein für Schifferstadt, das die neue Anlage zunächst unter die Verwaltung des Bauamts stellt. Dort plant man langfristig: Immer wieder gibt es Ausbauten und Modernisierungen. 1978 und 1995 kommen die zweite und die dritte Reinigungsstufe (biologische Reinigung, Stickstoffelimination und Phosphatfällung) hinzu. Und auch die Kapazitäten der Anlage werden



Aufnahme vom Kanalbau Mitte der 1960er Jahre, entstanden im Amselweg. Am Ortseingang von Schifferstadt befand sich jahrelang der Hinweis „Schifferstadt baut Kanal und Straßen“.

so großzügig geplant, dass sie der weiteren Stadtentwicklung gewachsen sind: Die aktuelle Anlage ist auf 40.000 Einwohnerwerte eingestellt, etwa doppelt so viele Einwohner, wie Schifferstadt im Jahr 2024 aufweist (ca. 22.000).

So gehört der Blick in die Zukunft im Abwasserbetrieb unweigerlich zum Geschäft: „Eine Kläranlage ist nie fertig“, meint Dieter Walter, der den Aufbau des Eigenbetriebs Abwasser 1986 mitgestaltet. Immer neue technische Möglichkeiten und gesetzliche Vorgaben treiben die Erneuerungen voran – und machen die so unscheinbaren Betonbecken der Kläranlage zu komplexen Systemen, wie Walter erklärt: „Die Leute denken, da ist halt ein Betonbecken und da läuft es rein und wieder raus und gut ist. Aber es ist hochinteressant, eine Besichtigung bei der Kläranlage zu machen“, so Walter, der bis 2020 in diesem Bereich tätig ist. Und tatsächlich kostet ein Kubikmeter Abwasser mehr als ein Kubikmeter Frischwasser, nicht zuletzt wegen des hohen Aufwands für Pumpwerke, um das Abwasser auch tatsächlich bis zur Kläranlage zu bringen.

Dass die Planung und Umsetzung des Großprojekts Abwasser in Schifferstadt so tadellos gelingt, ist ein besonderer Erfolg für die Verwaltung. Die hohe Komplexität und auch die hohen Kosten – nicht zuletzt bei der Erschließung von Neubaugebieten – bedeuten aber auch einen fortgesetzt hohen Verwaltungsaufwand. 1986 wird deshalb die gesamte Abwasserentsorgung der Stadt aus dem Bauamt ausgegliedert und zu einem Eigenbetrieb formiert. Die zwei wichtigen Infrastrukturbereiche Elektrizität und Abwasser haben in den letzten Jahrzehnten ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Nun geht es für die Stadt darum, ihre Zukunft zu planen.



Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre: verschiedene Ansichten des Sitzes der EV Schifferstadt in der Mühlstraße 18, der bis heute die Anlaufstelle für die Schifferstadter in Versorgungsfragen ist.

EINE LOGISCHE VERBINDUNG: DIE BETRIEBSFÜHRUNG DER STRASSENBELEUCHTUNG

An vielen Bürgern dürfte der Verwaltungsakt vorbeigegangen sein. Doch 1981 macht Schifferstadt einen kleinen, aber wichtigen Schritt, um die Verwaltung seiner Infrastruktur weiter zu rationalisieren: Per „Betriebsführungsvertrag" übernimmt die Elektrizitätsversorgung in diesem Jahr die Betriebsführung der städtischen Straßenbeleuchtung. Die nun beginnende sukzessive Modernisierung der Straßenbeleuchtung fällt den Schifferstadtern dafür deutlich auf: „Seitdem ihr die neue Straßenbeleuchtung habt, muss ich nachts, wenn ich auf die Toilette gehe, mein Licht anmachen", schreibt eine Bürgerin an Karl-Peter Mattern. Der schmunzelt bei der Erinnerung, kann aber auch gut erklären, warum es zu der Änderung kommt: Zur Verbesserung der Energieeffizienz werden nun nämlich keine Rundumleuchten mehr verbaut. Die Vorgängermodelle hatten noch so sehr gestrahlt, dass „man in den Nachbargarten reinschauen konnte", erzählt Mattern.

ALLE UNTER EINEM DACH – DER UMZUG IN DIE MÜHLSTRASSE

„Die Unterbringung unserer Elektrizitätsversorgung war oft unzulänglich. Wenn es aber um Technik ging zum Verbessern des Stromnetzes, wurden die notwendigen Maßnahmen stets frühzeitig eingeleitet." – Bürgermeister Josef Sold zur Einweihung des neuen Betriebssitzes in der Mühlstraße 18, 1. Juli 1986

Moderne Werkzeuge, moderne Anlagen und engagierte Mitarbeiter – vieles ist bei der EV Mitte der 1980er schon gut eingespielt und läuft bestens. Doch in einer Hinsicht hinkt die Elektrizitätsversorgung der Zeit hinterher: bei ihren eigenen Räumlichkeiten. Hier wird an vielen Stellen mehr oder weniger improvisiert, und das schon seit vielen Jahren: Nach der Abschaltung des E-Werks 1921 und der Übernahme der Elektrizitätsversorgung in Eigenbetrieb 1936 sind die Mitarbeiter in verschiedenen, teils weit voneinander entfernten Gebäuden untergebracht.

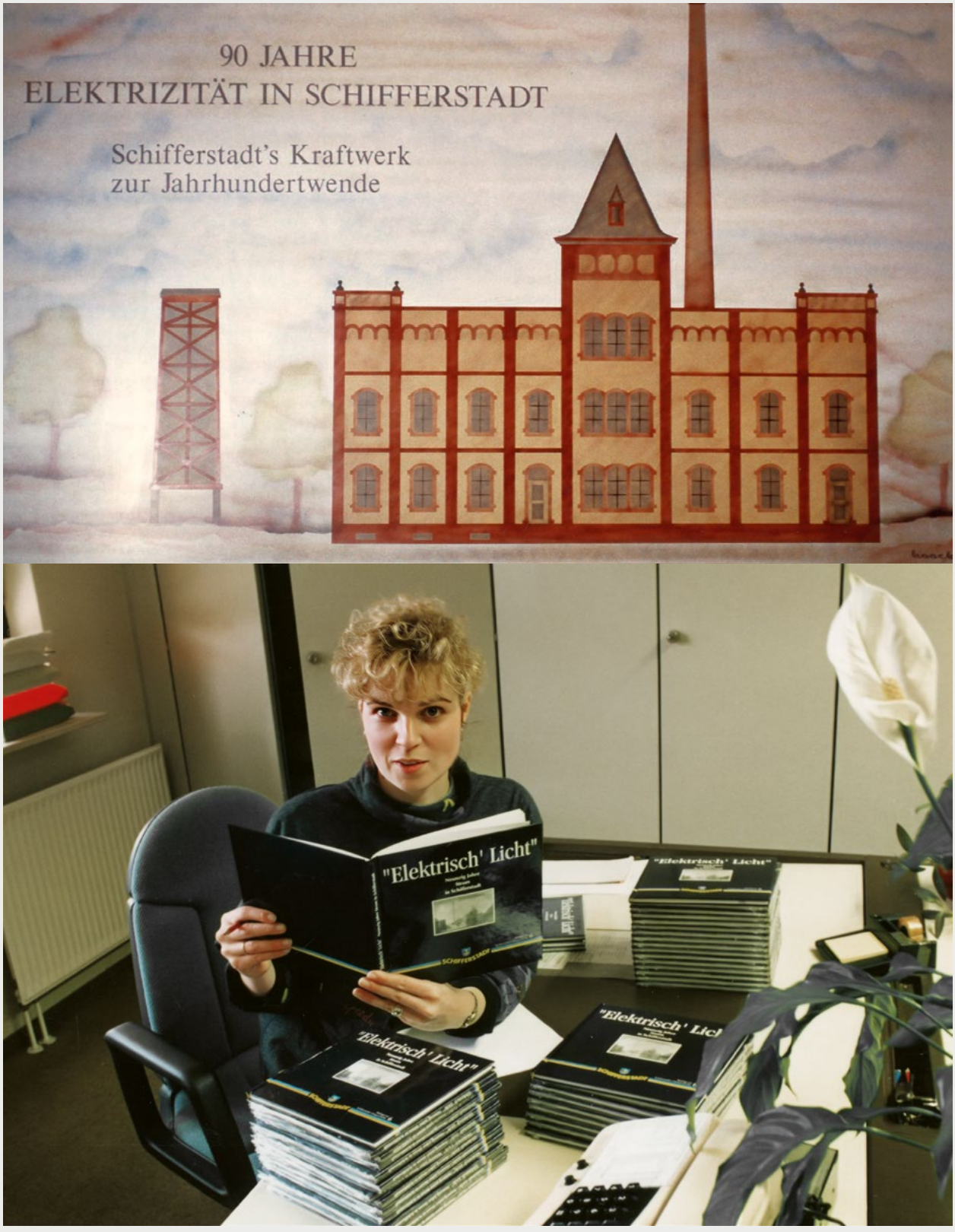
Die kaufmännische Abteilung und die technische Betriebsführung etwa arbeiten im Rathaus und ziehen 1961 auch in dessen Neubau mit um. Hier erinnert sich Gérard Delcroix an die starke Verflechtung mit der Gemeinde: „Wir waren oben bei der Stadt, im dritten Stock. Wir waren alle von der Stadt abhängig, buchhalterisch – die Zahlungen haben wir immer der Stadt geleistet." In der Burgstraße 16 ist die Lager- und Fahrzeughalle. Die Werkstatt befindet sich derweil bis 1960 im ehemaligen Werksgebäude der Elektrizitätsversorgung, danach im ehemaligen Gasthaus „Zum Grünen Baum" in der Kirchenstraße 20, dessen Anbau früher ein Kuhstall war. Dementsprechend scherzen die Elektriker damals gerne einmal über ihren Arbeitsplatz, wie sich Dieter Grimmer erinnert: „Früher war es ein Kuhstall, heute ein Ochsenstall."

Doch 1983 ist ein Ende der Zersplitterung absehbar: Die Elektrizitätsversorgung erwirbt das Grundstück in der Mühlstraße 18 als zukünftigen Betriebssitz. Die Adresse ist der ehemalige Sitz einer Samenzucht- und Handelsfirma. Der Aufbau einer neuen Heimat ist nicht ganz einfach: Sogar ein Schwimmbecken auf dem Gelände muss abgetragen werden, bevor schließlich in mehreren Bauabschnitten die neue Zentrale entsteht, inklusive eines neuen Kundenbüros.

Am 1. Juli 1986 ist die große Stunde gekommen. Der neue Standort wird anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Eigenbetriebs eingeweiht und so die laut Bürgermeister Josef Sold „unzulängliche Unterbringung" der Elektrizitätsversorgung beendet. Alle Abteilungen, die Werkstatt und das Lager sind in einem zentralen Dienstgebäude wiedervereint und die Mitarbeiter können sich in Keller, Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss auf je 565 Quadratmetern einrichten. Daneben ist der neue Betriebssitz mit einer Werkstatt von 380 Quadratmetern, acht Garagen und zwei Geschossen für Büros ausgestattet.

Die neuen Räumlichkeiten kommen zur richtigen Zeit. Denn auch die Arbeitsabläufe werden nun immer komplexer, wie Hans Mattern erzählt: „Früher waren die Betriebsabläufe gar nicht so geteilt. Das haben wir erst gemacht, als wir hier im Haus waren. Das heißt, wir haben eine Finanzbuchhaltung gehabt, eine Auftragsabrechnung, die Beschaffung für Strom, Vertrieb dann separat, Kundenbüro separat, Controller, so hat sich es dann entwickelt mit der Zeit." Dadurch, dass nun alle unter einem Dach sitzen, bleibt der Kontakt aber eng – auch zur technischen Seite: „Der Austausch muss so gut wie möglich sein", erklärt Dieter Grimmer. „Die Verbindungen zum Vertrieb, zu der Technik, zur Zählerabteilung. Das müssen wir auch verarbeiten."

Zwei wichtige Versorgungssäulen der Stadt, die Elektrizitätsversorgung samt der Betriebsführung der Straßenbeleuchtung, befinden sich nun an einem Ort. Doch mit dem Neubau hat die Stadt auch weiter geplant: Schon 1994 zieht auch der Eigenbetrieb Abwasser in die Mühlstraße ein. Es ist der erste Schritt auf dem Weg, die Aufgaben der städtischen Ver- und Entsorgungsbetriebe nicht nur sprichwörtlich unter ein Dach zu bringen.



Ein paar Jahre nach dem Umzug in den neuen Firmensitz wurde dort auch 1989 das große 90-jährige Jubiläum der Elektrizität in Schifferstadt gefeiert. Zu diesem Anlass ist die Chronik „Elektrisch' Licht. Neunzig Jahre Strom in Schifferstadt" erschienen.

WENN PLÖTZLICH DAS LICHT AUSGEHT: STÖRUNGEN BEI DEN ELEKTRIZITÄTSWERKEN

Es sollte eigentlich ein Routineeinsatz sein. Nachdem Anwohner melden, dass die Straßenbeleuchtung in Teilen Schifferstadts ausgefallen ist, muss Dieter Grimmer eigentlich nur schnell einen sogenannten Wiederholungsbefehl eingeben, um die Laternen wieder in Gang zu bringen; das klappt inzwischen in den 90er Jahren auch bequem von der Zentrale in der Mühlstraße aus. Doch diesmal gibt es ein Problem: An der alten Übergabestation in der Bahnhofstraße ist eine Ankupplungsspule der Rundsteueranlage, die Befehle an das Netzkabel moduliert, explodiert. „Die Spule hat an der Wurzel die Versorgung lahmgelegt", erzählt Grimmer. Und so sitzt ein Teil von Schifferstadt sprichwörtlich im Dunkeln.
Aus der Routine wird auf einmal ein echter Notfall. Und bei derartigen Störungsfällen arbeiten die Elektriker so lange an dem Problem, bis es behoben ist, auch bis zur völligen Erschöpfung: „Nach zwei bis drei Tagen hat mich der Werkleiter dann zum Schlafen nach Hause geschickt", so Grimmer über sein persönliches „Störungshighlight". Dank des unermüdlichen Einsatzes aller Kollegen lässt sich der größte Teil der Schäden schnell beheben. Doch die Rundsteuerung für die Straßenbeleuchtung ist ein Totalschaden, die Laternen der Stadt lassen sich zunächst nicht mehr zentral steuern. Und so müssen in der nächsten Zeit jeden Abend alle Stationen der Straßenbeleuchtung einzeln abgefahren und manuell eingeschaltet werden – für einen kurzen Moment hat Schifferstadt wieder Laternenfrauen und -männer im Dienst.



Einsatz einer Gussmuffe bei einer Kabelstörung, 1992.



Vollster Körpereinsatz bei einer Kabelstörung am 24. November 1996.



Anbringung Schriftzug „Stadtwerke Schifferstadt“, April 1997.

ZWEI BETRIEBE WACHSEN ZUSAMMEN: DIE ENTSTEHUNG DER STADTWERKE SCHIFFERSTADT

„Es war am Anfang alles getrennt. Es hat gedauert, bis es sich eingependelt hat.“ – Hans Mattern

Es ist zunächst ein verhaltenes Nachbarschaftsverhältnis, das zwischen der Elektrizitätsversorgung und dem Abwasserbetrieb entsteht. Die beiden Einrichtungen agieren nebeneinanderher. Doch die Stadtverwaltung Schifferstadt schafft schließlich Fakten und setzt die sorgfältig arrangierte „Eheschließung“ in die Tat um: 1997 werden die verschiedenen Eigenbetriebe zu den Stadtwerken Schifferstadt fusioniert. Ein Rundumversorger für Schifferstadt entsteht und begleitet die Stadtentwicklung: An der Schwelle ins 21. Jahrhundert steckt auch Schifferstadt in einer Transformation zu einem modernen Standort der Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft und einem lebenswerten Wohnort in der Metropolregion Rhein-Neckar. Die fusionierten Stadtwerke sollen ein Baustein dieser Entwicklung werden, mit zukunftssicheren Arbeits- und Ausbildungsplätzen und einem Blick auf die technologischen Entwicklungen von morgen.

Auf dem Papier ist die Zusammenführung also logisch. Immerhin verbindet die Betriebe viel: eine gemeinsame Mission für Schifferstadt und seine Infrastruktur, eine Tradition beharrlicher und permanenter Modernisierung, Belegschaften mit enormem Einsatzwillen und ausgeprägtem Teamgefühl. Doch tatsächlich erweist sich die Fusion in der Praxis als komplexes

Unterfangen. Weder Stromversorgung noch Abwasserbetrieb bieten Spielraum für Fehler oder Unterbrechungen; viele Prozesse lassen sich nicht ohne weiteres zusammenführen. Hans Mattern blickt zurück: „Bei der Fusion war am Anfang alles getrennt. Es hat gedauert, bis es sich auch im Organigramm eingependelt hat." Eine jeweils eigenständige EDV, eigene Buchhaltungen, eigene Betriebsleiter – die Liste der nötigen Entscheidungen ist lang. Und auch juristische Hürden erschweren die einheitliche Arbeit. So scheitert das Projekt einer gemeinsamen Rechnungsstellung: Während die Stromversorgung handelsübliche Rechnungen ausstellt, werden Abwassergebühren als hoheitliche Aufgabe mit Verwaltungsbescheid zugestellt.

Die Anfangshürden werden rasch überwunden, zumal die Mitarbeitenden sich kennen und schätzen: „Die Einigkeit ist da. Es hat sich eingependelt", erläutert Hans Mattern. Schließlich kennen sich beide Bereiche nicht nur von der gemeinsamen Zeit in der Mühlstraße, sondern auch aus dem Rathaus. Wo möglich, werden nun erfahrene Kollegen aus beiden Bereichen in neue, gemeinsame Aufgaben integriert. Mit gutem Beispiel geht Dieter Walter voran, der ursprünglich aus dem Abwasserbereich kommt – er wird Servicecenter- und Kassenleiter. Bei verschiedenen Projekten in der Stadt wird die Zusammenarbeit der beiden Bereiche weiter erprobt. Und schließlich werden auch die EDV-Anlagen der ehemaligen Eigenbetriebe zusammengelegt.



❶ Der Werksausschuss unternahm einige Infofahrten, um auf aktuellem Stand zu sein, wie hier bei einer 20-kV-Stromübergabestation im März 1990. Der Bürgermeister Josef Sold ist ebenfalls dabei. ❷ Infofahrt zu den Pfalzwerken 1991. ❸ Diese Infofahrt im Frühjahr 1991 stand ganz im Zeichen der Umwelt. Hier macht sich der Werksausschuss ein Bild von dem Biomasse-Versuchsfeld Glutenzell im Umweltgarten in Neubiberg. ❹ Auch an den Infofahrten des Verbands der Elektrizitätswirtschaft (VDEW) ist die Elektrizitätsversorgung Schifferstadt beteiligt. Im September 1992 ging es nach Thüringen.



Geburtstage von Mitarbeitenden zu feiern ist ein wichtiger Bestandteil der EV-Unternehmenskultur. Hier gratuliert das Team Helmut Meckel.



Besuch der SPD im Jahr 1990.



Besuch der CDU-Frauen 1991.



Verabschiedung von Otwin Fluck, der sich ab 1973 als Betriebsleiter und von 1984 bis 1996 als Werkleiter für die Elektrizitätsversorgung einsetzte.



Besuch des Pfälzerwald-Vereins (PWV) im Jahr 1995.

ZWEI KULTUREN WACHSEN ZUSAMMEN

Mit der Unterbringung der Abteilungen im gemeinsamen Haus und der Zusammenlegung etablieren sich langsam auch Traditionen, die die schätzungsweise 20 bis 25 Mitarbeitenden der verschiedenen Bereiche zusammenschweißen. Dazu gehören gemeinsame Betriebsausflüge wie Infofahrten, Weihnachtsfeiern, Geburtstage oder Verabschiedungen. Hinzu kommen abteilungsinterne Feiern.
Ein besonderes Highlight im Jahr ist dabei das Rettichfest, das Schifferstadter Traditionsfest, das seit 1936 stattfindet. Schifferstadt verfügt über eine der größten Anbauflächen für das Gemüse, das als „Weißes Gold“ an vier Junitagen gefeiert wird. Das Fest, bei dem auch die „Rettichhoheit“ eine lange Tradition hat, bietet ein breites Programm an Musik, Tanz, Kulinarik und Sportveranstaltungen an. Am „Tag der Betriebe“, der für gewöhnlich montags während der Festtage stattfindet, sind auch die Stadtwerke beteiligt.



Beim Rettichfest, einem Schifferstadter Traditionsfest, nehmen auch die Stadtwerke am am Festumzug teil. Hier zu sehen ist der Umzug des Rettichfests von 1992.

EIN SCHRITT RICHTUNG ZUKUNFT

„Strom 1899 – damals galt: Strom sparen, weil das Geld knapp war. Strom 1990 – heute gilt: Strom sparen, der Umwelt zuliebe, für uns und die folgenden Generationen." – Plakat der Elektrizitätsversorgung der Stadt Schifferstadt bei der Leistungsschau des örtlichen Handels und Gewerbes 1990

Dass die Eigenbetriebe in Schifferstadt langsam zusammenfinden, ist nicht nur eine Erleichterung in der Verwaltung. Mit Anbruch des neuen Jahrzehnts, dem Fall der Mauer und der Wiedervereinigung Deutschlands hat eine neue Zeitrechnung für das ganze Land begonnen. Mit dieser kommen aber auch neue Herausforderungen, insbesondere der Wandel der Energieversorgung und die Folgen des Klimawandels. Aufgaben, die eine moderne Infrastruktur besonders ausmachen und für die vereinigten Stadtwerke von Schifferstadt quasi zum Gründungsauftrag werden.

Neu sind diese Themen derweil nicht. Schon vor der Fusion, im Jahr des 90-jährigen Jubiläums der Stromversorgung in Schifferstadt 1989, organisiert die Elektrizitätsversorgung anlässlich einer Leistungsschau des örtlichen Handels und Gewerbes einen zweitägigen Informationsstand mit Beratung und Tipps zum Thema Energiesparen. Längst geht es dabei nicht mehr nur um Geld: Die Umweltfolgen der Stromerzeugung werden unter dem noch frischen Eindruck der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl im Jahr 1986 zu einem wichtigen Katalysator der Umweltbewegung. In Schifferstadt werden so auch diese Aspekte früh thematisiert: Bei der Leistungsschau 1989 werden erneuerbare Energien und stromsparende Geräte dargestellt. Die Beratung bei Umweltfragen liegt der Elektrizitätsversorgung auch in den darauffolgenden Jahren am Herzen. Am 16. Juni 1996 wird ein ganzer „Umwelttag" eingeführt, der auch Familien und Kinder



Das Jahr des 90-jährigen Jubiläums der Stadtwerke Schifferstadt steht ganz unter dem Motto „Stromsparen für die Umwelt". Der runde Geburtstag wird von der Belegschaft gebührend gefeiert.



Karl-Peter Mattern überreicht im Rahmen des Umwelttages Vertretern der Firma Staehle GmbH die Auszeichnung im Rahmen des ETA-Wettbewerbs „Strom & Innovation Rheinland-Pfalz".

ansprechen soll. Zudem überreicht die Elektrizitätsversorgung dem Gewinner des ETA-Wettbewerbs „Strom & Innovation Rheinland-Pfalz", dem Schifferstadter Metallbauunternehmen Staehle GmbH, die Auszeichnung für „rationellen Einsatz elektrischer Energie" zur „Verbesserung der Umwelt- und Arbeitsbedingungen". So trägt die Elektrizitätsversorgung das Thema „Energiesparen für die Umwelt" aktiv in die Gesellschaft und Wirtschaft hinein.

Es sind vorsichtige erste Schritte in Richtung des Jahrhundertthemas Energiewende, aber sie sind Zeichen einer Mentalität, die sich auch in den fusionierten Stadtwerken behauptet: Das Verständnis, dass die Bürgerinnen und Bürger in Schifferstadt auch in Zukunft auf eine sichere, moderne und saubere Infrastruktur angewiesen sind – und dass es die Aufgabe der Stadtwerke sein wird, diese bereitzustellen.



Die Leistungsschau von 1990 informiert über Energieversorgung und nachhaltigen Umgang mit elektronischen Geräten.



Die Informationsstelle der Elektrizitätsversorgung ist fester Bestandteil der Leistungsschau. Das E-Werk nimmt teil, hier 1994 und 1996.



Seit 1996 dreht sich am Umwelttag alles rund um das Thema Umwelt. Dabei ist der Tag nicht nur ein Fest für Mitarbeiter und Familien, sondern es werden auch Preise im Bereich Umwelt und Energie verliehen.

KAPITEL 03

DIE STADTWERKE ERFINDEN SICH NEU

1998 – HEUTE





Reges Bürgerinteresse bei der Infoveranstaltung zum Thema Geothermie in Schifferstadt.

„100 MILLIONEN FÜR GEOTHERMIE“

1899 reagiert Speyer noch mit Ablehnung, als die Gemeinde Schifferstadt das Königliche Bezirksamt um die Erlaubnis zur Errichtung eines Elektrizitätswerks anfragt. Knapp 125 Jahre später sieht die Lage ganz anders aus: „Pläne von Schifferstadt und Speyer: 100 Millionen für Geothermie“, titelt der SWR am 11. April 2024. Es ist eine beachtliche Entwicklung, an deren Ende das kleine Schifferstadt auf einmal eine entscheidende Rolle bei einem Innovationsprojekt spielt. Doch wie haben es Schifferstadt und die Stadtwerke geschafft, eine solche regionale Vorbildfunktion einzunehmen?

Die erste Hürde zu dieser Entwicklung ist durch die Fusion 1997 schon genommen. Doch das neue Jahrtausend bringt zahlreiche Herausforderungen mit sich, in denen sich die neu formierten Stadtwerke erst behaupten müssen – und aus denen sie schließlich gewandelt herausgehen: als moderner Energiedienstleister für die Region.

„Es war ein sehr wichtiges Anliegen, dass den Leuten eine langfristige und eine nachhaltige Perspektive im Haus geboten wird, damit sich die Stadtwerke als Unternehmen auch weiterhin langfristig am Markt etablieren können. Und das erfordert jetzt gerade einen Umbau.“ – Hans-Jürgen Rossbach, Werkleiter



Auch Gebiete außerhalb Schifferstadts werden mittlerweile von den Stadtwerken versorgt.

DIE LIBERALISIERUNG DES STROMMARKTES

Am 29. April 1998 tritt das „Gesetz zur Neuregelung des Energiewirtschaftsrechts" in Kraft, mit dem die entsprechende EU-Richtlinie umgesetzt wird. Was in etwas umständlicher Juristensprache daherkommt, ist in Wirklichkeit eine kleine Revolution: Auf einen Schlag wird der deutsche Strommarkt geöffnet. Konkret bedeutet das: Verbraucher können jetzt ihren Stromanbieter frei wählen. Erklärtes Ziel der Reform ist es, Monopolstellungen von regionalen Anbietern aufzulösen und durch stärkeren Wettbewerb die Preise zu senken und die Effizienz zu steigern; Ziele, die nur zu einem gewissen Ausmaß tatsächlich erreicht werden. Für die Verbraucher gibt es nun aber zum ersten Mal die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Stromanbietern zu entscheiden, also auch überregional. Ab 2004 wird diese Möglichkeit auch auf den Gasmarkt ausgedehnt.

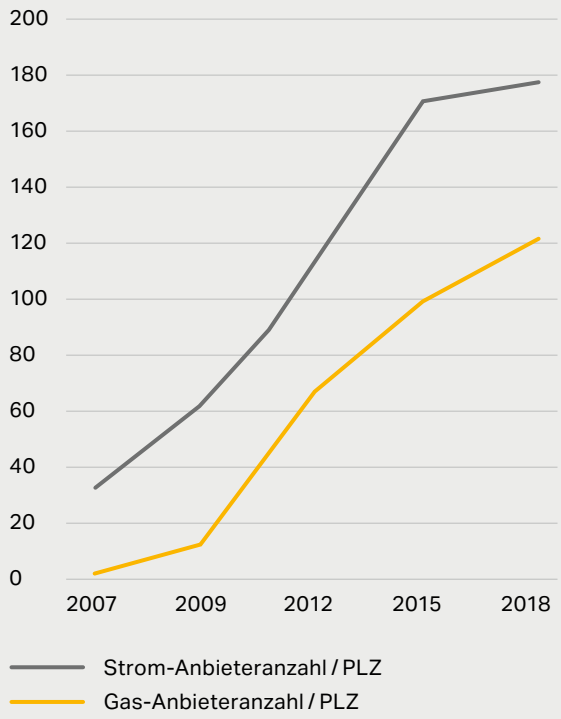
DIE STADTWERKE WACHSEN ÜBER SICH HINAUS

Eine erste große Neuerung für die Stadtwerke kommt nicht aus der Heimat, sondern aus Brüssel und Berlin: Mit der Liberalisierung des Strommarkts 1998 ändert sich die Wettbewerbssituation auch in Schifferstadt grundlegend. Was für die Kunden mehr Wettbewerb verspricht, bereitet auf Anbieterseite einige Kopfschmerzen. Gerade um mit dem dynamischen Strommarkt Schritt zu halten, sind teilweise schnelle Entscheidungsprozesse nötig, die innerhalb der bestehenden Strukturen (noch) nicht vorgesehen sind.

Die Lösung ist 2002 der Einstieg in den strukturierten Stromeinkauf (Portfoliomanagement) und der Beginn der Bewirtschaftung eines eigenen Stromportfolios sowie die Gründung einer eigenen GmbH. Ein strategischer Stromeinkauf ist für die Stadtwerke Schifferstadt eine wichtige Grundvoraussetzung, um den physischen Energiebedarf zu marktfähigen Preisen zu decken und damit langfristig die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Dabei werden die Strommengen auf den Märkten mit Vorlaufzeiten von mehreren Jahren beobachtet, bewertet und zu unterschiedlichen Zeitpunkten in Teilmengen nach einer Mengen-Limit-Strategie vom Portfoliomanagement eingedeckt. Entscheidend für den Einkaufserfolg ist dann jedoch der jeweilige Marktpreis zum Zeitpunkt der Vertragsabschlüsse mit den Kunden. Dann entscheidet sich, welche Margen der Stromvertrieb auf dem Markt erwirtschaften kann und ob der Stromeinkauf erfolgreich war, konkretisiert Reinhold Böhler, Leiter Beschaffung und Vertrieb bei den Stadtwerken.

Dank dieser Mühen können die Stadtwerke ein eigenes Stromportfolio aufbauen. Gleichzeitig wird auch eine Erweiterung des Geschäftsfelds an sich möglich: Mit dem Aufbau eines neuen Bilanzkreismanagements kann auch der Stromvertrieb über das angestammte Gebiet hinaus gestartet werden. Die Probe aufs Exempel: 2003 liefern die Stadtwerke Schifferstadt Strom für Kunden in der Region und 2004 für das EVU Waldsee in der Nachbargemeinde.

Durchschnittlich verfügbare Energieanbieter:



Seit der Liberalisierung des Energiemarktes steigt die Zahl der Strom- und Gasanbieter kontinuierlich an – eine Herausforderung, die die Stadtwerke Schifferstadt annehmen.

Doch die Liberalisierung birgt auch klare Risiken für die Stadtwerke. Das offensichtlichste davon ist die neue Konkurrenzsituation, in der man sich auf einmal gegenüber zahlreichen Akteuren durchsetzen muss. „Wir haben über hundert Mitbewerber im Strom und Gas für die Kunden in Schifferstadt, also müssen wir uns schon anstrengen, damit wir auch einen guten Preis und einen guten Service haben", erläutert Vertriebsleiter Reinhold Böhler, der seit 2001 bei den Stadtwerken tätig ist und die Entwicklung persönlich miterlebt hat. Die schnelle Verbreitung von Informationen im Internet, unter anderem auf Vergleichsportalen, heizt den Wettbewerb unter den Stromanbietern im Laufe der nächsten Jahre dann noch weiter an. Diese Schnelllebigkeit verlangt auch in der Versorgungsbranche viel Fingerspitzengefühl, so Werkleiter Hans-Jürgen Rossbach: „Im Vertrieb stehen wir in einem sehr harten Konkurrenzkampf – mittlerweile im Strom- und Gasbereich. Das erfordert viel Flexibilität. Man muss jederzeit nah am Geschehen sein, es ist ständig was in Bewegung".



Bei der Erschließung des Neubaugebiets sind die Stadtwerke von Anfang an mit dabei.

MIT ANPACKEN: „GROSSER GARTEN“ UND DER STADTSERVICE

Es ist eine völlig neue Dimension für Schifferstadt: Ab 2001 entsteht in mehreren Phasen das größte Neubaugebiet in der Stadt. An der Erschließung des Gebiets „Großer Garten“ mit etwa 500 Bauplätzen ist auch die Gemeinde beteiligt, nicht nur als Stromexperte in Form der Stadtwerke, sondern auch in Form der hauseigenen Bauhofmitarbeiter, die tatkräftig mit anpacken. Der Bauhof erbringt vor allem für die städtischen Liegenschaften kleinere bis größere Dienstleistungen, wie Wändestreichen, kleinere Straßenarbeiten und die Erneuerung von Gehwegen. 2007 wird der Stadtservice (Bauhof und Gärtnerei) schließlich komplett in das Portfolio der Stadtwerke übernommen.

DIGITALER AUFBRUCH

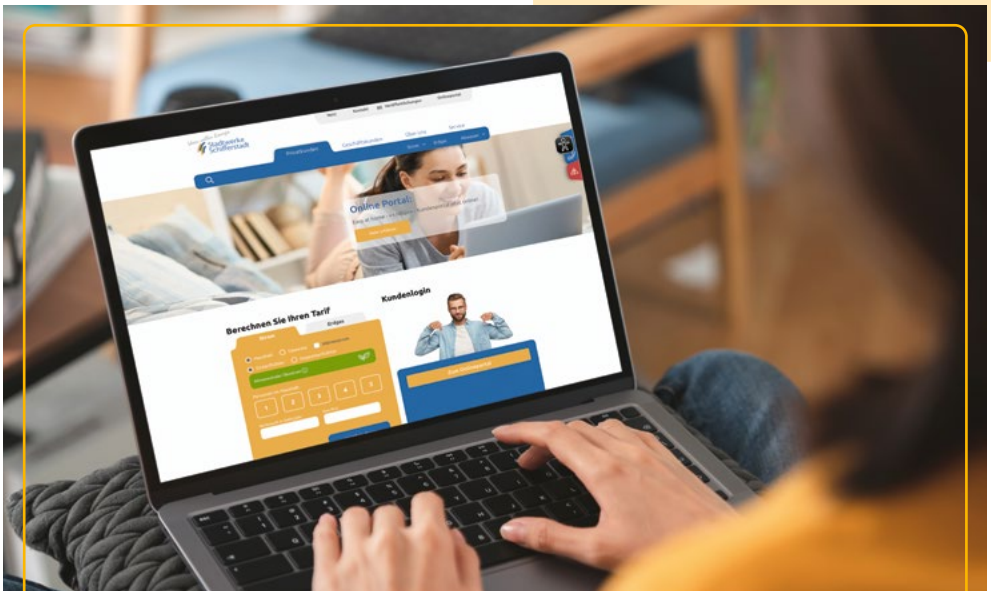
Auch Trends, die über den Strommarkt hinausreichen, erreichen in diesen Jahren die Vorderpfalz. Digitalisierung ist für die Stadtwerke zwar schon ein bekanntes Feld, seit vielen Jahren gibt es eine eigene IT-Abteilung. Doch nun wird die digitale Transformation auch für die Kunden sichtbar: 1999 geht die Homepage www.sw-schifferstadt.de online. Sie bietet Kunden nicht nur Informationsmöglichkeiten, sondern einen umfassenden Kundenservice, von der Einsicht in die eigenen Daten bis hin zur Störungsmeldung.

Doch das ist nicht die einzige technische Neuerung. Die Implementierung des Geographischen Netzinformationssystems (GIS) demonstriert die neuen Möglichkeiten von digitalem Arbeiten: Die zuvor papierbasierten Netzpläne werden digitalisiert. Das erleichtert nicht nur den Arbeitsalltag, sondern ermöglicht die Optimierung des Netzbetriebs sowie die Dokumentation von Kundendaten. Im Hintergrund sind Datenbanken angeschlossen, sodass man grafisch visuelle Informationen verknüpfen kann und Leitungsauskünfte gegeben werden können.

Seit dieser Umstellung leistet die IT-Abteilung der Stadtwerke Schifferstadt einen großen Beitrag, um in Zeiten täglich wechselnder Energielieferanten im freien Strom- und Gasmarkt den Datenfluss zu bewältigen. Ergänzt wird die elektronische Datenverarbeitung seit 2019 durch intelligente Messsysteme (Smart Metering Systems), durch die Messdaten sicher übermittelt und Energieerzeugung sowie -verbrauch ausbalanciert werden können.

KLEINER ENERGIEVERSORGER, GROSSE DIGITALE INFRASTRUKTUR

Der digitale Aufbruch ist eine große Chance, aber er bringt auch erhebliche Kosten mit sich – Kosten, die für kleinere Unternehmen schnell schmerzhaft werden können. Um diesem Problem zu begegnen, beteiligen sich die Stadtwerke 2012 an einem bundesweiten Novum: Gemeinsam mit den Stadtwerken Bietigheim-Bissingen, Lindau und Waiblingen gründen sie die KIK-S GmbH (Kommunale IT-Kooperation Stadtwerke). Ziel ist es, eine gemeinsame digitale Infrastruktur aufzubauen und so Kosten zu teilen. In der Kooperation arbeiten Stadtwerke aus drei Bundesländern im IT-Bereich zusammen: „Das war ein richtiger und richtungsweisender Schritt. Das hat in der Versorgerbranche für Aufsehen gesorgt", blickt Hans-Jürgen Rossbach auf die Gründung zurück. Die Kooperation zahlt sich aus: Im Jahr 2013 überführen die vier Stadtwerke ihre IT in das gemeinsame Rechenzentrum bei der Telekommunikation Lindau GmbH (TKLi).



Seit 1999 stellen die Stadtwerke ein Online-Angebot zur Verfügung.



Solarenergie wird auf immer mehr Dächern zu einem gewohnten Anblick. Hier auf dem Dach des Bauhofgebäudes.

IN NEUE GEFILDE

„Mir ist drau gelegen, dass die Stadtwerke eine sehr gute solide Basis haben, um wirklich langfristig und nachhaltig am Markt bestehen zu können [...] und damit auch Arbeitsplätze sichern zu können und [...] zur Wertschöpfung auch am Ort mit beizutragen." – Hans-Jürgen Rossbach



Hans-Jürgen Rossbach bei seinem Amtsantritt 2008.

Während sich die wirtschaftlichen und technologischen Rahmenbedingungen teilweise dramatisch verändern, bringt die Jahrtausendwende aber vor allem ein Thema in den Vordergrund: die Energiewende. Der Umbau der Stromversorgung, vor allem mit Blick auf den Klimawandel, ist eine Mammutaufgabe, in der sich nicht nur die Stadtwerke Schifferstadt bewähren müssen. Doch das neue Jahrzehnt beginnt verhalten. Unsicherheiten an der Führungsspitze und Unklarheiten im Verhältnis zur Gemeinde bremsen die Stadtwerke zunächst aus. Gerade jetzt wäre es wichtig, mit einer gewissen Eigenständigkeit auch neue Wege einschlagen zu können. Doch nach einigen Schwierigkeiten fehlt in Schifferstadt zunächst das Vertrauen in den Eigenbetrieb.

Dieses wieder aufzubauen und sich gleichzeitig den neuen Themen zu stellen, wird die große Aufgabe von Hans-Jürgen Rossbach, der 2008 Werkleiter wird. Der kommt selbst aus Schifferstadt und bringt als Diplom-Verwaltungswirt, Diplom-Betriebswirt und Master of Business Administration nicht nur die nötige Verwaltungserfahrung mit, um das komplizierte Verhältnis zwischen Gemeinde und Stadtwerken zu kitten, sondern auch das Verständnis für privatwirtschaftliches Arbeiten. Nicht zuletzt hat er schon reichlich Erfahrung im Bereich erneuerbare Energien.

Der erste größere Meilenstein seiner Amtszeit ist allerdings noch eine direkte Folge der Liberalisierung der Strom- und Gasmärkte. 2009 gelingt den Stadtwerken der Einstieg in den Gasvertrieb. Und das neue Produkt ist ein voller Erfolg: „Wir hatten vom Oktober bis zum Dezember 1.000 Gaskunden gewonnen und im Jahr 2010 noch mal die nächsten 1.000", erinnert sich Reinhold Böhler, Leiter Beschaffung und Vertrieb bei den Stadtwerken. Teilweise reichen die Schlangen vor dem Kundencenter bis auf die Straße.

Nach einigen Vorarbeiten führen die Stadtwerke 2011 schließlich ihren ersten Auftrag im Bereich „Erneuerbare Energien" aus: Auf dem Betriebsgebäude der Kläranlage wird eine Photovoltaikanlage installiert. Es ist ein erster Schritt, aber damit auch der Startschuss zu einer umfassenden Ausbauarbeit, mit der die Stadtwerke in den nächsten Jahren das Schifferstadter Stadtbild mit zahlreichen neuen PV-Projekten erneuern. Gleichzeitig bleiben die Stadtwerke immer auf dem Stand der Technik und setzen je nach Lage vor Ort auf die passendsten technischen Lösungen: Auf dem Gelände der Kläranlage entsteht zum Beispiel sogar eine Miniwindkraftanlage.

Auch im Stromvertrieb setzen die Stadtwerke nun konsequent auf erneuerbare Energien. So werden ab 2012 alle Kunden mit 100 Prozent klimaneutralem, zertifiziertem Ökostrom versorgt – Strom, der bald auch aus einer der zahlreichen neuen Ladesäulen kommt, mit denen die Stadtwerke die Umstellung auf E-Mobilität unterstützen. Selbst vor der sprichwörtlichen eigenen Haustür machen die Stadtwerke Schritte in Richtung klimafreundlicher Elektrifizierung: Während die alten „Enten" längst ausgedient haben, wird die Fahrzeugflotte nach und nach durch Elektrofahrzeuge ersetzt.



Ein Infostand zum Gasvertrieb auf dem Schillerplatz, 2009.

„Wir haben das [dann] ganz groß aufgezogen, mit Banner, über Plakate. Ich war mit meinem Kollegen hier bei uns in Schifferstadt am Schillerplatz, da war gerade Markt [...], und haben da viel Werbung gemacht. Die Werbung sei von den Schifferstadtern gut angenommen [worden]. Wir hatten von Oktober bis Dezember eigentlich schon 1000 Gaskunden gewonnen und im Jahr 2010 nochmal die nächsten 1000." – Reinhold Böhler



Für die Bürger gibt es schon 2015 die ersten Stromtankstellen.



Beim Rettichfest 2016 präsentieren die Stadtwerke stolz ihre neuen Elektrofahrzeuge.



Photovoltaikanlagen auch außerhalb von Schifferstadt: Limburgerhof (oben, 2021) und Frankenthal (unten, 2020).

KLIMAPOLITIK UND ENERGIEWIRTSCHAFT

Bereits im Jahr 1997 wird die erste Vereinbarung der Vereinten Nationen zum Klimaschutz unterzeichnet: das „Kyoto-Protokoll". Auf dem Weltklimagipfel in Kyoto einigen sich die Industriestaaten auf völkerrechtlich verbindliche Zielwerte für den Ausstoß von Treibhausgasen. Das Kyoto-Protokoll wird in Deutschland zur Jahrtausendwende zum Leitfaden der Klimapolitik. So traten im Jahr 2000 mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz, 2002 mit der Energieeinsparverordnung und 2005 mit dem Emissionshandelsgesetz wichtige Meilensteine für den Ausbau der erneuerbaren Energien in Kraft. 2015 werden mit dem Pariser Klimaabkommen international verbindliche Ziele zur Emissionsreduzierung festgeschrieben.
Ein Einschnitt anderer Art ist die Reaktorkatastrophe in Fukushima im Jahr 2011. Noch im Juni desselben Jahres beschließt Deutschland den Atomausstieg und nimmt im April des Jahres 2023 tatsächlich die letzten drei Reaktoren vom Netz. Gemeinsam mit dem 2020 beschlossenen Kohleausstieg wird der Umbau der deutschen Stromversorgung so weiter beschleunigt, was sich unweigerlich auch beim Endverbraucher bemerkbar macht – häufig in Form steigender Strompreise.



IAEO-Experten verlassen Block 4 des TEPCO-Kernkraftwerks Fukushima Daiichi am 17. April 2013 im Rahmen einer Mission zur Überprüfung der japanischen Pläne zur Stilllegung der Anlage.



Bohrungen für Erdsonden der Kalten Nahwärme.

KALTE NAHWÄRME FÜR SCHIFFERSTADT

Die erneuerbaren Energien erweisen sich für die Stadtwerke als ein lukratives und zukunftsträchtiges Geschäftsmodell. Kein Wunder also, dass auch der Bedarf an nachhaltiger und moderner Wärmeinfrastruktur auf die Agenda kommt. So wagen sich die Stadtwerke auch auf ganz neue Felder: 2015 steigt das Unternehmen in den Bereich „Wärmeversorgung/ Contracting" ein und wird zum Experten für die Kalte Nahwärme.

Das erste Nahwärmeprojekt wird in der Max-Ernst-Straße in Schifferstadt realisiert, wo 42 Häuser im Neubaugebiet „Großer Garten" über ein Kaltes-Nahwärme-Netz mit CO2-freier Wärmeenergie versorgt werden. 2016 werden die ersten Erdsondenbohrungen durchgeführt. Mit diesem klimafreundlichen Konzept gelten die Stadtwerke Schifferstadt als Pionier der „Kalten Nahwärme" in Rheinland-Pfalz und im gesamten Bundesgebiet.

Die Häuser im „Großen Garten" bleiben nicht die einzigen in Schifferstadt, die mit Kalter Nahwärme versorgt werden. 2018 wird die Energie Schul- und Sportzentrum Schifferstadt GmbH durch die Stadt Schifferstadt und den Rhein-Pfalz-Kreis gegründet, um dort eine energieautarke Quartiersversorgung zu etablieren. Die Stadtwerke sind im Rahmen der Geschäftsführung (zusammen mit dem Rhein-Pfalz-Kreis) der kaufmännischen Betriebsführung und der Projektsteuerung in das Projekt eingebunden. Der gesamte Campus soll perspektivisch durch selbst erzeugte Energie versorgt werden. Ab 2024 kann die CO2-neutrale Quartiersversorgung strom- und wärmeseitig im Schul- und Sportzentrum als „GUSEA – Green Urban Smart Energy Area" umgesetzt werden.

„Im Spätjahr 2024 wird das Projekt in den Regelbetrieb gehen und in dem Zusammenhang wird es auch einen Strom- und Wärmespeicher geben, sodass das Areal absehbar nicht nur energieautark wird, sondern auch CO2-Neutralität damit hergestellt wird", so Hans-Jürgen Rossbachs Ausblick. Momentan werden in allen Gebäuden Bestandsheizungen ausgebaut, Wärmepumpen, Wärmetauscher sowie eine Energiezentrale installiert. „Wenn Strom gebraucht wird, wird er entweder direkt erzeugt oder, wenn das nicht möglich ist, durch den Speicher gedeckt." Hans-Jürgen Rossbach fasst zusammen: „Insofern ist es perspektivisch so angedacht, dass das Areal sich selbst versorgt – ohne Schnittstellen nach außen zu einem Versorger oder Lieferanten."



Wärmepumpen im Keller sind ein wichtiger Baustein der neuen Heizungstechnologie „Kalte Nahwärme“. Im Bild: Paul Ngahan, Energieagentur Rheinland-Pfalz (links) und Sascha Bub, Stadtwerke Schifferstadt (rechts).



Mit dem GUSEA-Projekt machen neben dem Rhein-Pfalz-Kreis und der Stadt Schifferstadt auch die Stadtwerke Schlagzeilen.



Projekt GUSEA: Anlieferung eines Stromspeichers für das Schul- und Sportzentrum Schifferstadt, 2023.

KALTE NAHWÄRME

Hinter dem paradox klingenden Begriff „Kalte Nahwärme“ versteckt sich ein heimlicher Star der Energiewende. „Kalt“ ist sie deshalb, weil das Trägermedium im Wärmenetz (ein Gemisch aus Wasser und Frostschutzmittel) über Erdsonden die Temperatur des tieferen Erdreichs aufnimmt – ganzjährig konstante zehn bis zwölf Grad, deren Energie zu den einzelnen Haushalten geleitet wird. Wärmepumpen bei den Endverbrauchern sorgen dann für die nötige Wärme- und Warmwasserbereitstellung oder Kühlung. Und durch die Rückführung der im Sommer durch die Kühlung aufgenommenen Wärme in den Untergrund kann im Winter mit höherer Effizienz geheizt werden.



Kalte-Nahwärme-Netz Schifferstadt.

„Ich habe mich mit dem Thema ausgiebig beschäftigt und habe gedacht: Das ist eigentlich das Feld der Zukunft." – Werkleiter Hans-Jürgen Rossbach über Geothermie

GEOTHERMIE FÜR SCHIFFERSTADT

In Schifferstadt herrscht also viel Bewegung in Sachen Versorgung. Wind- und Solaranlagen nutzen Energie, die im Alltag überall erlebbar ist, während es bei der Kalten Nahwärme schon unter die Erde geht, um die richtigen Bedingungen zu finden. Aber für ein einzigartiges Großprojekt in Schifferstadt ist der Aufwand noch einmal ein gutes Stück größer – und der Anlauf entsprechend umfangreich.

Den Anstoß für die groß angelegte Erschließung von Tiefengeothermie in Schifferstadt gibt Hans-Jürgen Rossbach gleich zu Beginn seiner Dienstzeit. „Ich habe mich mit dem Thema ausgiebig beschäftigt und habe gedacht: Das ist eigentlich das Feld der Zukunft." Denn gerade die Pfälzer Region hat mit dem Oberrheingraben die besten Bedingungen für Geothermie in Deutschland. Doch die Idee stößt auf einige Widerstände – nicht zuletzt, weil die Region schon schlechte Erfahrungen gemacht hat: 2010 löst ein Geothermiekraftwerk in Landau mehrere kleine, aber dennoch spürbare Erdbeben in der Stadt aus. Die Vorkommnisse haben „verbrannte Erde hinterlassen, und das nicht nur in Landau, sondern bundesweit", so Hans-Jürgen Rossbach. Dieser Umstand hindert ihn aber nicht daran, sich weiterhin mit der Thematik zu befassen und für das Zukunftspotenzial der Technologie zu werben. Als in der Nachbarschaft, in Insheim, ein weiteres Geothermieprojekt ohne Komplikationen über die Bühne geht, wächst die Motivation der Stadtwerke, selbst zum Treiber der Geothermie zu werden.

Mit den Stadtwerken Speyer wird schließlich auch der passende Kooperationspartner gefunden. Es ist eine Win-win-Situation für alle Beteiligten: Speyer sucht dringend Partner, um von seiner eigenen Fernwärmeversorgung aus dem (vom Kohleausstieg betroffenen) Grosskraftwerk Mannheim unabhängig zu werden. Und Schifferstadt profitiert von den schon vorhandenen Erfahrungen der Speyerer bei der Suche nach Erdwärme. 2008 wird ein Antrag zur Aufsuchung von Erdwärme gemeinsam mit den Stadtwerken Speyer beim Landesamt für Geologie und Bergbau in Mainz gestellt.

Um Bedenken zu entkräften, gehen die Werke schon früh mit ihren Plänen an die Öffentlichkeit und informieren intensiv. 2014 wird schließlich eine Aufsuchungserlaubnis erteilt. „Das waren zwei bis vier Jahre intensiver Befassung und Aufklärungsarbeit mit der Politik, um da eine Überzeugung herzustellen. Für solch gewichtige Projekte reicht es nicht, wenn nur eine knappe Mehrheit dahinter steht", unterstreicht Rossbach. „Die weit überwiegende Mehrheit muss hinter so einem Projekt stehen, sonst brauchen wir es gar nicht anzufangen." Dafür hat sich die lange Vorlaufzeit allerdings gelohnt: Mittlerweile ist die Notwendigkeit von neuen, regenerativen Energiequellen im Bewusstsein der meisten Anwohner angekommen, das Interesse an der neuen Methode überwiegt. „Es ist jetzt gar nicht viel Kritik zu entnehmen", bemerkt so auch Hans-Jürgen Rossbach.

Nachdem diese Basis geschaffen ist, geht das Projekt in die nächste Phase: 2023 wird eine eigene Gesellschaft, Geopfalz, gegründet, in der alle Geothermieaktivitäten gebündelt sind. Zusammen mit Speyer werden auch weiterhin Öffentlichkeitsveranstaltungen durchgeführt. Wenn alles nach Plan verläuft, können 2025 die ersten Probebohrungen durchgeführt werden. Entsprechend optimistisch blickt auch Hans-Jürgen Rossbach, der dieses Projekt fast seine gesamte Karriere in Schifferstadt vorangetrieben hat, nun in die Zukunft: „Es geht jetzt wirklich in großen Schritten. Das ist nicht mehr so wie all die Jahre, in denen das nur in den Köpfen war. Es wird jetzt konkret, greifbar, fassbar und richtig spannend."



Probebohrungen für die Nutzung von Erdwärme, hier bei einem Stadtwerkeprojekt in Freinsheim, 2019.



Passt ins Stadtbild – Mitarbeiter der Stadtwerke Schifferstadt vor einer dekorierten Verteilerstation, 2018.

DIENSTLEISTER AUS TRADITION

„Und das erfordert jetzt gerade den Umbau, wo wir uns im Moment bewegen. Weg vom reinen Energieversorger hin zum umfassenden Energiedienstleister. Das wird das künftige Tummelfeld sein." – Werkleiter Hans-Jürgen Rossbach

Ein neuer Strommarkt, die Energiewende und ganz nebenbei auch noch das Vorantreiben von innovativen Pilotprojekten – langweilig wird es bei den Stadtwerken Schifferstadt in diesen Jahren ganz bestimmt nicht. Diese neuen Aufgaben zu stemmen und dabei die eigentliche Identität, die Stärke als „Platzhirsch" und den engen Kontakt zum Kunden nicht zu verlieren, ist die vielleicht zentrale Herausforderung, der sich die Stadtwerke im neuen Jahrtausend stellen müssen.

Dass Hans-Jürgen Rossbach und sein Team diese Herausforderung erfolgreich annehmen, zeigen schon die Zahlen: Etwa 70 Prozent der Schifferstadter beziehen ihren Strom von den Stadtwerken Schifferstadt. Doch hinter dieser Zahl stecken eben nicht nur günstige Preise, sondern eine tief verwurzelte und gelebte Kundennähe – man kennt sich in dem kleinen Ort. Das weiß auch der technische Leiter Gerd Baumann, seit 2010 im Unternehmen: „Wenn eine ältere Person anruft und sagt ‚Wir haben keinen Strom', dann fahren wir im Vergleich zu Großunternehmen vor Ort auch hin und helfen in Notsituationen aus. Man ist am Ort verwurzelt und man hilft sich."

Das enge Kundenverhältnis ist eine Tradition im Haus, wie Baumanns Vorgänger, Karl-Peter Mattern, erzählt: „Bei uns funktionieren das Antragwesen und die Abläufe den Kunden gegenüber viel besser als bei größeren Stromversorgern. Es geht halt hier bei uns dann doch viel einfacher – und ich glaube, die Bürger

wissen auch, dass was passiert." Und Dieter Grimmer ergänzt: „Wenn man Kunde bei den Stadtwerken Schifferstadt ist, kann man sich sicher sein, dass man nicht nur eine Nummer ist." Auch persönliche Schwierigkeiten oder Schicksalsschläge können in der Mühlstraße angehört werden, wo immer möglich werden Probleme, etwa bei Stromzahlungen, direkt gelöst oder individuelle Lösungen vereinbart.

Was in modernem Unternehmensjargon „Servicementalität" heißt, ist in Schifferstadt also eigentlich ein alter Hut. Trotzdem erfordert es eine bewusste Anstrengung, solche Tugenden tatsächlich auch unter den veränderten Bedingungen des 21. Jahrhunderts fortzuführen und auch an die nächsten Generationen weiterzugeben. Der Wandel der Stadtwerke zu einem modernen Dienstleister verlangt den Mitarbeitenden in einem immer unübersichtlicheren Markt einiges ab.

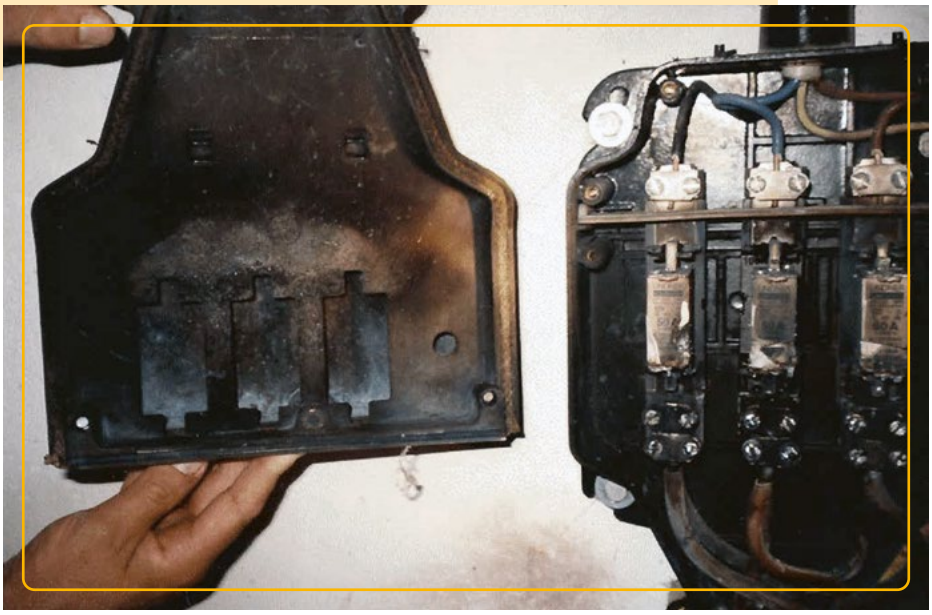
Umso mehr Wert legen die Führungskräfte deshalb darauf, dass insbesondere die interne Kommunikation stimmt: „Meine Tür ist immer offen", erzählt Hans-Jürgen Rossbach. „Wir haben kurze Wege im Haus, wir haben flache Hierarchien. Die Leute sprechen miteinander, auch abteilungsübergreifend." Das gute Betriebsklima spiegelt sich auch in der Anzahl der Übernahme von ehemaligen Auszubildenden wider: „Die Leute bleiben und man sieht auch, dass sie Spaß an der Sache haben. Es sind gute Teams und das ist auch wichtig, dass man sich im Team gut versteht", schwärmt der Werkleiter. Marc Scherer, Leiter Kundenservice, hat denselben Eindruck: „Die Stadtwerke zeichnet viel Kommunikation aus und dass wir trotz der starken Arbeitsbelastung immer noch unseren Humor haben und dass eigentlich in diesen Stadtwerken als Familie jeder für jeden in die Bresche springt, wenn es hakt."



Mit Ständen und Informationsveranstaltungen sind die Stadtwerke immer dicht bei den Bürgern – wie hier auf dem Rettichfest.

JEDERZEIT BEREIT

Als vor 125 Jahren die ersten Straßenlampen in Schifferstadt leuchten, ist noch kaum vorstellbar, wie unverzichtbar Strom für den Alltag werden wird – und wie wichtig deshalb die Versorgung rund um die Uhr ist. Nach dem Motto „Zuverlässigkeit und Genauigkeit" stellt der Bereitschaftsdienst der Stadtwerke die Versorgung der Schifferstadter Bevölkerung sicher, indem er zu jeder Uhrzeit und in jeder Situation einsatzfähig ist. „Wir hatten alles", resümiert Thomas Feil, der in der Technik- und Stromabteilung seit 1993 tätig ist. „Wir agieren in allen Bereichen selbstständig und haben Monteure für bis zu 20.000 V."
Vom größten Notfall bis zum kleinen Handgriff gilt es für den Bereitschaftsdienst auszurücken. Das verbindet: „Die Not schweißt zusammen, wenn Sie mal nachts mit einem Kollegen arbeiten müssen. Es war lustig und man lässt die Kollegen nicht hängen. Man muss sich auch seiner Aufgabe bewusst sein. Wir sind in der Versorgung, man erwartet ja auch Hilfe, zum Beispiel, wenn jemand an der Dialyse hängt", erklärt auch Dieter Grimmer.
Dass im Notdienst meistens die Zeit drängt, ist kein Wunder. Aber ab und zu ist der Druck sogar noch etwas größer, wie sich Thomas Feil erinnert: Beim Viertelfinale der Fußballweltmeisterschaft 2010 gehen in Waldsee auf einmal die Lichter aus. Mitten im größten WM-Fieber droht die Nachbargemeinde das Spiel zu verpassen. Also legt sich der Bereitschaftsdienst extra ins Zeug: Mit der halben technischen Abteilung ist das Team vor Ort. Auch ohne Jogi Löws Coaching ist das Team bestens eingespielt und die Abstimmung gelingt bestens – so gut, dass die Fans in Waldsee den 0:4-Sieg und einen Doppelpack von Miroslav Klose noch live bejubeln können.



Ein defekter alter Hausanschlusskasten ist für den Bereitschaftsdienst keine große Herausforderung.



Eine Impfaktion in den Räumen der Stadtwerke.

AUF DIE STADTWERKE IST VERLASS

„Mein Büro war mit Blick zur Straße – und dann hat sich ein Fenstergeschäft entwickelt. Die Leute haben geklopft und wir haben eine Notversorgung mit Abstand gemacht." – Dieter Grimmer über die frühen Tage der Corona-Pandemie 2020

„Es ist ernst. Nehmen Sie es auch ernst. Seit der Deutschen Einheit, nein, seit dem Zweiten Weltkrieg gab es keine Herausforderung an unser Land mehr, bei der es so sehr auf unser gemeinsames solidarisches Handeln ankommt." Der Appell von Bundeskanzlerin Angela Merkel per Fernsehansprache am 18. März 2020 ist mehr als deutlich. Nur wenige Tage später tritt der erste Lockdown in Kraft – die Corona-Pandemie hat Deutschland endgültig erreicht. Homeoffice und Social Distancing prägen während der Pandemie auch die Stadtwerke, nicht nur intern, sondern auch im Umgang mit den Kunden. Mit viel Einsatz, Solidarität und einigem Improvisationstalent gelingt es, den Kontakt zu den Kunden nicht zu verlieren; zur Not werden Kundengespräche durch die Fenster im Erdgeschoss geführt.

Trotzdem sind es schwierige Zeiten. Reinhold Böhler, Leiter im Vertrieb und in der Energiebeschaffung, erinnert sich an die komplizierten Planungen während der Lockdowns: „Das war herausfordernd, weil wir Bereiche im Haus haben, insbesondere unseren Netzbetrieb und das Fahrplanmanagement, also kritische Infrastruktur, die immer funktionieren muss." Wieder einmal müssen kreative Lösungen her. Im Klärwerk etwa richten sich die Kollegen in einem strikt getrennten Schichtbetrieb ein, um zu verhindern, dass die Abwasserbeseitigung durch eine einzelne Infektion lahmgelegt werden kann. So gelingt es den Stadtwerken, ihren kritischen Betrieb ohne Unterbrechungen aufrechtzuerhalten. Dass die Krise sich auf die Kunden stark auswirkt, können aber auch die Stadtwerke natürlich nicht verhindern: Einige Strom- und Gasabnehmer aus dem Gastronomie- und Industriebereich überstehen die Situation nicht.

Es ist eine in ihrer Art beispiellose Krise in der Geschichte der Stadtwerke – aber nicht der erste und nicht der letzte große Einschnitt, den sie verarbeiten müssen. Wie schnell die Weltlage ein weiteres Mal auch in Schifferstadt spürbar wird, zeigt der Februar 2022: Mit dem russischen Angriff auf die Ukraine beginnt ein neuer Krieg in Europa. In Deutschland sind die direkten Folgen Inflation und Sorge um eine sichere Energieversorgung. Der Schifferstadter Versorgungsträger lässt sich dadurch allerdings nicht aus der Ruhe bringen: „Wir haben unsere Kunden sehr, sehr gut durch die Corona-Zeit gebracht und extrem gut durch die Zeit seit dem Krieg gegen die Ukraine", resümiert Hans-Jürgen Rossbach. Während andere Versorger die Preise drastisch erhöhen, können die Stadtwerke die Preisgestaltung kontinuierlich halten – was auch die Kunden honorieren.

MIT VOLLER ENERGIE IN DIE ZUKUNFT

125 Jahre nach der Gründung als Elektrizitätswerk – gestartet mit der Beleuchtung von 24 Bogenlampen am Bahnhof – sind die heutigen Stadtwerke nur schwer wiederzuerkennen. Aus den Bogenlampen sind mittlerweile über 2.700 Leuchten geworden (seit 2013 mit sparsamen LEDs). Und die gut 100 Mitarbeitenden betreuen mittlerweile sechs Betriebszweige.

Dass drei dieser Betriebszweige erst im neuen Jahrtausend hinzugekommen sind, ist kein Zufall. Gerade diese Phase zeigt deutlich, dass die Stadtwerke Schifferstadt noch längst nicht in die Jahre gekommen sind: Unter der Leitung von Hans-Jürgen Rossbach beweisen die Stadtwerke ein ums andere Mal eine besondere Mischung aus Weitsicht, Flexibilität und Mut zur Innovation. Die ist auch nötig, um auf die zahlreichen Einschnitte und gewandelten Anforderungen zu reagieren. Denn dass Stagnation keine Antwort sein kann, weiß auch Rossbach: „Mehr Aktivitäten, mehr Bereiche, neue Ideen, neue Impulse. Vernetzungen auch auf einem größeren Maßstab. Es ist auch eine Antwort auf diese Komplexitäten und Herausforderungen, die auf dem Markt jetzt bestehen."

Kein Wunder also, dass die nächsten Projekte schon längst in den Startlöchern stehen. Die absehbare Ablösung des Gasgeschäfts durch eine umfassende Wärmeplanung und neue Lösungen im Bereich der Wärmeversorgung sind eine solche klare Zukunftsaufgabe, die auch für die nächste Generation der Stadtwerke anstehen wird. Eine Generation, die schon jetzt im Unternehmen präsent ist, wie Hans-Jürgen Rossbach erzählt: „Wir haben gute Leute und da sind wir auch sehr stolz drauf. Ein Großteil der jungen Leute sind echte Eigengewächse, die wir selbst ausgebildet haben und die auch zwischenzeitlich ihren Weg gemacht haben." Das ursprüngliche Ziel von Rossbach, Vertrauen in die Stadtwerke aufzubauen und eine neue Kontinuität zu begründen, ist also bestens geglückt.



Erben einer stolzen Tradition: Mittlerweile wird Schifferstadt in vielen Straßen von dekorativen LED-Leuchten erhellt.

Die starke Position, in der sie sich im Jubiläumsjahr befinden, erlaubt es den Stadtwerken, den Blick weiter in die Zukunft zu richten. Innovation und Transformation bleiben wichtige Konstanten, auch über 2024 hinaus. Doch im Kern ist die Aufgabe der Stadtwerke Schifferstadt klar – es geht darum, die bestmögliche Leistung für die Bürgerinnen und Bürger vor Ort zu bringen. „Ich glaube, dass das auch immer noch ein sehr großer Bonus ist, der in der Bevölkerung vor Ort wahrgenommen wird – die enge Verbundenheit von einem städtischen Betrieb zu seinen Bürgern", so Hans-Jürgen Rossbach.

Dass sie diese Verpflichtung annehmen und für Schifferstadt eine sichere, preiswerte und nachhaltige Infrastruktur bereitstellen, das haben die Stadtwerke in den 125 Jahren ihres Bestehens immer wieder bewiesen. Wie diese Entwicklung weitergeht, ist – auch das hat die Geschichte gezeigt – kaum vorherzusagen. Doch mit dem Einsatz und der Kreativität der Menschen, die über all diese Jahre die Stadtwerke geprägt und gestaltet haben, scheint zumindest eine Vorhersage angemessen: Mit ihren „Ideen voller Energie" werden die Stadtwerke noch auf lange Zeit ein Partner für Schifferstadt und die Region sein.

„Ich will nicht nur ein gut bestelltes Feld hinterlassen, ich will insbesondere unseren jungen Leuten und allen Mitarbeitern eine langfristige gute Perspektive hinterlassen." – Werkleiter Hans-Jürgen Rossbach



Freddy zieht ins Kundenbüro ein: Kundinnen und Kunden können in den Sammelboxen ihre kleinen elektronischen Geräte sicher und datenschutzkonform entsorgen.





DANKSAGUNG

Von der ersten Idee bis zu dem Moment, in dem ein fertiges Buch in den Händen liegt, ist es in der Regel ein langer Weg, an dem viele Menschen beteiligt sind. Sie und ihre Geschichten kennenzulernen, ist die wohl wichtigste und spannendste Aufgabe bei der Suche nach dem, was ein Unternehmen im Kern ausmacht.

Zeitzeugengespräche
Zur Erstellung dieser Publikation wurden im Frühjahr 2024 Zeitzeugen- und Hintergrundgespräche mit langjährigen und ehemaligen Wegbegleitern der Stadtwerke Schifferstadt geführt. Ihnen gilt ein besonderer Dank. Nicht jede persönliche Anekdote konnte letztlich Eingang finden und ganz sicher gab es in der Geschichte der Stadtwerke noch viele Menschen, die heute aus einem reichen Erfahrungsschatz Spannendes zu berichten wüssten, hier aber nicht explizit zu Wort kamen.

Am 21. März 2024 Zeitzeugennachmittag in Schifferstadt, mit
Gerd Baumann
Gérard Delcroix
Thomas Feil
Dieter Grimmer
Walter Hoock
Hans Mattern
Karl-Peter Mattern
Dieter Walter

Am 10. April 2024
Zeitzeugeninterview mit Reinhold Böhler

Am 09. Juli 2024
Zeitzeugeninterview mit Hans-Jürgen Rossbach

Ein besonderer Dank gilt Laura Brendel, die sich beherzt in das Buchprojekt eingebracht und es bis zum Abschluss mitbegleitet hat.

QUELLEN- UND BILDNACHWEIS

Besuchte Archive
Archiv Stadtwerke Schifferstadt
Landesarchiv Speyer
Stadtarchiv Schifferstadt

Onlinearchive
Deutsche Digitale Bibliothek (Stiftung Preußischer Kulturbesitz)
Presse- und Informationsamt Bundesregierung
Die RHEINPFALZ (Verlag & Druckerei GmbH & Co. KG)
Forum OÖ Geschichte (Verbund Oberösterreichischer Museen)
Schifferstadter Tagblatt (Geier-Druck-Verlag KG)
Stadtwerke Karlsruhe GmbH
Südwestrundfunk, Anstalt des öffentlichen Rechts

Verwendete Literatur
Elektrizitätsversorgung Schifferstadt (Hrsg.): *Elektrisch Licht. Neunzig Jahre Strom in Schifferstadt, Beiträge zur Schifferstadter Ortsgeschichte 6, Schifferstadt 1992.*
Geier-Druck-Verlag Schifferstadt (Hrsg.): *Schifferstadt auf alten Postkarten. Ein heimatkundlicher Spaziergang durch ein aufstrebendes Dorf, Schifferstadt 2005.*
MVV Energie AG: *150 Jahre Mannheimer Energien, München 2023.*
Peter Döring/Christoph Weltmann „Die Erweckung von Stromhunger". Elektrizitätswerbung im 20. Jahrhundert, in: *Das elektrische Jahrhundert: Entwicklung und Wirkungen der Elektrizität im 20. Jahrhundert; Ergebnisse einer Tagung des VDE-Ausschusses „Geschichte der Elektrotechnik" und des Umspannwerkes Recklinghausen – Museum Strom und Leben, am 24./25. Oktober 2001 in Recklinghausen, hrsg. v. Horst A. Wessel, Essen 2002, S. 91 – 106.*
Emil Georg Sold/Bernhard Kukatzki: Die Schifferstadter Juden. Ein Lesebuch, in: *Beiträge zur Schifferstadter Ortsgeschichte 4/5, hrsg. v. Stadtsparkasse Schifferstadt, Schifferstadt 1988.*
Stadt Schifferstadt (Hrsg.): *Schifferstadt: Geschichte und Geschichten, Schifferstadt 1998.*
Stadtsparkasse Schifferstadt (Hrsg.): Von Bauern, Bomben und Besatzungszeiten. Bürger protokollieren Heimatgeschichte. Schifferstadt 1856 – 1948, in: *Beiträge zur Schifferstader Ortsgeschichte 7, Schifferstadt 1994.*

Bildnachweis
Sofern nicht anders angegeben liegen alle Bildrechte bei den Stadtwerken Schifferstadt.

Mit freundlicher Genehmigung verwendet wurden Bilder und Abbildungen von Dpa Picture-Alliance GmbH (S. 31); aus der Zeitschrift der Vereinigung der Elektrizitätswirtschaft: Elektrizitätswirtschaft, 42. Jahrgang, Heft 7, 5. April 1943 (S. 25); Bildvorlagen und Postkarten von Herbert Wagner, aus Geier-Druck-Verlag Schifferstadt (Hrsg.): Schifferstadt (S. 13, 16, 19); aus der Publikation der Stadt Schifferstadt (Hrsg.): Schifferstadt. Geschichte und Geschichten von Hans Steigner und Rosemarie Steigner geb. Sattel (S. 14, 15); Josef und Anneliese Kukatzki (S. 41); Quelle unbekannt (S. 18); Stadt Schifferstadt (S. 33); aus der Publikation der Stadtsparkasse Schifferstadt (Hrsg.): Von Bauern, Bomben und Besatzungszeiten von Dr. Hans Schimpf (S. 25); Edgar Hoock (S. 25); Gerhard Sellinger (S. 26); Schifferstadter Tagblatt (S. 73); Stadtarchiv Schifferstadt (S. 32); Südwestrundfunk, Anstalt des öffentlichen Rechts (S. 66); Medienarchiv Wikimedia Commons (S. 9); Greg Webb / IAEO (S. 63); Adobe Stock, Schepers Photography (S. 76 – 77); istock, sittiphong (S. 57)

Trotz intensiver Recherche konnten die Urheberrechte nicht in jedem Fall ermittelt werden. Wir bitten ggf. um Mitteilung.

IMPRESSUM

Herausgeber
Stadtwerke Schifferstadt
Mühlstraße 18
67105 Schifferstadt
Telefon: 06235 4901-0
www.sw-schifferstadt.de

Konzeption und Recherche
H&C Stader GmbH, History & Communication
www.hcstader.de

Texterstellung
Diana Berger, H&C Stader GmbH, History & Communication
Hannes Elstermann, H&C Stader GmbH, History & Communication

Redaktion
Laura Brendel, Stadtwerke Schifferstadt
Hans-Jürgen Rossbach, Stadtwerke Schifferstadt
Dr. Max Schlenker, H&C Stader GmbH, History & Communication

Gestaltung
Manja Zech, Grafikdesign und Produktion
www.czmz.de

Druck
Geier-Druck-Verlag KG
www.geier-druck-verlag.de

Disclaimer
Aus stilistischen Gründen sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Frau und Mann gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich Frauen gleichermaßen angesprochen. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt, alle Rechte, auch die der Übersetzungen, des Nachdrucks und der Vervielfältigung des Buchs oder von Teilen daraus, vorbehalten. Kein Teil des Werks darf ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung – mit Ausnahme der in den §§ 53, 54 URG aufgeführten Sonderfälle – oder unter Verwendung elektronischer Systeme, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.


Kitzelgasse
1